

Forschungsbericht Forschungsbericht 2010/2011



HANS-BREDOW-INSTITUT
für Medienforschung an der Universität Hamburg

Hans-Bredow-Institut
für Medienforschung
an der Universität Hamburg
Heimhuder Str. 21
20148 Hamburg

Dependance:

Warburgstraße 8-10
20354 Hamburg
Tel.: (+49 40) 450 217-0
450 217-12 Verlag
450 217-22 Bibliothek
450 217-41 Redaktion
Fax: (+49 40) 450 217-77
Fax Warburgstraße: 450 217-99
E-Mail: info@hans-bredow-institut.de
Internet: www.hans-bredow-institut.de

Direktorium: Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Dr. Wolfgang Schulz (Geschäftsführung)
Bankverbindung: Kontonummer 173922000 bei der HSH Nordbank (BLZ 210 500 00)
Finanzamt Hamburg-Mitte – Steuernummer 17/408/01380 – VAT DE 118 71 7458

Juni 2011

Druck: Eggers Druckerei & Verlag GmbH, Sundweg 1, 23774 Heiligenhafen

ZUM FORSCHUNGSJAHR 2010/2011

Die Arbeit im Berichtsjahr war von einer Phase der Konsolidierung geprägt. Die Überlegungen zu einem Ausbau des Institutes sind vorangeschritten und haben das Denken in Forschungsprogrammen am Institut etabliert, die so schon jetzt zur Strukturierung und Profilierung beitragen. Das Institut sieht den nächsten Schritten entgegen, die hoffentlich durch eine von allen Förderern des Instituts, vor allem der Freien und Hansestadt Hamburg, getragene Ausbaustrategie ermöglicht werden.

Innerhalb dieser Programmatik ist das Institut bestrebt, Forschungsfragen zu bearbeiten, die gesellschaftlich relevant sind. So hat es sich im Berichtsjahr wieder in vielfältiger Weise mit Fragen des Jugendmedienschutzes auseinandergesetzt und die fachliche und rundfunkpolitische Diskussion durch Analysen zu anreizbasierten Steuerungsmodellen angeregt. Die Expertise des Instituts wird in diesen Zusammenhängen rege nachgefragt.

Bei seiner Arbeit spielt die internationale Orientierung und die damit verbundene Vernetzung weiterhin eine besondere Rolle. Ein gutes Beispiel dafür bildet die Beteiligung des Instituts an dem Projekt „EU Kids online“, in dessen Rahmen im letzten Jahr 25.000 europäische Kinder zu ihrem Umgang und ihren Erfahrungen mit dem Internet befragt wurden. Hier sowie in einem Projekt zum Thema Computerspiele zwischen Spaß, Pädagogik und Exzess hat das Institut versucht, zur Versachlichung der Diskussion beizutragen und Anregungen und Datengrundlagen für den politischen und den Fachdiskurs zu liefern.

Das ganze Jahr beschäftigte vor allem Juristinnen und Juristen des Instituts das Projekt INDI-REG zur Unabhängigkeit von Regulierungsbehörden in allen EU-Staaten und weiteren Ländern. Ein Thema, das durch die Diskussion um die ungarische Aufsichtsbehörde plötzliche gesamtöffentliche Aufmerksamkeit erhielt. Das Projekt ist nun abgeschlossen und hat wertvolle Erkenntnisse zur Beschreibung von Abhängigkeiten von Regu-

lierungsinstanzen und entsprechenden „Gegenmaßnahmen“ geliefert und wird derzeit im Hinblick auf Handlungsempfehlungen weiter ausgewertet.

Ein Höhepunkt des Institutsjahres war die 3rd European Communication Conference der europäischen Fachgesellschaft ECREA, die das Institut u. a. zur Feier seines 60. Geburtstags in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg sowie der Hamburg Media School im Oktober 2010 veranstaltete und an der ca. 1.100 Wissenschaftler(innen) aus 50 Ländern teilnahmen. Die überaus erfolgreich verlaufene Veranstaltung hat das Institut wie auch den Medienforschungsstandort Hamburg deutlich auf der Landkarte der internationalen Medien- und Kommunikationsforschung markiert.

Mehrfach war das Institut – dank einer Zuwendungszusage der Wissenschaftsbehörde nun handlungsfähiger – kurz davor, eine neue Immobilie anzumieten. Praktisch erweist es sich allerdings als schwierig, die Raumanforderungen und die gewollte Nähe zur Universität mit den angesichts der Immobilienpreise immer noch begrenzten finanziellen Möglichkeiten des Instituts zu realisieren. Die Suche wird mit Nachdruck fortgesetzt.

Bei der Personalstruktur hat das Institut im Berichtsjahr eine neue Form der Mitarbeit eingeführt: Mit Dr. Per Christiansen forscht seit Mitte 2010 ein Senior Visiting Research Fellow am Institut, der zuvor jahrelang in der Rechtsabteilung eines internationalen Medienunternehmens verantwortlich tätig war und nun seine Erfahrungen in die wissenschaftliche Arbeit einbringt. Das Modell hat sich in diesem Fall als überaus erfolgreich erwiesen, nicht nur wegen der wissenschaftlichen Publikationen, die in diesem Zusammenhang entstehen, sondern auch, weil Per Christiansen den Doktorandinnen und Doktoranden – auch der *Graduate School Media and Communication* – ein Coaching anbietet, das wegen seiner Erfah-

rungen als ehemaliger Leiter der Personalabteilung sehr geschätzt wird. Das Institut konnte somit seinen Service für den wissenschaftlichen Nachwuchs um einen wichtigen Aspekt ergänzen.

Ein ebenfalls neues Nachwuchsfördermodell stellt die Tätigkeit von Herrn Dr. Roberto Suárez Candel dar, der mit dem Institut ein zweijähriges Marie Curie-Stipendium für Nachwuchswissenschaftler aus dem 7. EU-Rahmenprogramm eingeworben hat und ein Projekt zu den Strategien des öffentlich-rechtlichen Rundfunks im Zeichen der Digitalisierung bearbeitet.

Im Hinblick auf die Leistungen des Instituts, die in diesem Bericht dokumentiert sind, gilt wie

in den Jahren zuvor, dass sie ohne die Unterstützung der institutionellen Förderer nicht möglich wären, die trotz der schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen die finanzielle Basis der Arbeit sichern. Es sind dies: die Freie und Hansestadt Hamburg, die NDR Media GmbH, die WDR mediagroup GmbH, die Deutsche Welle, die ARD-Werbung, das Zweite Deutsche Fernsehen, die Medienanstalten sowie die Medienstiftung Hamburg. Ihnen gilt der besondere Dank des Instituts.

Hamburg, im Juni 2011

Uwe Hasebrink, Wolfgang Schulz

INHALT

A.	FORSCHUNG FÜR DIE MEDIENGESELLSCHAFT – ZIELSETZUNGEN UND ARBEITSWEISE DES HANS-BREDOW-INSTITUTS	7
	Inhaltliches Profil: Forschungsprogramme	8
	1. Forschungsprogramm „Grundlagen gesellschaftlicher Information“: Wie informiert sich die Gesellschaft?.....	8
	2. Forschungsprogramm „Typologisierung von Formen öffentlicher Kommunikation“: Wie ist die veränderte Kommunikationslandschaft strukturiert?.....	10
	3. Forschungsprogramm „Zwischen Rezeption, Interaktion und Produktion“: Wie verändern sich Nutzerrollen?.....	11
	4. Forschungsprogramm „Langfristige Medienwirkungen“: Welche langfristigen gesellschaftlichen Wirkungen gehen von Medien aus?.....	13
	Arbeitsweise / Forschungs- und Transferzentren.....	14
B.	FORSCHUNGSPROJEKTE 2010/2011	16
	Übersicht über die Projekte.....	17
	Projekte im Bereich Mediensystem und Politik.....	19
	Projekte im Bereich Medien- und Telekommunikationsrecht.....	25
	Projekte im Bereich Medienproduktion und Medienwirtschaft.....	34
	Projekte im Bereich Medienangebote und Medienkultur.....	35
	Projekte im Bereich Mediennutzung und Medienwirkung.....	41
C.	NACHWUCHSFÖRDERUNG	49
	Vorpromotionsphase.....	49
	Promovieren am Institut.....	49
	Nachpromotionsphase.....	50
D.	KOOPERATION	52
	Nationale und internationale Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen.....	52
	Sonstige Kooperationen.....	53
	Gastaufenthalte am Hans-Bredow-Institut.....	55
E.	WISSENSTRANSFER, BERATUNG UND SERVICEANGEBOTE	57
F.	PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE	63
	Wichtigste Publikationen 2010/2011.....	65
	Wichtigste Vorträge 2010/2011.....	66
G.	VERANSTALTUNGEN	69
	ECREA 2010: 3rd European Communications Conference.....	69
	Übersicht über die Veranstaltungen der Jahre 2010/2011.....	69
H.	GESCHICHTE – TRÄGERSCHAFT – ORGANE – BEIRAT	71

I. MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES INSTITUTS	73
Forschungsschwerpunkte und -interessen der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	73
Ehrenmitglied des Direktoriums.....	81
Assoziierte und Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	82
Studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	86
Kontakt.....	87
Mitarbeiter/innen und Organisation des Hans-Bredow-Instituts (Stand: Juni 2011).....	88

A. FORSCHUNG FÜR DIE MEDIENGESELLSCHAFT – ZIELSETZUNGEN UND ARBEITSWEISE DES HANS-BREDOW-INSTITUTS

Das Forschungsgebiet des Hans-Bredow-Instituts für Medienforschung ist die medienvermittelte öffentliche Kommunikation. Die Medien prägen heute mehr denn je den Alltag der Menschen, die Politik, die Wirtschaft und die Kultur. Hauptziel der Forschung des Instituts ist es, die Rolle der Medien – der traditionellen ebenso wie der jeweils neuen – zu verstehen, neue Entwicklungen und die mit ihnen verbundenen Chancen und Risiken abzuschätzen und Handlungsoptionen zu entwickeln. Das Institut leistet damit einen Beitrag zur kontinuierlichen Beobachtung und Reflexion der kommunikativen Grundlagen der Gesellschaft; zugleich bringt es seine Expertise in die Gestaltung der Medien- und Kommunikationslandschaft ein.

In seiner Forschung verbindet das Institut dazu verschiedene wissenschaftliche Disziplinen: Im Vordergrund stehen die Perspektiven einer empirisch fundierten Sozialwissenschaft sowie einer auf Regulierungsprozesse ausgerichteten Rechtswissenschaft. Die Verbindung dieser beiden Perspektiven ist eine der Besonderheiten, die das Institut gegenüber anderen Forschungseinrichtungen in Deutschland und Europa auszeichnen.

Das Institut verknüpft die Bearbeitung langfristiger grundlagenwissenschaftlicher Fragestellungen produktiv mit praxisorientierter Expertise für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Arbeit in den problemorientierten Forschungsprogrammen ist dabei stets den Maßstäben wissenschaftlicher Exzellenz und dem Grundsatz der Unabhängigkeit der Forschung verpflichtet.

Das Institut leistet einen nachhaltigen Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere in der Promotionsphase, und

arbeitet dabei eng mit der Universität Hamburg und anderen Einrichtungen der Aus- und Fortbildung in Hamburg zusammen.

Die Verankerung des Instituts an einem der wichtigsten europäischen Medienstandorte und die damit mögliche enge Kooperation mit politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Akteuren der Branche trug dazu bei, dass sich das Institut in den 60 Jahren seines Bestehens großes Renommee auch in der bundesweiten und internationalen Forschungslandschaft erwerben konnte. Bereits 1999 hat der Wissenschaftsrat das hohe Niveau dieser Forschung hervorgehoben und das Institut zu den renommiertesten Fachinstituten Deutschlands gezählt. 2007 hat der Rat erneut die besondere Stellung des Instituts innerhalb der Medien- und Kommunikationswissenschaft Deutschlands betont.

Internationale Vernetzung genießt in der Arbeit des Instituts hohe Priorität. Mit Kooperationsprojekten auf europäischer und globaler Ebene, dem Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie internationalen Konferenzen und Fachveranstaltungen etabliert sich das Institut zunehmend als Knoten in einem internationalen Netzwerk von Forschungseinrichtungen.

Mit seiner öffentlich nutzbaren Bibliothek, regelmäßigen Publikationen, insbesondere dem „Internationalen Handbuch Medien“ und der wissenschaftlichen Fachzeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“, bietet das Institut wichtige Serviceleistungen für die gesamte Kommunikations- und Medienwissenschaft und die Öffentlichkeit an. Hierzu gehört auch die verständliche Vermittlung des wissenschaftlichen Kenntnisstands gegenüber Journalismus, Politik und Zivilgesellschaft.

INHALTLICHES PROFIL: FORSCHUNGSPROGRAMME

Der Entwicklungspfad, den das Institut seit einigen Jahren eingeschlagen hat, führt zu einer programmbezogenen Forschung, bei der für einen bestimmten Zeitraum vordefinierte Fragestellungen durch Eigen- und Drittmittelforschung bearbeitet werden. Auch wenn dies derzeit aufgrund der weiterhin begrenzten Ressourcen noch nicht in vollem Umfang umsetzbar ist, hat das Institut im Berichtszeitraum vier Forschungsprogramme entwickelt und plant seine Arbeit bereits weitgehend anhand dieser Programmatik.

Die Schwerpunktsetzungen erfolgen für vier bis fünf Jahre. Kriterien für die Entscheidung über die Schwerpunktsetzungen sind die gesellschaftliche und wissenschaftliche Relevanz sowie die Möglichkeit, die besondere interdisziplinäre Expertise des Instituts fruchtbar zu machen. Die Programme liegen also quer zu den kommunikations- und rechtswissenschaftlichen Arbeitsbereichen, nach denen sich das Institut derzeit disziplinär gliedert.

Auf Grundlage kontinuierlicher Beobachtung der Medienentwicklung und der Forschungslandschaft hat das Institutskollegium für die nächsten Jahre vier Programme festgelegt, die aktuelle Veränderungen im Medien- und Kommunikationsbereich aufgreifen, die sich aus der gegenseitigen

Durchdringung von öffentlicher und interpersonaler Kommunikation ergeben.

Am weitesten gefasst ist das erste Programm, das sich den *veränderten Grundlagen gesellschaftlicher Information* (siehe 1.) widmet. Das zweite und das dritte Programm vertiefen die Auseinandersetzung mit konkreten Konsequenzen konvergierender Medienumgebungen: Ziel ist die Entwicklung einer *Typologie von Formen öffentlicher Kommunikation* (siehe 2.) sowie die theoretische und empirische Erkundung *neuer Nutzerrollen* (siehe 3.), die sich insbesondere im Umgang mit dem Social Web und Computerspielen entwickeln. Mit dem vierten Programm schließlich will das Institut einen systematischen Beitrag zur Erforschung *langfristiger Medienwirkungen* leisten (siehe 4.); gerade für eine solche Perspektive ist eine auf Dauer ausgerichtete Forschungseinrichtung besonders prädestiniert.

Im Folgenden werden die genannten vier Programme hinsichtlich des damit verbundenen Erkenntnisinteresses, ihrer gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Relevanz sowie hinsichtlich des konkreten Beitrags, den das Institut zu dem jeweiligen Forschungsbereich leisten will, vorgestellt.

1. FORSCHUNGSPROGRAMM „GRUNDLAGEN GESELLSCHAFTLICHER INFORMATION“: WIE INFORMIERT SICH DIE GESELLSCHAFT?

Das Forschungsprogramm geht der Frage nach, wie und mittels welcher Angebote sich die Gesellschaft informiert. Dazu werden Veränderungen der gesellschaftlichen Informationsbedarfe, der Informationsangebote und des Informationsverhaltens untersucht. Gefragt wird außerdem nach den Konsequenzen dieser Veränderungen für normative Zielwerte im Hinblick auf die kommunikativen Grundlagen der Gesellschaft und – andersherum – die Folgen, die sich aus Recht und Regulierung für Informationsbedarfe und Informa-

tionsverhalten ergeben. Angesprochen sind damit die Voraussetzungen für die öffentliche Informations- und Meinungsbildung und die zentrale Funktion des Mediensystems, seine normative Verfasstheit sowie insgesamt das Funktionieren der Gesellschaft.

Gesellschaftliche Relevanz

In der Folge der tiefgreifenden Umbrüche im Medien- und Kommunikationsangebot entwickeln

sich neue kommunikative und informationsbezogene Praktiken, mit denen sich die Voraussetzungen für die öffentliche Meinungsbildung und die Informiertheit der Gesellschaft ändern. So stellt sich die Frage, inwieweit sich die Rolle der klassischen Massenmedien und des professionellen Journalismus ändert, wenn verschiedene Formen persönlicher Öffentlichkeiten sowie nutzergenerierte Informationsangebote an Bedeutung gewinnen. Zu untersuchen sind auch die Konsequenzen dieser Veränderungen für medien- und kommunikationspolitische Zielsetzungen wie die Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht und wachsender Wissensklüfte sowie die Gewährleistung chancengleichen Zugangs zu relevanten Informationen. Im Rahmen des Programms soll des Weiteren die Frage untersucht werden, welche Möglichkeiten und Grenzen rechtliche Regelungen für den Informationszugang definieren; damit werden aktuelle Entwicklungen des Urheberrechts, aber auch im Bereich staatlicher Kommunikationskontrolle aufgegriffen.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Die Bearbeitung des Programms bringt verschiedene theoretische und methodische Herausforderungen mit sich. Sie ergeben sich insbesondere aus der (technischen) Konvergenz der verschiedenen Medien sowie der zunehmenden Bedeutung crossmedialer Angebotsstrategien. Mit einer *Expertise* zu den Grundlagen gesellschaftlicher Information soll daher eine Systematik erarbeitet werden, welche die relevanten Beschreibungskriterien für diesen Bereich benennt und Hinweise auf entsprechende Datenquellen gibt. Für die wichtigsten Teilbereiche – Informationsordnung, Informationsanbieter, Informationsangebote, Informationsverhalten, Informiertheit – sollen Indikatoren zusammengestellt oder auch erst entwickelt werden, die eine Grundlage für ein am Institut einzurichtendes *Monitoring* zur kontinuierlichen Beobachtung maßgeblicher Kennwerte des Informationssektors bieten.

Auch Untersuchungen zur Rekonstruktion individuellen Informationsverhaltens lassen sich nicht mehr anhand des Umgangs mit einzelnen Medien konzipieren; vielmehr bedarf es eines *medienübergreifenden Herangehens*, um erkennbar zu machen, wie sich die Produktionslogiken der Informationsanbieter, das Gesamtspektrum an Informationsangeboten sowie das Informationsverhalten der Bevölkerung entwickeln. Entsprechende Untersuchungen können auf den am Institut entwickelten *repertoireorientierten* Ansatz der Mediennutzungsforschung aufbauen, der eine Grundlage für die Analyse medienübergreifender Nutzungsmuster und die Rekonstruktion der subjektiven Bedeutung dieser Muster bietet. Er lässt sich für die Analyse der in verschiedenen Bevölkerungsgruppen beobachtbaren Informationsrepertoires und ihres Zusammenhangs mit den jeweiligen Wissensbeständen weiterentwickeln. Ein von der DFG gefördertes Projekt wendet diesen Ansatz auf das gesundheitsbezogene Informationsverhalten an (Projekt 33).

Darüber hinaus untersucht das Institut derzeit in einer Pilotstudie im Auftrag des Beauftragten für Kultur und Medien (BKM) nutzungsbezogene Kennwerte der Medienvielfalt; sie soll ausgebaut werden zu einer regelmäßigen bevölkerungsrepräsentativen Befragung zu den Informationsrepertoires der Deutschen (s. Projekt 2).

Die genannten Fragen sollen in engem Zusammenhang mit dem Anliegen des Instituts bearbeitet werden, weiterhin Beiträge zur Verknüpfung der rechtlichen Regelungen zur Vielfaltsicherung und zur Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht einerseits und der empirischen Forschung zur Nutzung und Wirkung von Informationsangeboten andererseits zu leisten (Projekt 5).

Die Informationsordnung greift nicht nur im Falle von vorherrschender Meinungsmacht, sie prägt durchgängig Informationsangebote und Zugangsweisen, etwa durch die Zuordnung von Urheberrechten und die Definition von Zugangsrechten, aber auch durch staatlich normierte Beschränkungen. Dazu sollen in vergleichender Perspektive die Informationszugänge und das

damit verbundene Informationsverhalten in unterschiedlichen Rechtsordnungen untersucht werden. Ein weiteres Erkenntnisinteresse ergibt sich im Hinblick auf die Frage, wie sich die Menschen über verfügbare Informationsangebote orientieren

und insbesondere, welche Bedeutung dabei den verschiedenen Metamedien (z. B. Suchmaschinen) zukommt. Auch hier kann das Institut an abgeschlossene Projekte (etwa zu Programmzeitschriften und zu EPGs) anknüpfen.

2. FORSCHUNGSPROGRAMM „TYPOLOGISIERUNG VON FORMEN ÖFFENTLICHER KOMMUNIKATION“: WIE IST DIE VERÄNDERTE KOMMUNIKATIONSLANDSCHAFT STRUKTURIERT?

Angesichts der verschwimmenden Grenzen zwischen verschiedenen Kommunikations- und Mediendiensten und zwischen öffentlicher und privater Kommunikation zielt dieses Forschungsprogramm darauf ab, eine Typologie von Kommunikationsformen zu entwickeln, die sich in ihren Funktionen unterscheiden. Diese soll eine systematische Grundlage für Untersuchungen darüber schaffen, welche Bedeutung verschiedene Formen der öffentlichen Kommunikation für die öffentliche und individuelle Meinungsbildung haben, welcher Regulierungsbedarf sich hieraus ergibt und welche Regulierungsinstrumente für die verschiedenen Formen der öffentlichen Kommunikation geeignet sind.

Gesellschaftliche Relevanz

Zu den ersten Aufgaben für die wissenschaftliche Beobachtung der Gesellschaft gehört es, Begriffe zu entwickeln, mit denen sich relevante gesellschaftliche Veränderungen angemessen abbilden lassen. Diese Aufgabe stellt sich im Medien- und Kommunikationsbereich besonders dringlich: Die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik hat zu einer starken Ausdifferenzierung von Kommunikations- und Mediendiensten geführt. Außerdem hat sich die bis vor wenigen Jahren enge Kopplung zwischen bestimmten Diensten und technischen Übertragungswegen mittlerweile weitgehend gelöst: Über ein und denselben Übertragungsweg sind ganz unterschiedliche Dienste zugänglich; und ein und derselbe Dienst kann mit ganz unterschiedlichen Endgeräten genutzt werden.

In der Folge wird das Angebotsspektrum unübersichtlicher, etablierte Einteilungen der Medien- und Kommunikationsangebote etwa in Rundfunk und Telemedien erweisen sich als zu grob und unflexibel, um der neuen Situation gerecht werden zu können. Eine an den spezifischen Funktionen einzelner Dienste ansetzende Typologie von Formen öffentlicher Kommunikation soll Begriffe zur Verfügung stellen, mit denen sich erstens die Nutzerperspektive, also die mit der Nutzung einzelner Dienste verbundenen Erwartungen, zweitens die Anbieterperspektive, also die technischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Bereitstellung einzelner oder verbundener Dienste, und drittens die Regulierungsperspektive, also die Relevanz einzelner Dienste für die demokratischen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft, abbilden lassen.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Dieses Forschungsprogramm kann teilweise an Vorarbeiten des Instituts anknüpfen. Mit dem weiteren Ausbau des Instituts sollen diese Arbeiten ausgebaut werden.

Eine Untersuchung zum Thema „Leitmedium Internet“ im Auftrag des Büros für Technikfolgenabschätzung des Bundestages (Projekt 3) gab Gelegenheit, sich einen Überblick über Funktionsverschiebungen zu verschaffen, die sich durch die technische Plattform Internet ergeben.

Für die konzeptionelle Unterscheidung verschiedener Kommunikationsdienste aus der Nutzerperspektive hat das Institut das Konzept der

Kommunikationsmodi entwickelt. (Projekt 27). Im Zuge des Forschungsprogramms sollen die bisherigen Fallstudien zu Modi des Informationsverhaltens im Internet sowie zu Modi der nicht-linearen Fernsehnutzung auf das gesamte Kommunikationsspektrum erweitert werden. Zu fragen ist, inwieweit tradierte Kommunikationsmodi trotz der Ablösung von den traditionellen Endgeräten erhalten bleiben, welche Wirkungen durch die verschiedenen Kommunikationsmodi begünstigt werden und welche Auswirkungen der Wandel der Nutzungsweisen auf die öffentliche Meinungsbildung hat – hier berührt sich dieser Forschungsstrang mit dem Forschungsprogramm zu den Grundlagen gesellschaftlicher Information. Eine laufende interdisziplinäre Untersuchung ist mit der Frage befasst, welche Auswirkungen es hat, wenn Bewegtbilder auf ganz verschiedenen Geräten und in ganz unterschiedlichen Kontexten rezipiert werden (können). Dabei geht es einerseits um Kommunikationsmodi als situationsübergreifendes Merkmal von Rezeption, andererseits um Fernsehen als Dispositiv (Projekt 26).

Für die Herausbildung neuer Formen öffentlicher Kommunikation spielen die Anbieter mit ihren eigenen Interessen und Handlungsspielräumen eine wichtige Rolle. Von zentraler Bedeutung sind dabei die Finanzierungsaussichten als notwendige Bedingung für neue Angebote. Für den Marktzutritt sind zudem der Zugang zu den Verbreitungswegen, die Anknüpfung an die eigenen schon bestehenden Angebote und Kundenbezie-

hungen sowie die Wettbewerbssituation für neue Dienste wesentlich.

Für eine Typologisierung von Formen öffentlicher Kommunikation scheint es deshalb sinnvoll zu untersuchen, ob und in welcher Weise die Interessen der Anbieter selektiv die Entwicklung neuer Dienste ermöglichen und damit zu einer veränderten Typenbildung beitragen. Dabei sind neben den erfolgreichen auch am Markt gescheiterte Angebote einzubeziehen, weil sie Aufschluss darüber geben können, welche Angebote zwar von Anbietern gewollt, aber von den Nutzern nicht honoriert werden.

Zu den veränderten Regulierungsbedarfen, die sich aus konvergierenden Medienumgebungen ergeben, hat das Institut vor einiger Zeit bereits Grundzüge für eine dienstespezifisch diversifizierte Informationsordnung entwickelt. Untersucht werden soll, wie verschiedene Schutzgüter (z. B. Freiheit der Meinungsbildung, Jugendschutz oder Datenschutz) durch verschiedene Angebotstypen und Kommunikationsmodi berührt werden und welche Regulierungskonzepte (z. B. staatliche Regulierung, Ko-Regulierung oder Selbstregulierung) und welche Regulierungsinstrumente (Sanktionen, Anreize, finanzielle Unterstützung etc.; vgl. Projekt 10) für welche Angebotstypen geeignet sind. Die Perspektive umdrehend soll auch untersucht werden, welche Rolle die Regulierung bei der sozialen Konstruktion von Angebotstypen spielt.

3. FORSCHUNGSPROGRAMM „ZWISCHEN REZEPTION, INTERAKTION UND PRODUKTION“: WIE VERÄNDERN SICH NUTZERROLLEN?

Im Zusammenhang mit vernetzten Medien und digitalen Spielen entwickeln sich neue Nutzerrollen, die nicht mehr nur durch die Rezeption vorproduzierter Angebote, sondern durch bisher nicht bekannte Formen der Interaktivität und der Produktion eigener Inhalte geprägt sind. Mit diesem Forschungsprogramm will das Institut diesen neuen Rollen konzeptionell und empirisch nachgehen.

Gesellschaftliche Relevanz

In der konvergierenden Medienwelt lösen sich klassische Kommunikationsrollen auf: Nutzer digitaler Medien sind nicht mehr bloß Empfänger von Medienangeboten, sondern werden selbst aktiv, indem sie Informationen und Medien produzieren, bearbeiten, filtern, anreichern, neu kombinieren und verbreiten. Dieser Umgang mit ver-

netzten Medien und digitalen Spielen lässt sich eher als eigenständiges Handeln in und mit sozial geteilten, medial vermittelten Räumen und Objekten verstehen denn als reines Rezipieren von Inhalten; erst durch das aktive, oft auch spielerische Tun der Nutzer entfalten die betreffenden Angebote ihre Funktion und Faszination. Weil und insoweit digital mediensozialisierte Nutzer Erwartungen wie Offenheit, Modifizierbarkeit oder Bearbeitbarkeit auch an traditionell nicht-digitale, nicht-interaktive Medien richten, und weil Anbieter neuer wie traditioneller Medien ihre Angebote in Erwartung veränderter Nutzungsweisen umstrukturieren und die aktiven Nutzer gezielt einbinden, verändern sich Öffentlichkeitsstrukturen grundlegend.

Die Konsequenzen, die sich durch Möglichkeiten des aktiven Mitwirkens der Nutzer an der Medienproduktion, aber auch durch Möglichkeiten interaktiver, gemeinschaftlicher und quasi-öffentlicher Kommunikation für Prozesse der individuellen und gesellschaftlichen Meinungsbildung ergeben, sind bisher kaum abschätzbar. Bereits jetzt ist aber beobachtbar, dass die neuen Nutzerrollen zu einem gesellschaftlichen Wandel beitragen können, etwa im Hinblick auf die Partizipation an politischen, kulturellen oder gesellschaftlichen Diskussionen. Gleichzeitig steht die gesellschaftliche Selbstverständigung über Normen in Bezug auf jene neuen Kommunikationsrollen noch aus – etwa Etikette und ethische Prinzipien, Standards der Reziprozität, faire Beteiligung an Entscheidungsprozessen, geistigen Eigentumsrechten oder ökonomischen Erlösen. Dies birgt kurzfristig soziale Konfliktpotenziale und mündet langfristig in vielfache Pfadabhängigkeiten für die Gestaltung des Mediensystems.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Bisherige theoretische Erklärungsansätze und Regulierungskonzepte öffentlicher Kommunikation sind in Bezug auf Medienformen entwickelt worden, die eine Trennung von Kommunikatorrollen innerhalb von Interaktionssituationen, Organi-

sationen oder gesellschaftlichen Systemen nahelegen. Aus wissenschaftlicher Sicht stellt sich die Grundsatzfrage, inwieweit sich diese Theorien auf die benannten neuartigen Formen der Kommunikation, Interaktion und Produktion übertragen lassen oder inwieweit sie angepasst, erweitert oder – im Einzelfall – grundsätzlich in Frage gestellt werden müssen.

Das Forschungsprogramm bearbeitet somit eine der zentralen *grundlagentheoretischen* Herausforderungen des derzeit beobachtbaren Medienwandels. Es schafft damit die Voraussetzung, über eine Analyse von Einzelphänomenen hinauszugehen und die neuen Medienhandlungsformen sowie ihre Diffusion in „traditionelle“ Medien theoretisch wie empirisch zu erfassen.

Die Forschung im Bereich neuer Kommunikationsformen erfolgt bislang – nicht zuletzt aufgrund der hohen Dynamik des Untersuchungsgegenstands – eher an Einzelphänomenen orientiert. Das Forschungsprogramm soll diesen Zustand überwinden helfen, um zu verallgemeinerbaren Erkenntnissen zu gelangen. Dazu sollen verschiedene Forschungsstränge verfolgt werden.

Ausgangspunkt ist die begriffliche und empirische Klärung der neuen Nutzungsformen, die als „produzierende Nutzung“ und als „Spielen“ bezeichnet werden können. Diese werden bereits seit einigen Jahren in unterschiedlichen Projekten und Arbeitsformen am Institut untersucht, zum Beispiel im Projekt zum „Heranwachsen mit dem Social Web“ (Projekt 19), zum Kompetenzerwerb und exzessiver Nutzung bei Computerspielen (Projekt 32), zu Web 2.0-Metriken (Projekt 25) oder in den Aktivitäten des Forschungs- und Transferzentrums „Digitale Spiele und Onlinewelten“ (s. S. 15).

In den kommenden Jahren soll das Forschungsprogramm durch eine Reihe von Forschungsvorhaben noch umfassender grundlagenwissenschaftlich bearbeitet werden. In eher theoretisch-begrifflich orientierten Vorhaben soll der „Mediennutzer als theoretische Figur“ rekonstruiert werden. Durch vergleichende Analysen des impliziten oder expliziten Stellenwerts dieser

Figur in zentralen kommunikationswissenschaftlichen Paradigmen (z. B. Dynamisch-Transaktionaler Ansatz, Cultural Studies, Uses-&-Gratifications-Ansatz, Systemtheorie etc.) wie auch in angrenzenden Disziplinen (z. B. die HCI-Forschung oder die Game Studies) soll überprüft werden, welche etablierten Theorien mittlerer Reichweite anwendbar bleiben und wo es grundlegenden Innovationsbedarf gibt.

In einer zweiten, eher methodologisch-empirisch ausgerichteten Forschungslinie wird die „Vermessung des aktiven Nutzers“ erkundet und untersucht, wie sich geänderte Nutzerrollen in den jeweiligen Medienumgebungen (z. B. Onlinekommunikation; Mobilkommunikation; digitale Spiele etc.) methodologisch erfassen lassen. Dies beinhaltet zum einen die grundsätzliche Überprüfung und Diskussion bestehender quantitativer und qualitativer Verfahren, zum anderen eine Bestandsaufnahme von Versuchen außerhalb akademischer Forschung, Reichweiten und Nutzeraktivitäten zu messen (z. B. in der Mediaplanung oder der Evaluationsforschung im Bereich von Softwareentwicklung). Als Ertrag dieses Programms sind neben möglichen Methodeninnovationen insbesondere auch Konzepte zu erwarten, welche langfristig angelegten Datenerhebungsprojekte den gewandelten Nutzerrollen gerecht werden können.

4. FORSCHUNGSPROGRAMM „LANGFRISTIGE MEDIENWIRKUNGEN“: WELCHE LANGFRISTIGEN GESELLSCHAFTLICHEN WIRKUNGEN GEHEN VON MEDIEN AUS?

Dieses Forschungsprogramm will einen grundsätzlichen konzeptionellen und methodischen Beitrag zu der Frage leisten, welche langfristigen gesellschaftlichen Wirkungen von bestimmten Medienangeboten ausgehen. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Bedeutung von Medien für Prozesse der Identitätsbildung und Sozialisation, der Integration und Gruppenzugehörigkeit sowie der Mediatisierung von sozialem und gesellschaftlichem Handeln.

Aufbauend auf den (Zwischen-)Ergebnissen dieser Grundlagenprojekte soll in einem weiteren Leitprojekt des Forschungsprogramms die „Teilhabe oder Verweigerung an Medienwelten“ untersucht werden. Dabei geht es um die Prozesse, mit denen aktive Nutzer, aber auch neue Intermediäre an der Konstitution von Öffentlichkeit teilhaben. Daran knüpft sich die Frage, ob sich bestimmte Konfigurationen von etablierten Medien und neuen Akteuren herausbilden, in denen die gesellschaftlichen Funktionen von Öffentlichkeit weiter erbracht werden. Vertiefend soll analysiert werden, inwieweit etwa Spielumgebungen oder vernetzte Plattformen als öffentliche Arenen fungieren können, welche Implikationen diese dann für traditionelle Öffentlichkeiten haben und welche Folgen sich daraus für andere Bereiche des Mediensystems ergeben, etwa in den Bereichen Medienregulierung und -recht, Medienökonomie, Medienpolitik und Medienpädagogik. Untersucht wird zudem, welche praktischen, aber auch (verfassungs-)rechtlichen, vertraglichen, technischen und informell-soziokulturellen Strukturierungen den Umgang mit menschlichen oder softwaregesteuerten Agenten und Objekten in digitalen Medienräumen prägen und wie dieser Umgang umgekehrt auf jene Strukturierungen zurückwirkt.

Gesellschaftliche Relevanz

Der Wandel der Massenmedien und der soziale Wandel hängen auf das Engste miteinander zusammen; die Rede von der Mediengesellschaft ist eine zentrale Formel geworden. Es stellt sich daher die dringende Frage nach den langfristigen gesellschaftlichen Folgen dieses Wechselspiels. Die Zielsetzung dieses Programms ist besonders bedeutsam für Fragen der Mediensozialisation und

der Medienpädagogik, aber auch für die Rechtswissenschaft.

Sowohl im Bereich des Jugendschutzes als auch im Bereich der medienpezifischen Konzentrationskontrolle spielen Medienwirkungen eine zentrale Rolle, sind aber bislang noch weitgehend unerforscht, so dass das Recht mit schwach fundierten Unterstellungen operiert. So ist beispielsweise bei der Beurteilung der Frage, ob bestimmte Inhalte die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigende Wirkungen haben, die Betrachtung der langfristigen Medienwirkungen unerlässlich. Im Rahmen der Medienkonzentrationskontrolle ist die kommunikationswissenschaftliche Erforschung der langfristigen Wirkungen von Medien auf die individuelle und öffentliche Meinungsbildung von erheblicher Bedeutung für die Beantwortung der Frage, ob durch einen Zusammenschluss oder durch internes Wachstum von Medienunternehmen vorherrschende Meinungsmacht erlangt wird.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Die Zusammenhänge zwischen dem Wandel der Medien und dem individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Wandel zu untersuchen und beschreibbar zu machen, ist eine Aufgabe, die durch die Integration von verschiedenen medien-, kultur-, sozial- und kommunikationswissenschaftlichen Ansätzen zu bearbeiten ist. Dabei soll auf Modelle

wie u. a. den Dynamisch-Transaktionalen Ansatz, die Social-Identity-Theory, den Cultural-Studies-Approach und die Kultivierungsforschung zurückgegriffen werden. Entsprechende Vorüberlegungen hat das Institut im Zusammenhang mit einem Projektverbund zur transkulturellen Kommunikation ausgearbeitet, im Rahmen dessen das langfristige Zusammenwirken von Mustern der Nutzung transkultureller Medienangebote mit Aspekten der kulturellen Identität untersucht werden soll. Darüber hinaus sind auch Theorien der Gedächtnisforschung einzubeziehen, wie dies das Institut in einem Forschungsvorhaben über die langfristigen Einflüsse des Fernsehens auf die Vorstellungen vom Holocaust erprobt (Projekt 24).

Ein weiteres zentrales Anliegen des Forschungsprogramms ist die Reflexion und systematische Zusammenführung verschiedener methodischer Ansätze zur Erfassung langfristiger Medienwirkungen. Eine entsprechende Perspektive soll in möglichst vielen Untersuchungen des Instituts auch zu den drei anderen Forschungsprogrammen realisiert werden, um so schrittweise ein Instrumentarium aufzubauen, das von Längsschnitt- und Paneluntersuchungen im engeren Sinne über Sekundäranalysen von Wiederholungsbefragungen und Dokumentenanalysen hin zu biographischen Verfahren reicht. In diesem Zusammenhang plant das Institut u. a. eine qualitative Panelstudie zur Mediatisierung jugendlicher Lebenswelten.

ARBEITSWEISE / FORSCHUNGS- UND TRANSFERZENTREN

Die Forschung des Instituts erfolgt unabhängig, interdisziplinär, flexibel und kooperationsorientiert, der Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis, Politik und Öffentlichkeit ist dabei von großer Bedeutung. Es haben sich unterschiedliche Typen von Aktivitäten herausgebildet, um die Ziele des Instituts zu realisieren.

Dazu gehören zunächst wissenschaftliche Leitprojekte. Sie fördern theoretische Erkenntnisse zutage oder gehen mit Methodenentwicklungen einher, die dann in Folgeprojekten angewandt und

weiterentwickelt werden. Beispiele sind auf kommunikationswissenschaftlicher Seite die Entwicklung der Konzepte der Kommunikationsmodi und der Medienrepertoires, auf rechtswissenschaftlicher das Projekt zur Ko-Regulierung.

Darauf aufbauend analysieren Einzelprojekte aktuelle Medienentwicklungen und tragen so zum Erkenntnisgewinn innerhalb der Forschungsprogramme bei. Für die Arbeitsweise des Instituts war und ist charakteristisch, dass diese Projekte – in unterschiedlichem Umfang – Praxisbezug be-

sitzen und es insofern keine Kaskade von Grundlagen- zu Anwendungsforschung und schließlich zum Wissenstransfer in die Breite gibt. Oftmals stoßen Probleme der Praxis Forschung an, die dann zu Fragestellungen grundsätzlicherer Art führen, um schließlich wieder zu auch praktisch relevanten Erkenntnissen und Handlungsoptionen kommen zu können.

Andere Arbeitsformen sind gezielt darauf angelegt, Expertise zu vermitteln, etwa durch Monitoring, Coaching oder problembezogene Synopsen des wissenschaftlichen Kenntnisstandes. Gerade wo dies periodisch wiederkehrend geschieht, schafft das Institut für Andere, aber auch für sich selbst eine Informationsbasis.

Ungeachtet aller technischen Möglichkeiten des Austausches nimmt die Bedeutung von Veranstaltungen (von kleinen internen Workshops bis hin zu internationalen Konferenzen) zur Erkenntnisgewinnung, aber auch zum Wissenstransfer für das Institut eher zu. Dies ist angesichts der Größe des Instituts aufwändig (es gibt kein Veranstaltungsmanagement), zumal das Institut auch hier auf Kooperation setzt, was der Veranstaltungsqualität zugutekommt, zuweilen aber den Organisationsaufwand erhöht.

Eine besondere Arbeitsform stellen die Forschungs- und Transferzentren (FTZ) am Institut dar. Sie wird insbesondere dann gewählt, wenn neue Zielgruppen erschlossen werden sollen und für diese eine erkennbare Substruktur sinnvoll ist; derzeit ist dies in zwei Feldern der Fall:

FTZ Digitale Spiele und Onlinewelten

Digitale Spiele und Onlinewelten besitzen in vielfacher Hinsicht gesellschaftliche Relevanz. Sie bieten Gelegenheit, sich spielerisch mit anderen Menschen zu messen, mit ihnen zu interagieren und zu kommunizieren. Indem sie mehr und mehr

den Alltag durchdringen, nehmen sie auf unsere Realitätswahrnehmung Einfluss.

Mit seinem auf diese Entwicklung bezogenen Forschungs- und Transferzentrum erforscht das Institut die Nutzung, den Umgang und die Funktionen digitaler Spiele und Onlinewelten sowie deren Auswirkungen auf die Gesellschaft. Durch Veranstaltungen, Vorlesungen, Expertisen und speziell dafür erstellte Papiere möchte das Institut den Transfer von Forschungsergebnissen in Politik, Behörden, Unternehmen und Non-Profit-Organisationen sicherstellen.

FTZ-Website: <http://hbi.to/1537>

Bearbeiter: S. Deterding, S. Dreyer, S. Heilmann, T. Ihler, K. Ko, C. Lampert, J.-H. Schmidt, H.-D. Schröder, F. Schröder

FTZ Medien und Gesundheitskommunikation

„Medien und Gesundheitskommunikation“ bilden ein weiteres Themenfeld, zu dem das Institut ein Forschungs- und Transferzentrum entwickelt hat. Gesundheit und Krankheit sind grundlegende Bestandteile des Lebens. Nicht zuletzt aufgrund zurückgehender Versorgungsleistungen ist jeder Einzelne verstärkt gefordert, sich um das eigene gesundheitliche Wohl zu kümmern und Krankheiten zu vermeiden. Voraussetzung sind entsprechende Informationen über gesundheitsfördernde Verhaltensweisen. Den Medien kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Zum einen sind Krankheiten und Gesundheitsthemen in allen Medien, Sparten und Genres präsent, zum anderen erweitert sich zusehends das Spektrum an Medienangeboten, die sich gezielt mit Gesundheitsförderung oder Prävention befassen.

FTZ-Website: <http://hbi.to/2272>

Bearbeiterinnen: C. Lampert, J. Voth

B. FORSCHUNGSPROJEKTE 2010/2011

ÜBERSICHT ÜBER DIE PROJEKTE

Projekte im Bereich Mediensystem und Politik

1. Public Service-Rundfunk in digitalen Multiplattform-Szenarien: Akteure und Strategien – eine international vergleichende Analyse.....	19
2. Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung.....	19
3. Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem.....	21
4. Kommunikations- und Medienordnung.....	21
5. Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht.....	22
6. Mapping Digital Media: Germany.....	23
7. Internationales Handbuch Medien.....	23
8. Wandel der Mediensysteme in Asien.....	23
9. Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS).....	24

Projekte im Bereich Medien- und Telekommunikationsrecht

10. Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien.....	25
11. Regulierung durch Anreize – Optionen für eine anreizorientierte Regulierung der Leistungen privater Rundfunkveranstalter im RStV.....	26
12. Regulatorische Einflussnahme auf multinationale Internet-Unternehmen.....	27
13. Weiterentwicklung eines netzwerkgerechten Jugendmedienschutzes.....	27
14. Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“.....	28
15. Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen IPRNME.....	29
16. „Global Classroom“ – Pilotprojekt in der medienrechtlichen Fernlehre.....	30

Promotionsprojekte

Entscheidungen unter Unsicherheit im Jugendmedienschutz.....	31
Regulierung crossmedialer Konzentrationsprozesse.....	31
Product Placements in den elektronischen Medien.....	32
Urheberrecht in der Informationsgesellschaft – Urheberrechtsverletzungen durch die Suchmaschine...32	
Informationspflichten im Telemedienrecht und User-generated Content.....	32
Relevanz von Informationen für die Anwendbarkeit von Datenschutzrecht.....	33

Projekte im Bereich Medienproduktion und Medienwirtschaft

17. Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0.....	34
18. Games Convention Online 2010: Business Talks.....	34

Projekte im Bereich Medienangebote und Medienkultur

19. Jugendliche und Web 2.0.....	36
20. Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0.....	37
21. Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1970er Jahren.....	38
22. Die Norag und die Kultur der 1920er Jahre in Hamburg.....	38
23. Die literarischen Programmangebote des Reichssenders Hamburg.....	39
24. Mediale und mentale Repräsentationen des Holocaust.....	39

Promotionsprojekt	
Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust.....	40
Projekte im Bereich Mediennutzung und Medienwirkung	
25. Web 2.0-Metriken.....	41
26. Bewegtbildrezeption in konvergierenden Medienumgebungen: Dispositive und Nutzungsmodi.....	41
27. Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi.....	42
28. Informationsbedarf und Informationssuche unter den Vorzeichen crossmedialer Nutzung und konvergierender Angebote.....	42
29. Medienrepertoires	43
30. EU Kids Online.....	44
31. Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität.....	45
32. Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet.....	45
33. Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen.....	46
34. COST-Programm „Changing Audiences – Changing Societies“	47
Promotionsprojekte	
Transcultural Media Repertoires and Community Perceptions in Europe.....	47
Der Computer-Spiel-Rahmen: Computerspiele zwischen technischem Artefakt und sozialer Rahmung....	47
Informationsorientierte Kommunikationsmodi im Internet – eine Differenzierung gratifikationsbestimmter kommunikativer Handlungen zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation.....	48

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENSYSTEM UND POLITIK

Bearbeiter/innen 2010/2011: Jannes Beeskow, Stephan Dreyer, Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Ansprechpartner), Anja Herzog, Dr. Claudia Lampert, PD Dr. Wiebke Loosen, Christiane Matzen, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Hermann-Dieter Schröder, Dr. Wolfgang Schulz, Regine Sprenger, Dr. Roberto Suárez Candel

1. Public Service-Rundfunk in digitalen Multiplattform-Szenarien: Akteure und Strategien – eine international vergleichende Analyse

Dieses Post-Doctoral Research Project, finanziert durch ein Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development, beschäftigt sich mit den durch die neuen digitalen Multiplattform-Szenarien entstandenen Veränderungen in der Struktur, den Geschäftsmodellen und Nutzungsmustern der Mediensysteme. Angesichts dieser Veränderungen müssen sich die Public Service-Medien mit ihrer künftigen Marktposition und ihrer gesellschaftlichen Funktion auseinandersetzen. Dabei gibt es durchaus divergierende Ansichten: Während die einen meinen, dass der freie Markt und ein freier Wettbewerb heute effektiv nicht nur die Werte sichern, die einst den öffentlichen Rundfunk legitimierten, sondern auch die Erfüllung seiner zusätzlichen Funktionen garantieren, sehen andere die neuen Möglichkeiten, die über die Digitalisierung und die Konvergenz der Verbreitungsplattformen entstanden sind, als Chance, um die öffentlichen Anbieter zu stärken und damit auch das Angebot für die Gesellschaft zu verbessern.

Das Forschungsprojekt untersucht, welche Auswirkungen der genannte Transformationsprozess und die Diskussion um die künftige Rolle des Public Service-Rundfunks auf denselben haben. Der Hauptfokus liegt auf der Identifizierung und Analyse der Strategien, die im Hinblick auf die Neudefinition der Aufgabe von Public Service und der Neupositionierung der Anbieter verfolgt werden.

Im ersten Teil des Projekts werden die derzeitigen Veränderungen im Medienbereich untersucht. Neue Tendenzen sowie die technischen und ökonomischen Funktionslogiken werden herausgearbeitet. Darauf aufbauend soll ein theoretisches

Modell entwickelt werden, das die Chancen und Herausforderungen für Public Service-Anbieter beschreibt. Dieses Modell soll dann anhand der aktuellen Situation in drei nationalen Mediensystemen (Deutschland, Polen und Spanien) überprüft werden.

Im Weiteren sollen die konkreten Strategien untersucht werden, die die Public Service-Anbieter im Hinblick auf eine Anpassung an die neuen Multiplattform-szenarien verfolgen. Die drei Kernelemente „Akteursnetzwerk“, „Ziele“ und „Vorgehensweisen“ werden sich je nach den Besonderheiten der nationalen Märkte und der politischen Tradition in den drei Ländern deutlich unterscheiden. Vor dem Hintergrund der Vielfalt innerhalb der EU werden die Definition und Umsetzung der Strategien in den drei ausgewählten Staaten miteinander verglichen.

Insgesamt möchte dieses Projekt mit theoretischen Erkenntnissen zur Forschung über den Public Service-Rundfunk beitragen. Darüber hinaus will es praktisches Wissen zur Verfügung stellen, indem es unter den Anpassungsstrategien in Europa Best Practice-Modelle herausarbeitet. Ergebnis der Analyse soll schließlich auch eine Liste von Empfehlungen sein für die verschiedenen Akteure, die an der Neudefinition und Neupositionierung des Public Service in Europa beteiligt sind. ➔ <http://hbi.to/3537>

Projektseite: <http://www.psb-digital.eu>

Bearbeiter: R. Suárez Candel

Scientific Supervisor: U. Hasebrink

Drittmittelgeber: Marie Curie Intra-European
Fellowship for Career Development

Vorträge

„Adapting PSB to the European Commission’s requirements concerning State Aid The situation in Germany“, Vortrag von R. Suárez Candel am 1. Juli 2011 in Exeter (Großbritannien).

„Technology Transformations of the Media System and their Impact on Public Service Broadcasting“, Expertise von R. Suárez Candel für AEF Consultants am 21. April 2011 in Utrecht.

„Beyond Television and Beyond the Internet: PSB Strategies for a Multiplatform Media Scenario“, Vortrag von R. Suárez Candel in Rahmen der ECREA 2010 Conference am 15. Oktober 2010 in Hamburg.

„Public Service Media in Germany: Normative Framework and Current Technical Developments“, Vortrag von R. Suárez Candel in Rahmen der Veranstaltung „European Identity and Diversity – European Integration in the cross-media Public Service Perspective“ der Prix Italia am 21. September 2010 in Torino, Italien.

„The Boundaries of Public Service in a Multiplatform Media Scenario.“, Vortrag von R. Suárez Candel in Rahmen der Veranstaltung „RIPE@2010 - Public Service Media after the Recession“ am 10. September 2010 in London.

„Hybrid Television: Opportunities and Challenges for Public Broadcasters to Improve their Service to the Citizenship“, Vortrag von R. Suárez Candel in Rahmen der Veranstaltung „IAMCR 2010 International Conference“ am 20. Juli 2010 in Braga, Portugal.

2. Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung

Eine kontinuierliche Beobachtung der Medien- und Meinungsvielfalt in Deutschland setzt nicht nur Untersuchungen auf der Ebene der Medienanbieter und der Medienangebote, sondern auch systematische Bestandsaufnahmen der Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung voraus. Mit Förderung des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages wird das Hans-Bredow-Institut ein Konzept für eine regelmäßig (z. B. jährlich) durchzuführende Befragung zu den medienübergreifenden Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung entwickeln.

Eine Befragung dieser Art wird es ermöglichen, vielfaltsrelevante Funktionsverschiebungen im Medien- und Kommunikationsangebot zu erkennen und zu ermitteln, welche Bedeutung die klassischen Medien, insbesondere im Hinblick auf Web 2.0 bzw. Social Media, künftig noch haben werden; auch die Frage, ob es im digitalen Zeital-

ter noch Leitmedien gibt und inwieweit diese vielfaltsrelevant bzw. im Hinblick auf ihre Vielfalt gefährdet sind, lässt sich auf diese Weise beantworten. Zudem lassen sich mögliche generationen- und milieuspezifische Unterschiede im Hinblick auf Wahrnehmung, Rezeption und Verarbeitung von Medien- und Kommunikationsangeboten sowie ihre Auswirkungen auf die Meinungs- und Medienvielfalt identifizieren.

Das Projekt hat in seiner ersten Phase eine Synopse der wissenschaftlichen und politischen Diskussion um nutzungsbezogene Indikatoren für Meinungsvielfalt sowie eine Bestandsaufnahme vorliegender Nutzungsdaten vorgenommen. Eine qualitative Vorstudie, bestehend aus drei Gruppendiskussionen mit Befragten aus unterschiedlichen Milieus (z. B. „Info-Elite“ und „Informationsverweigerer“) stellte sicher, dass auch extreme Muster der Informationsnutzung angemessen abgebildet werden können.

In der zweiten Projektphase wird eine Pilotstudie durchgeführt, um die Informationsrepertoires der Bevölkerung bzw. bestimmter Bevölkerungsgruppen zu rekonstruieren und im Hinblick auf die Rolle verschiedener Mediengattungen, Angebotsformen, Kommunikationsdienste und konkreter Anbieter zu beschreiben. Das Frageprogramm sowie die mögliche (auch längerfristige) Umsetzung wird mit möglichen Kooperationspartnern, insbesondere mit den Verantwortlichen der Langzeitstudie Massenkommunikation, der ARD/ZDF-Onlinestudie, der Media Analyse und der MedienNutzerTypologie, koordiniert.

Das Projekt ist auf verschiedenen Ebenen mit dem Vorhaben „Crossmediale Anbieter- und Angebotsstrukturen auf lokaler Ebene“ verknüpft, das vom Formatt-Institut (Dortmund) durchgeführt wird. So gehen beispielsweise die dort verwendeten Kategorien zur Erfassung von Anbietern bzw. Angeboten als Antwortvorgaben in den Fragebogen ein. Die Komplementarität auf der Ebene der Erkenntnisobjekte eröffnet weitere Verknüpfungsmöglichkeiten, die der Komplexität des Vorhabens, einen substanziellen Beitrag zur Verbesserung des Standes der Medien- und Mei-

nungsvielfalt zu leisten, gerecht wird. ➔ <http://hbi.to/3793>

Bearbeiter: J.-H. Schmidt (Ansprechpartner), U. Hasebrink

Kooperationspartner: Formatt-Institut (Dortmund)

Drittmittelgeber: Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

3. Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem

Mit der Etablierung des Internets als allgemein zugänglicher und weit genutzter Kommunikationsplattform stellt sich die Frage, ob das Internet künftig die Funktion eines „Leitmediums“ übernehmen kann. In diesem Zusammenhang hat das Hans-Bredow-Institut ein Gutachten erstellt, das den Diskussionsstand aufarbeitet.

Der Begriff „Leitmedium“ ist kein etabliertes wissenschaftliches Konzept. Die Medienwissenschaft betont die sich wandelnde Bedeutung ganzer Mediengattungen, die Kommunikationswissenschaft nimmt die Bedeutung einzelner Zeitungen und Zeitschriften für das politische System in den Blick. Das Internet ist in diesem Zusammenhang weder als ein Einzelmedium noch als eine Mediengattung anzusehen – es ist ein technisches Mittel zur Verbreitung von Informationen unterschiedlichen Typs.

In der rechtswissenschaftlichen Literatur wird der Begriff Leitmedium nur sehr vereinzelt verwendet. Das Recht knüpft auch nicht an „das Internet“ als solches an, sondern definiert kommunikativ verbreitete Dienste anhand abstrakter Merkmale. Die rechtliche Typenbildung erfolgt funktional in Bezug auf bestimmte Rechtsfolgen, dabei wird auf Funktionen oder angenommene Wirkungspotenziale abgestellt.

Bei den Mediennutzern verliert die Zeitung allmählich an Bedeutung; die meiste Nutzungszeit wird auf das Fernsehen verwendet. Jugendliche

nutzen jedoch ihren Internetzugang länger als das Fernsehgerät, auch für die Unterhaltung.

Auf der Anbieterseite stehen die angestammten Unternehmen vor der Herausforderung, ihre eigene Leistungsfähigkeit auch dann noch zu vermarkten, wenn sich das Publikum anderen Distributionskanälen und Medienangeboten zuwendet und die Werbekunden sich auf andere Werbeformen ausrichten. Professionell-redaktionelle Angebote, die ausschließlich online erscheinen, sind eher selten. Bei den Weblogs zeigt sich eine Zentrum-Peripherie-Struktur, bei der nur wenige Angebote hohe Reichweiten erzielen und deshalb als „Leitblogs“ bezeichnet werden könnten.

Im Hinblick auf das verfassungsrechtliche Ziel der Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht wird aus der Entwicklung gefolgert, dass das Fernsehen als alleiniger Anknüpfungspunkt des Medienkonzentrationsrechts mittelfristig nicht mehr ausreichend ist. Es wird vorgeschlagen, die Realisierungschancen eines Gesamtmedienmodells zu prüfen, welches die Einflusspotenziale medienübergreifend erfasst. ➔ <http://hbi.to/3502>

Bearbeiter: U. Hasebrink, W. Schulz, S.

Deterding, J.-H. Schmidt, H.-D. Schröder (Ansprechpartner), F. Schröder, R. Sprenger

Drittmittelgeber: Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB)

Publikation

Hasebrink, U.; Schulz, W.; Deterding, S.; Schmidt, J.-H.; Schröder, H.-D.; Sprenger, R. (2010): Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum Leitmedium für das deutsche Mediensystem. Gutachten für den Deutschen Bundestag, vorgelegt dem Büro für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) im April 2010 (unveröffentlicht).

4. Kommunikations- und Medienordnung

Das Hans-Bredow-Institut stellt sein Know-how zur Weiterentwicklung der Kommunikations- und Medienordnung zur Verfügung. Aktuell bringt W. Schulz als sachverständiges Mitglied der Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ des Deutschen Bundestages seine Expertise ein.

Die Enquete soll in zahlreichen Politikbereichen dem Parlament Vorschläge für mittelfristig erforderliche Anpassungen der Rechtsordnung an das technische Medium Internet machen. Im Berichtszeitraum ging es v. a. um Fragen der Netzneutralität, des Urheber- und Datenschutzrechts und der Medienkompetenz. Die Enquete wird vor der parlamentarischen Sommerpause einen Zwischenbericht erstellen.

Bereits im Jahre 2009 hatte das Institut im Auftrag der Bundesregierung ein umfangreiches Gutachten über die Entwicklung der Medien in Deutschland seit 1997 verfasst, das als Grundlage für den Kommunikations- und Medienbericht der Bundesregierung diente und dem Bundestag vorgelegt wurde. ☉ <http://hbi.to/42>

Bearbeiter: H.-D. Schröder (Ansprechpartner),
J.-H. Schmidt, W. Schulz, U. Hasebrink,
S. Dreyer, F. Schröder

Vortrag

„Medien und Meer – Qualitätsjournalismus und seine Finanzierung“, Teilnahme von W. Schulz an der Diskussion des gleichnamigen ersten Workshops der Staatskanzlei Schleswig-Holstein am 29. April 2010 in Kiel.

5. Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht

Die medienpezifische Konzentrationskontrolle ist ein wesentliches Element der Vielfaltssicherung im Bereich des privaten Rundfunks. Sie dient der Umsetzung der verfassungsrechtlichen Anforderungen, welche aus der in Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG verankerten Rundfunkfreiheit und der hierzu ergangenen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts folgen.

Die derzeitigen Regelungen zur Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht fokussieren stark auf den Bereich des Fernsehens. Andere Medienmärkte sowie vor- oder nachgelagerte Märkte werden aber bei der Betrachtung, ob ein Unternehmen vorherrschende Meinungsmacht erlangt, einbezogen. Darüber hinaus wird diskutiert, ob die medienpezifische Konzentrationskontrolle stärker in Richtung eines Gesamtmedienmodells weiterentwickelt werden sollte. In jedem Fall stellt sich

die Frage, welchen Einfluss verschiedene Medien auf die öffentliche und individuelle Meinungsbildung haben. Daneben ist auch die Frage nach der Stellung verschiedener den Medien vor- und nachgelagerter Vermittler, wie etwa Nachrichtenagenturen, Kabelbetreiber, Suchmaschinenanbieter, EPGs etc., im Meinungsbildungsprozess von Bedeutung.

Um Aussagen über den Einfluss verschiedener Medien und verschiedener Anbieter auf die öffentliche und individuelle Meinungsbildung treffen zu können, muss zunächst einmal die Grundfrage behandelt werden, auf welche Meinungsbildungsprozesse abzustellen ist, wie diese verlaufen und wodurch Einfluss auf diese Prozesse genommen werden kann.

Das Institut hat daher einen Forschungsschwerpunkt auf den Bereich der Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht gelegt. In einer interdisziplinären Arbeitsgruppe werden Prozesse der Medienwirkung und der Entwicklung publizistischer und ökonomischer Märkte in den Blick genommen, um hieraus Rückschlüsse für eine Weiterentwicklung der medienpezifischen Konzentrationskontrolle zu ziehen. Dabei werden auch Überlegungen dazu einbezogen, welche Spielräume den Anbietern auf den ökonomischen und publizistischen Märkten verbleiben, innerhalb derer Einfluss auf die Meinungsbildung genommen werden kann. Zu den Arbeiten im juristischen Bereich gehören Vorschläge des Instituts zur zukünftigen Gestaltung der Konzentrationskontrolle (2006, Schriftenreihe der Friedrich-Ebert-Stiftung) und zwei Analysepapiere, die die derzeitigen beobachtbaren Machtverschiebungen in der öffentlichen Kommunikation sowie aktuelle Vorschläge für Reaktionsmöglichkeiten des Konzentrationsrechts darstellen und strukturieren (2011, im Erscheinen). ☉ <http://hbi.to/2561>

Bearbeiter/innen: U. Hasebrink, W. Schulz, S. Dreyer, S. Hagemeyer, T. Held, R. Sprenger, H.-D. Schröder, H. Domeyer, J.-H. Schmidt

Drittmittelgeber: Friedrich-Ebert-Stiftung

6. Mapping Digital Media: Germany

Das Open Society Institute mit Sitz in Budapest hat ein internationales Forschungsvorhaben über die Entwicklung der Mediensysteme im Lichte der Digitalisierung initiiert. Dazu wurden für fast 60 Länder aller Kontinente vergleichbare Berichte erstellt, die die jüngsten Entwicklungslinien deutlich machen sollen.

Das Hans-Bredow-Institut erarbeitete in diesem Zusammenhang einen Bericht über die Medienentwicklung in Deutschland. Dabei wurden nicht nur die Grundprinzipien des Mediensystems, sondern auch die Entwicklungen der Medientechnik, des Medienangebots, der Mediennutzung und des Medienrechts skizziert.

Neben der Printpublikation der länderübergreifenden Analyse durch das Open Society Institute ist auch eine Online-Publikation der Länderberichte in englischer Sprache beabsichtigt

Bearbeiter/in: U. Hasebrink, W. Loosen,
S. Dreyer, H.-D. Schröder (Ansprechpartner),
F. Schröder

Drittmittelgeber: Open Society Europe Foundation

7. Internationales Handbuch Medien

Auch wenn das Internet es immer einfacher macht, Einzelinformationen über die Länder der Welt und auch über ihre Medien zu erhalten, wird dadurch der Bedarf nach verlässlichen, aktuellen und von Experten interpretierten Angaben zu den Mediensystemen nicht befriedigt. Die Nachfrage nach dem Internationalen Handbuch Medien zeigt, dass dieser Bedarf in Wissenschaft, Journalismus und Politik eher steigt, vor allem im Hinblick auf vergleichbar strukturierte Daten für unterschiedliche Staaten. Die im Juli 2009 erschienene Neuauflage des Internationalen Handbuchs Medien reagierte darauf mit einer Kombination aus analysierenden Überblicksartikeln und Länderbeiträgen, die in ihrer Abdeckung (79 Beiträge aus allen Kontinenten) und inhaltlichen Breite für alle relevanten Medien weltweit nach wie vor einzigartig ist.

Derzeit wird an einem Konzept gearbeitet, um die Fülle der auf über 1300 Seiten publizierten Informationen über eine Open Access-Plattform und in englischer Sprache zugänglich zu machen. Neben finanziellen sind noch rechtliche und technische Fragen zu klären. ☞ <http://hbi.to/48>

Bearbeiterinnen: A. Herzog, C. Matzen
(Ansprechpartnerin), unter Mitarbeit von
K. Grund, A. Egli und G. Clausen

Publikation:

Hans-Bredow-Institut (Hrsg.) (2009): Internationales Handbuch Medien. Redaktion: C. Matzen, A. Herzog. Baden-Baden: Nomos.

8. Wandel der Mediensysteme in Asien

Viele Staaten in Asien sind in einem vielschichtigen Umbruch, was ihre Medienordnungen angeht. Die technischen Möglichkeiten, die die Digitalisierung und Internet-basierte Kommunikation mit sich bringen, treffen die Länder ebenso wie etwa europäische Staaten. Zugleich haben politische Umbrüche Auswirkungen auf die Medienordnung und auch das Verständnis von Meinungsfreiheit.

Hier ist das Institut als Gesprächspartner gefragt, auch wegen der Erfahrungen Deutschlands in der Nachkriegszeit. So ist etwa das Verständnis der Meinungs- und Medienfreiheit von Art. 5 Abs. 1 GG interessant für Gesellschaften, die sich in einem Demokratisierungsprozess befinden, zugleich aber angesichts der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung Meinungsmacht starker privater Gruppen fürchten. Auch an der Expertise über neue Regulierungsformen und die Funktion eines öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems besteht Interesse.

Das Institut begleitet vor diesem Hintergrund – mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung – den Reformprozess in Thailand, etwa durch Workshops mit Regierungsvertretern, dem dortigen öffentlich-rechtlichen Rundfunk und Reformern.

In Korea wird derzeit ein System der Kontrolle vorherrschender Meinungsmacht nach deutschem Vorbild eingeführt, hier hat das Institut in mehre-

ren Expertengesprächen Wissen zur Verfügung gestellt.

Schließlich ist auch das Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen IPRNME (Projekt 15) in diesem Kontext zu sehen.

Bei diesen Aktivitäten handelt es sich um mehr als nur Wissenstransfer. Zum einen arbeiten viele Kolleginnen und Kollegen dort auf einem international hohen Niveau, so dass Forschungsk Kooperationen sinnvoll erscheinen. Zum anderen vertieft das Institut sein Verständnis vom Mediensystemvergleich und dem Funktionieren von rechtlichen Steuerungsinstrumenten in unterschiedlichen sozialen und kulturellen Kontexten.

Das Institut denkt über Möglichkeiten nach, diese Aktivitäten im Asia-Pazifik-Raum unter Einschluss der Kontakte zu Kollegen des *Center of Creative Industries* in Brisbane systematisch zu bündeln.

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner),
S. Heilmann

Vorträge

„The Role of Satellite TV and its Self-Regulation in Germany and other European Countries“ und „Public Service Broadcasting, Youth and Democracy in Media (Television and Internet)“, Vorträge von W. Schulz im Rahmen des Seminars „Media System in Germany and Thailand“ der Friedrich-Ebert-Stiftung vom 10.-17. November 2010 in Bangkok.

9. Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS)

Das Institut beteiligt sich mit einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der 2001 gegründeten Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“

(EuroMaPS) der Universität Hamburg. Es handelt sich um eine Kooperation mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Hamburg, die das gemeinsame Ziel verfolgen, die drängenden Fragen im Hinblick auf die Rolle der Medien bei der weiteren Entwicklung des europäischen Einigungsprozesses in Forschung und Lehre zu berücksichtigen. Die Arbeitsstelle koordiniert die europabezogenen Aktivitäten der Mitglieder, fördert den Austausch zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und auch mit der Medienpraxis und sucht eine verstärkte internationale Kooperation mit ausländischen Kolleginnen und Kollegen. Seit dem Wintersemester 2002/03 veranstaltet die Arbeitsstelle die Reihe „Gespräche über Europa“, die sich an Studierende aller Fachbereiche und an die interessierte Öffentlichkeit wendet. Hier werden in lockerer Folge Wissenschaftler und Medienpraktiker aus Europa eingeladen.

Aktuell hat die Arbeitsstelle zwei Schwerpunkte ihrer Aktivitäten: Zum einen sind die Mitglieder der Arbeitsstelle im Rahmen des Erasmus Mundus-Programms der EU an dem Master-Studiengang „Journalism, Media, and Globalization“ beteiligt, der gemeinsam mit den Universitäten Århus, Amsterdam, London und Swansea angeboten wird (www.mundusjournalism.com). Zum anderen koordiniert die Arbeitsstelle seit 2009 die Entwicklung eines Forschungsschwerpunkts „Transkulturalität und europäische Öffentlichkeiten“ im Rahmen des *Research Center for Media and Communication* (RCMC). <http://hbi.to/54>

Bearbeiter/in: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
H. Domeyer, W. Schulz

PROJEKTE IM BEREICH MEDIEN- UND TELEKOMMUNIKATIONSRECHT

Bearbeiter/innen 2010/2011: Jannes Beeskow, Stephan Dreyer, Stefanie Hagemeyer, Stefan Heilmann, RA Dr. Thorsten Held, Dr. Wolfgang Schulz (Ansprechpartner), Regine Sprenger

Assoziierte und Freie Mitarbeiter/in 2010/2011: Inka Brunn, Thomas Büchner, RA Dr. Till Kreutzer, Malte Ziewitz, Felix Zimmermann

10. Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien

Das Hans-Bredow-Institut (Leitung), die Katholieke Universiteit Leuven, die Central European University, Cullen International sowie Perspective Associates (Unterauftragnehmer) haben im Auftrag der Europäischen Kommission eine Studie durchgeführt, die Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der eingesetzten Regulierungsstellen im audiovisuellen Sektor entwickelt hat („Indicators for Independence and Efficient Functioning of Audiovisual Media Services Regulatory Bodies for the Purpose of Enforcing the Rules in the AVMS Directive”, SMART 2009/0001). Das Konsortium wurde dabei von einem Netzwerk von Experten in jedem der 43 von der Studie umfassten Länder unterstützt.

Hintergrund der Untersuchung war Art. 30 der Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste (AVMD-Richtlinie), der von den „unabhängigen Regulierungsstellen“ spricht, ohne die Voraussetzungen dafür zu definieren. Es bestand daher ein Interesse daran, zu klären, was „Unabhängigkeit“ in diesem Zusammenhang bedeutet. Dies umso mehr, als in der wissenschaftlichen Literatur unabhängige Regulierer oftmals als förderlich für effektive Regulierung angesehen werden, zunehmend aber auch die Frage nach den Nachteilen gestellt wird, die etwa in Defiziten demokratischer Rückbindung bestehen können.

Die Studie, die von Februar 2010 bis Februar 2011 durchgeführt wurde, besteht aus drei wesentlichen Untersuchungsschritten:

1. einer detaillierten rechtlichen Beschreibung und Analyse der verantwortlichen Regulierungsstellen im Bereich audiovisueller Mediendienste, wie sie in der Richtlinie für Audiovisuelle Mediendienste der EU definiert sind. Hierzu wurden in 43 Ländern die entsprechenden Regulierungsbehörden untersucht, darunter die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union und der European Free Trade Association (EFTA) ebenso wie die Kandidaten- und Bewerberländer. Zum Vergleich wurde das Regulierungssystem in den vier Drittstaaten USA, Japan, Singapur und Australien analysiert;
2. einer Analyse der tatsächlichen Umsetzung der rechtlichen Vorgaben für Regulierer in den jeweiligen Ländern;
3. der Identifikation von Schlüsselcharakteristika für „unabhängige Regulierungsstellen“ im Sinne der EU-Richtlinie für Audiovisuelle Mediendienste.

Insgesamt verfolgte das Projekt das Ziel, Indikatoren zu entwickeln, die eine Messung der Unabhängigkeit von Regulierungsbehörden sowie deren Ausgestaltung im Hinblick auf das Ziel einer effizienten Umsetzung der EU-Vorgaben im Bereich der audiovisuellen Medien erlauben. Die Untersuchung konnte neben einem regulierungswissenschaftlich-theoretischen Rahmenmodell eine Vielzahl an Indikatoren für die Unabhängigkeit der Medienaufsicht theoretisch herleiten, empirisch fundieren bzw. teils relativieren. Als praxisbezogene Transferleistung entstand aus den zahlreichen Kriterien ein Ranking Tool, das Regulierern, Regierungen, Akteuren der Zivilgesellschaft und schließlich auch der Europäischen Kommission eine erste Möglichkeit gibt, ansatzweise zu analysieren, ob und ggf. an welcher

Stelle ein Regulierer im Hinblick auf seine Unabhängigkeit verwundbar ist.

Projektseite: <http://www.indireg.eu/>

Bearbeiter/in: S. Dreyer, R. Sprenger, J. Beeskow, W. Schulz (Ansprechpartner)

Kooperationspartner: CEU, Centre for Media and Communication Studies, K.U. Leuven, Interdisciplinary Centre for Law and Information & Communication Technology (ICRI), Perspective Associates, Cullen International

Drittmittelgeber: European Commission – Audiovisual and Media Policies

Publikationen:

Schulz, W. (2011): Eine Armlänge entfernt. Die Ergebnisse einer Studie zur Medienaufsicht in Europa. *epd medien* Nr. 15 v. 15.4.2011, S. 6-9.

Hans Bredow Institute for Media Research/Interdisciplinary Centre for Law & ICT (ICRI), Katholieke Universiteit Leuven/Centre for Media and Communication Studies (CMCS), Central European University/Cullen International/Perspective Associates (eds., 2011): *INDIREG. Indicators for independence and efficient functioning of audiovisual media services regulatory bodies for the purpose of enforcing the rules in the AVMS Directive. Study conducted on behalf of the European Commission. Final Report. February 2011.*

11. Regulierung durch Anreize – Optionen für eine anreizorientierte Regulierung der Leistungen privater Rundfunkveranstalter im RStV

Gegenstand des Gutachtens für die Landesmedienanstalten ist die Frage, wie Leistungserwartungen und damit verbundene Lasten für private Rundfunkveranstalter so mit Gewährungen verbunden werden können, dass hieraus ein Anreiz für die Veranstalter folgt, die Leistungserwartungen zu erfüllen. Hintergrund ist die wissenschaftliche Erkenntnis, dass es schwierig ist, Unternehmen allein durch gesetzliche Vorgaben zu positivem Handeln zu verpflichten, vor allem wenn hiermit bestimmte Qualitätserwartungen verbunden sind. Besondere Gewährungen können hingegen Unternehmen dazu motivieren, nicht nur Mindeststandards zu erfüllen.

Im Gutachten wird systematisch geprüft, welche Leistungen und Anreize sinnvoll verknüpft werden können. Dabei wird berücksichtigt, dass der Gesetzgeber europa- und verfassungsrechtlichen Grenzen unterliegt, was die Disponibilität von Anforderungen und Anreizen angeht, aber auch die Kombination von beidem betrifft.

Auch wenn die Zahl der tatsächlich und rechtlich verfügbaren Anreize gering bleibt – vor allem erleichterte Auffindbarkeit, begrenzte Werbeerleichterungen und Privilegierung auf Übertragungswegen – ergeben sich Optionen für eine staatsvertragliche Umsetzung. Nach Vorstellung des Gutachtens auf dem DLM-Symposium am 17. März 2011 wird nun über eine mögliche Umsetzung diskutiert.

Das Projekt setzt die Arbeiten des Instituts zu neuen Regulierungsformen fort. Gefragt wird, wie sich die Veränderungen im Medienbereich rechtlich gestalten lassen, wo angesichts der dynamischen Medienentwicklung die Notwendigkeit einer rechtlichen Regelung entsteht und welche neuen Formen der Regulierung jeweils angemessen sind. Mit Leitideen wie der „regulierten Selbstregulierung“ werden innovative Lösungen für aktuelle Probleme z. B. im Jugendmedienschutz oder im Bereich der Digitalisierung entwickelt.

Verschiebt man die Perspektive von Regulierung als Prozess mit einem steuernden Akteur hin zu Regelungsstrukturen, so landet man bei Fragen der Governance-Forschung. Gerade für den normativen Rahmen internetbasierter Kommunikation, etwa bei Social Media, scheint diese Perspektive angemessen. Das Institut hat den Forschungsstand – zusammen mit Kollegen der Universität Haifa – aufgearbeitet und bereitet in diesem Feld eigene Forschungsaktivitäten vor. ☺ <http://hbi.to/3823>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), T. Held

Drittmittelgeber: Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH)

Publikation

Schulz, W.; Held, T. (2011): *Regulierung durch Anreize. Optionen für eine anreizorientierte Regulierung der Leis-*

tungen privater Rundfunkveranstalter im Rundfunkstaatsvertrag. Berlin: Vistas (die medienanstalten; 47).

Vortrag

„Anreizmodelle zur Förderung von privaten Public Value-Angeboten“, Präsentation der Studie zur Regulierung durch Anreizoptionen für Leistungen privater Rundfunkveranstalter durch W. Schulz beim DLM-Symposium „Public Value – Was soll der private Rundfunk für die Gesellschaft leisten?“ am 17. März 2011 in Berlin.

12. Regulatorische Einflussnahme auf multinationale Internet-Unternehmen

Was kann ein lokaler Medienregulierer (überhaupt) gegen ein multinationales Internet-Unternehmen mit Sitz im Ausland ausrichten, dessen Produkte und Funktionen nicht den lokalen Gesetzen und Normen entsprechen?

Das Projekt geht der Frage nach, mit welchen Methoden ein lokaler Regulierer Einfluss auf diejenigen Personen nehmen kann, die in einem multinationalen Internet-Unternehmen darüber entscheiden, ob die eigenen Produkte und Funktionen spezifisch für ein lokales Vertriebsgebiet angepasst werden sollen oder nicht. Es knüpft an gängige Compliance-Theorien an („Responsive Regulation“, „Kontext-Steuerung“, „Nudge“) und analysiert die grundsätzlichen Entscheidungsprozesse in Unternehmen bei Compliance-Entscheidungen einschließlich der Besonderheiten, die bei multinationalen Unternehmen der Medienbranche hinzutreten.

Auf Basis einer solchen sektorspezifischen Analyse zeichnen sich mögliche Ansatzpunkte ab, die die systemischen Eigengesetzlichkeiten von multinationalen Medienunternehmen besser berücksichtigen und damit im Ergebnis die Effektivität regulatorischer Maßnahmen verbessern können. ☉ <http://hbi.to/4045>

Bearbeiter: P. Christiansen

13. Weiterentwicklung eines netzwerk-gerechten Jugendmedienschutzes

Mit dem Jugendschutzgesetz (JuSchG) des Bundes und dem Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) der Länder ist 2003 ein neuer Regelungs-

rahmen für den Jugendschutz in Kraft getreten. Vor allem mit dem JMStV wurden neue Regulierungsformen in den Rechtsrahmen integriert, die in der Anwendung noch nicht langfristig erprobt sind und sich am Konzept der „regulierten Selbstregulierung“ orientieren. Das Institut hat den Gesetzgebungsprozess seinerzeit durch Stellungnahmen begleitet.

2007 hat das Institut im Auftrag von BMFSFJ und Ländern den deutschen Jugendmedienschutz umfassend evaluiert und im Anschluss die Implementierung der Evaluationsergebnisse wissenschaftlich begleitet. In den für 2010 vorgesehenen Prozess der Novellierung von JuSchG und JMStV hat sich das Hans-Bredow-Institut erneut mit Expertise und Stellungnahmen eingebracht. Zu bestimmten Normen des Staatsvertrages wurde eine Kommentierung erstellt, die die gewonnenen Erkenntnisse für Wissenschaft und Praxis verfügbar macht.

Nach dem Scheitern der JMStV-Novelle unterstützt das Institut auch weiterhin die gesellschaftlichen und politischen Diskurse mit Kurzgutachten und Stellungnahmen, Aufsätzen, Vorträgen und Veranstaltungen. Einen Schwerpunkt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung des Instituts bilden neben der regulierungswissenschaftlichen Perspektive auf einen netzgerechten Jugendmedienschutz zukünftige Formen sowie Grenzen technischen Jugendschutzes. Dabei werden auch potenzielle internationale Ansätze der elektronischen Kennzeichnung (Labeling) von Online-Inhalten konzeptioniert und analysiert.

Das Institut bemüht sich insgesamt weiter um eine Versachlichung der Diskussion, u. a. durch eine Veranstaltung in Kooperation mit der MA HSH und der Handelskammer Hamburg, die die Erfahrungen aus der Diskussion im vergangenen Jahr nutzen und die Anforderungen an einen angemessenen Jugendmedienschutz klarer definieren will. ☉ <http://hbi.to/3950>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner),
S. Dreyer, T. Held

Veranstaltung

„Online-Jugendschutz – geht’s noch?“, Symposium von Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH), Hans-Bredow-Institut und Handelskammer Hamburg am 25. Mai 2011 in Hamburg.

Publikationen

Dreyer, S. (2011): Jugendmedienschutz zwischen Recht und Nationalgesellschaften. In: Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM, Hrsg.): Jugendmedienschutz bei Onlinespielen. Zwischen kultureller Vielfalt und nationalen Besonderheiten. Berlin 2011.

Dreyer, S.; Hajok, D.; Wendland, C. W. (2010): Jugendschutzprogramme: Anforderungen an technische Mittel für den altersdifferenzierten Zugang zu Telemedien nach JMStV-E. In: JMS-Report 6/2010, S. 2-7.

Schulz, W.; Dreyer, S. (2010): Stellungnahme zum Entwurf eines novellierten Jugendmedienschutz-Staatsvertrags. 20. Januar, www.rlp.de/fileadmin/staatskanzlei/rlp.de/downloads/pdf/Medienreferat/Stellungnahme_HansBredowInstitut_final.pdf.

Schulz, W.; Dreyer, S. (2010): Schriftliche Stellungnahme zum Entwurf des 14. Rundfunkänderungsstaatsvertrags - Novelle des Jugendmedienschutz-Staatsvertrags. 05. Mai 2010, http://www.hans-bredow-institut.de/webfm_send/469.

Vorträge:

„Anforderungen an einen netzadäquaten Jugendschutz“, Vortrag von W. Schulz beim Symposium „Online-Jugendschutz – geht’s noch?“ des Hans-Bredow-Instituts, der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein und der Handelskammer Hamburg am 25. Mai 2011 in Hamburg.

„Evaluation und Perspektiven des deutschen Jugendmedienschutzes“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Veranstaltung „Zukunftsfähigen Jugendmedienschutz gemeinsam gestalten“ der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag NRW am 18. Februar 2011 in Düsseldorf.

„Perspektiven des Jugendschutzes im Internet – Standortbestimmung nach dem Scheitern des Jugendmedienschutzstaatsvertrags“, Teilnahme von W. Schulz an der Podiumsdiskussion bei der Veranstaltung „Medienimpuls“ der FSF und FSM am 15. Februar 2011 in Berlin.

„Youth Protection Overload. Dystopie eines falsch verstandenen Games-Jugendschutzes“, Vortrag von S. Dreyer auf der F.R.O.G.-Konferenz „Future and Reality of Gaming (F.R.O.G.) 2010“ am 24. September 2010 in Wien.

„Klassifizierungssysteme für die Anbieterkennzeichnung im JMStV 2011“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Veranstaltung „Wie klassifiziert man Online-Spiele und andere Inhalte selbst?“ auf der Games Convention Online am 9. Juli 2010 in Leipzig.

„Sex, Drugs & Violence? Content Classification Worldwide“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen des 2nd GAM Task Force Roundtables auf dem [medienforum.nrw](http://www.medienforum.nrw.de) am 30. Juni 2010 in Köln.

14. Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“

Auf dem Internationalen Hamburger Mediendialog 2009 haben Vertreter der Medienwirtschaft die Bedeutung eines fairen, an die Bedingungen der Netzökonomie angepassten Urheberrechts betont. Fortschritte in diesem Bereich sind nicht allein von politischer Durchsetzung abhängig, sie setzen konzeptionelle Überlegungen voraus, und zwar in vielen Bereichen von recht grundsätzlicher Natur.

Wiederholte gesetzgeberische Anpassungen des Urheberrechts an neue technische und wirtschaftliche Bedingungen und Gerichtsverfahren, die Geschäftsmodelle wie das der Musikwirtschaft, die Bildersuche im Internet oder den Umgang mit vormals unbekanntem Arten der Nutzung solcher Inhalte zum Gegenstand haben, verweisen immer häufiger auf die Grenzen der traditionellen rechtlichen Konstruktionen. Sie haben Anlass geboten – jenseits der notwendigen konkreten Diskussion um neue „Körbe“ der Urheberrechtsreform –, über das Konzept „geistiges Eigentum“ an sich nachzudenken. Passt die Vorstellung aus der Zeit Goethes, dass sich ein Teil der Persönlichkeit eines Künstlers im Werk verkörpert und ihm daher das Werk gehört, noch zu den Bedingungen der Netzökonomie? Können nicht vielmehr die Potenziale der Kreativwirtschaft und der Gesellschaft insgesamt besser ausgeschöpft werden, wenn wir uns bei dem rechtlichen Rahmen konsequent an dem Ziel ausrichten, Anreize für Kreativität zu liefern? Muss ein modernes Urheberrecht möglicherweise nicht aus der Perspektive der Urheber, sondern auch der Verwerter und Nutzer konstruiert werden? Wie kann Leistung vor Ausbeutung geschützt werden?

Ziel des Projektes war es, Optionen zu erarbeiten und zu bewerten, die der Politik – auf Ebenen des Landes, des Bundes und der EU – helfen, diese grundlegenden Fragen zu beantworten. Zu diesem Zweck wurde in einer wissenschaftlichen Innovationswerkstatt der Frage nachgegangen, wie das Urheberrecht fortentwickelt werden kann, um die Potenziale der Kreativwirtschaft und der Gesellschaft besser ausschöpfen zu können. Ziel

war es einerseits, gemeinsam mit der Medienwirtschaft Optionen zu erarbeiten und zu bewerten, die der Politik helfen können, diese Frage zu beantworten, und andererseits den Bereich des Urheberrechts stärker in Forschung und Lehre in Hamburg zu verankern. Als Themen wurden das von Verlagen eingeforderte neue Leistungsschutzrecht und die Rechtsdurchsetzung im Internet gewählt.

Mit der Innovationswerkstatt hat das Institut eine neue Form problemlösungsorientierter wissenschaftlicher Arbeit ausprobiert; sie wurde vom Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg organisiert und von der Behörde für Kultur, Sport und Medien unterstützt.

➔ <http://hbi.to/3230>

Projektseite: <http://innovationswerkstatt.hans-bredow-institut.de/>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), J. Beeskow, T. Büchner, S. Dreyer

Mitwirkende: Prof. Dr. Michel Clement, Universität Hamburg; Dr. Christian Heinze, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht; Prof. Dr. Thomas Hengartner, Universität Hamburg; Prof. Dr. Gabriele Klein, Universität Hamburg; RA Dr. Till Kreutzer, i.e. – Büro für informationsrechtliche Expertise; Dr. Kristoff Ritlewski, Bucerius Law School; Dr. Wolfgang Schulz, Hans-Bredow-Institut; Prof. Dr. Insa Sjurts, Hamburg Media School/Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich

Internationaler Beraterkreis: Prof. Dr. Niva Elkin-Koren, University of Haifa/University School of Law New York; Univ.-Prof. Dr. Andreas Wiebe, LL.M. (Virginia), Wirtschaftsuniversität Wien; Prof. Dr. Frederik Willem Grosheide, Universität Utrecht; Prof. Dr. Ian J. Lloyd, University of Strathclyde, Glasgow; Prof. Dr. Sylvia Kierkegaard, University of Southampton/Communication University of China (Beijing); Prof. Brian Fitzgerald,

Queensland University of Technology,
Brisbane

Drittmittelgeber: Behörde für Kultur, Sport und Medien, Freie und Hansestadt Hamburg

Publikationen

- Büchner, T. (2011): Schwerpunktbereich Recht des geistigen Eigentums: Hörprobe. In: Jura 2011, Heft 1, S. 72-75.
Schulz, W.; Büchner, T. (2010): Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie. Eine wissenschaftliche Innovationswerkstatt im Dialog mit der Medienwirtschaft. Ergebnisse. Hamburg, Dezember 2010 (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 21) (zum Download).
Schulz, W.; Büchner, T. (2010): Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie. Eine wissenschaftliche Innovationswerkstatt im Dialog mit der Medienwirtschaft. 1. Analysepapier, Januar 2010. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts, Nr. 20) (zum Download).

Vorträge

„Copyrights Law, News Services, News Snippets“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des „TechLaw Spring Meeting Update“ von Taylor Wessing am 30. April 2010 in Hamburg.

„Ideen aus der Innovationswerkstatt Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen der Veranstaltung „Wer verdient mit welchem Recht? Digitale Herausforderungen für Urheber, Verwerter und Nutzer“ der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein, des Hans-Bredow-Instituts und der Handelskammer Hamburg am 3. Juni 2010 in Hamburg.

15. Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen IPRNME

CO-REACH, das Netzwerk europäischer Förderinstitutionen im Bereich Wissenschaft und Technik, die die Kooperation mit China in den Naturwissenschaften, Medizin, Technik sowie Sozial- und Geisteswissenschaften unterstützen, hat beschlossen, ein Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen IPRNME (Intellectual Property Rights in the New Media Environment) zu fördern.

Kernziel des Projekts ist der Wissensaustausch über Regulierungskonzepte in Bezug auf Urheberrecht und Immaterialgüter in der Informationsgesellschaft und ihre Umsetzung sowie die gemeinsame Arbeit an Konzepten für neue Regulierungsformen, die den Herausforderungen des sozialen und technologischen Wandels in neuen Medienumgebungen begegnen können. Zu diesem Zweck werden u. a. gemeinsame Workshops durchge-

führt und Arbeitspapiere erstellt sowie internationale Summer Schools für Studierende und Doktorenden der teilnehmenden Institutionen durchgeführt – im Sommer 2010 in den Städten Xi'an, Nanjing und Shanghai. Auch Studierende der Fakultät Rechtswissenschaft der Universität Hamburg haben im Rahmen der Summer School in China Fragen des Internetrechts diskutiert.

Ein vom Institut verantworteter Workshop in Hamburg im Mai 2010 befasste sich mit der Rechtsdurchsetzung im Internet und bot so viele Synergien zur Innovationswerkstatt (Projekt 14). Dem schlossen sich Workshops in London im Dezember 2010 zu Fragen der Providerhaftung und in Utrecht im April 2011 zum Thema „Privatkopie“ an. Im Herbst 2011 wird ein Abschlussworkshop in Beijing und Macao stattfinden, in dem vergleichend Bilanz gezogen werden soll und die Projektpartner die Perspektiven der Kooperation erörtern werden.

Partner des Konsortiums sind außer dem Hans-Bredow-Institut das Institute of Law an der China Academy of Social Sciences, die Strathclyde University in Glasgow, die Wirtschaftsuniversität Wien und das Molengraaff Institute for Private Law an der Universität Utrecht.

Für die Bundesrepublik Deutschland ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft an CO-REACH beteiligt. <http://hbi.to/2742>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), S. Heilmann

Kooperationspartner: Institute of Law an der China Academy of Social Sciences, Strathclyde University Glasgow, Wirtschaftsuniversität Wien, Molengraaff Institute for Private Law an der Universität Utrecht

Vorträge

„Private International Law (Conflict of Laws) and Copyright Law“, Moderation der Diskussion durch W. Schulz beim Workshop „CO-REACH – Intellectual Property Rights in the New“ am 28. April 2011 in Utrecht.

„Country Report Germany“, Präsentation des Länderberichts durch W. Schulz beim Co-Reach Workshop „Intellectual Property Rights in the New Media Environment“ am 7. Dezember 2010 in London.

„Liability from a Regulatory Perspective“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des „CO-REACH-Workshops zur Rechtsdurchsetzung im Internet“ am 18. Mai 2010 am Hans-Bredow-Institut in Hamburg.

16. „Global Classroom“ – Pilotprojekt in der medienrechtlichen Fernlehre

In Kooperation mit dem Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Hamburg arbeitet das Hans-Bredow-Institut an medienrechtlichen Aus- bzw. Weiterbildungsprojekten. Neben der allgemeinen Optimierung der medienrechtsbezogenen E-Learning-Angebote an der Universität Hamburg ist ein zentraler Bestandteil das E-Learning-Projekt „Global Classroom“, in dessen Rahmen das Institut ein E-Learning-Tool („Global Classroom“) zur Nutzung virtueller Lehrformen in der Rechtswissenschaft entwickelt hat, das auf einer eigens dafür programmierten Softwareplattform basiert und seit 2002 weiterentwickelt wird.

Seitdem boten die jährlich durchgeführten Global Classroom-Seminare Studierenden aus Hamburg, Toronto und Bologna die Möglichkeit, eine neue Form computergestützter Lehre kennenzulernen und rechtliche Problematiken gemeinsam im virtuellen Seminarraum zu analysieren, zu diskutieren und fortzuentwickeln. Themen der Seminare waren bisher „Internet Regulation and Free Flow of Information“, „Freedom of Expression and Privacy on the Internet“, „Broadcasting Regulation: Market Entry and Licensing“, „Youth Media Protection and Broadcasting: Constitutional Backgrounds and Regulation Concepts“, „Broadcasting and Online Regulation: Information Access and Information Access Rights“ und zuletzt „Limitations of Free Speech in Broadcasting and Online Regulation“. Auch weiterhin werden regelmäßig Global Classroom-Seminare angeboten.

Finanzielle Förderung zur Weiterentwicklung dieser Initiative und zur Fortentwicklung der Didaktik im Rahmen der „Global Classroom“-Seminare erhielt das Institut in den Jahren 2004 und 2005 durch das E-Learning Consortium Hamburg (ELCH), seitdem wird das Angebot aus eigenen Mitteln finanziert.

Bearbeiter: W. Schulz, S. Dreyer
(Ansprechpartner)

Drittmittelgeber: ELCH (2004/2005)

PROMOTIONSPROJEKTE

Entscheidungen unter Unsicherheit im Jugendmedienschutz

Die Auswirkungen von Gewalt in Medien auf das Verhalten von Jugendlichen sind Gegenstand vieler sozialwissenschaftlicher und psychologischer Untersuchungen. Diese kommen regelmäßig zu dem Ergebnis, dass Gewalt in den Medien nicht eindeutig als singulärer Auslöser von entsprechenden Verhaltensweisen bei Jugendlichen, z. B. steigendem Gewaltpotenzial, ausgemacht werden kann. Aufgrund dieses Kausalitätsdilemmas und der regulierungswissenschaftlichen Erkenntnis, wie wichtig Wissen für gesetzgeberische Steuerungsprozesse ist, sieht sich der Gesetzgeber zunehmend vor die Frage gestellt, inwiefern das Recht auf Unsicherheit in diesem Bereich reagieren darf, kann und muss.

Das Dissertationsprojekt nimmt diese Fragestellung auf und konkretisiert die Wertungs- und Prognosespielräume, die die unterschiedlichen Akteure – Gesetzgeber, zuständige Behörden und Einrichtungen der freiwilligen Selbstkontrolle – durch gerichtlich ggf. nur beschränkt überprüfbare Entscheidungen im Angesicht von Unsicherheit haben. Zudem treten bei neueren Formen von delegierten Entscheidungsspielräumen, wie den Beurteilungsspielräumen der Einrichtungen der freiwilligen Selbstkontrolle im Jugendmedienschutz, Fragen autonomer Spielräume und staatlicher Überprüfmöglichkeiten – nicht zuletzt auch durch anhängige Klagen – offen zu Tage.

Die Arbeit hat das Ziel, die Voraussetzungen, Prämissen, Maßstäbe und Grenzen unterschiedlicher spielraumbezogener Entscheidungen – etwa normativ-faktische, akteursbezogene oder realitätsinterpretierende Wertungen – und deren Verzahnung näher herauszuarbeiten. Daneben soll

untersucht werden, inwiefern bei unsicheren Entscheidungen die Unsicherheit ein für den Entscheidungsprozess spezifisches Merkmal ist, das durch besondere Mechanismen nutzbar gemacht werden kann, etwa durch Delegation, Prozeduralisierung und Flexibilisierung.

Das Projekt soll 2011 fertiggestellt werden.

Bearbeiter: S. Dreyer

Regulierung crossmedialer Konzentrationsprozesse

Medien sind, so betont es das Bundesverfassungsgericht in ständiger Rechtsprechung, Medium und Faktor der öffentlichen Meinungsbildung. Der Gesetzgeber ist deshalb verpflichtet, das Entstehen eines einseitigen Einflusses auf die öffentliche Meinungsbildung infolge der Zusammenballung publizistischer Macht zu verhindern. Dies erfordert besondere Vorkehrungen auch gegen die Herausbildung vorherrschender crossmedialer Meinungsmacht, also einer Meinungsmacht, die sich aus der Möglichkeit der Einflussnahme auf die öffentliche Meinungsbildung durch Medien verschiedener Gattungen ergibt. In der Ausgestaltung dieser Vorkehrungen hat der Gesetzgeber einen weiten Gestaltungsspielraum.

Das Dissertationsprojekt setzt sich mit der Frage auseinander, wie insbesondere crossmediale Konzentrationsprozesse regulativ erfasst werden können. Diesbezüglich wird sowohl die medien-spezifische Konzentrationskontrolle in den Blick genommen, die in den §§ 26 ff. RStV auf die Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht in der Mediengattung Fernsehen fokussiert, als auch die kartellrechtliche Fusionskontrolle untersucht, welche sich auf die Verhinderung einer marktbeherrschenden Stellung und damit vorherrschender wirtschaftlicher Macht bezieht.

Für die Frage, ob an einem rundfunkzentrierten System der medien-spezifischen Konzentrationskontrolle festgehalten werden kann, werden zum einen die verfassungsrechtlichen Grenzen des Ausgestaltungsspielraums des Gesetzgebers betrachtet. Zum anderen wird überprüft, bis zu wel-

chem Grad das Kartellrecht durch die Begrenzung wirtschaftlicher Macht in der Lage ist, vorherrschender Meinungsmacht entgegenzuwirken. Aus den Ergebnissen der Untersuchung sollen Schlussfolgerungen für eine eventuelle Neugestaltung des medienspezifischen Konzentrationsrechts gezogen werden. Das Projekt wird 2011 beendet werden können.

Bearbeiterin: R. Sprenger

Product Placements in den elektronischen Medien

Product Placements in audiovisuellen Inhalten treten u. a. wegen der zunehmenden Rezeption von Inhalten im Wege von Abrufdiensten sowohl in traditionellen Medien als auch in neuen Medien, wie insbesondere Computerspielen, in immer stärkerem Maße in Erscheinung. Als eines der tragenden Prinzipien des Medienrechts wird der sog. Trennungsgrundsatz angesehen, der sogar eine verfassungsrechtliche Verwurzelung aufweist. Er besagt, dass Werbung vom übrigen Programm getrennt werden muss. Product Placements können mit diesem Grundsatz in Konflikt geraten.

Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich im Kern mit der Frage, inwiefern Product Placements von der einfachgesetzlichen nationalen und europäischen Ausgestaltung des Trennungsprinzips erfasst sind. Insbesondere wird dabei auf die neue Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste eingegangen, die den Mitgliedstaaten ermöglicht, Produktplatzierungen unter bestimmten Voraussetzungen zu gestatten. In einem weiteren Schritt soll danach gefragt werden, inwiefern unterschiedliche Regelungen in den jeweiligen Medienbereichen verfassungsrechtlich gerechtfertigt sind. Weiter soll untersucht werden, ob es für die verfassungsrechtliche Bewertung von Relevanz ist, ob das Product Placement in Informations- oder Unterhaltungsformate integriert wird. Schließlich soll unter Berücksichtigung anderer Rechtssysteme ein eigener Regelungsvorschlag unterbreitet werden.

Bearbeiter: F. Zimmermann

Urheberrecht in der Informationsgesellschaft - Urheberrechtsverletzungen durch die Suchmaschine

Eine effektive Nutzung der unüberschaubaren Informationsfülle im World Wide Web ist ohne die Inanspruchnahme von Suchdiensten fast ausgeschlossen. Suchmaschinenanbieter übernehmen bei der Strukturierung des vorhandenen Wissens eine zentrale Funktion, und für viele Internetnutzer ist die Suchmaschine sogar der Startpunkt einer jeden Recherche im Internet.

Die technische Funktionsweise der Suchmaschine beinhaltet ein automatisches Absuchen aller Webseiten. Eine inhaltliche Prüfung der Webseiten ist dabei unmöglich. Die aufgefundenen Inhalte werden auf eigenen Servern gespeichert, und bei Abruf durch den Nutzer werden sog. Trefferlisten angezeigt, die Kurzausschnitte der aufgefundenen Inhalte oder auch sog. thumbnails, d. h. stark verkleinerter Versionen von im Internet veröffentlichten Bildern, sowie Links zu den jeweiligen Webseiten beinhalten.

Diese technische Funktionsweise könnte in mehrfacher Hinsicht Urheberrechte verletzen. Das Dissertationsprojekt untersucht die möglichen Urheberrechtsverletzungen der Suchmaschine und versucht, unter Berücksichtigung der verfassungsrechtlichen Bedeutung von Suchmaschinen für die öffentliche Kommunikation, neue Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Das Projekt soll im Sommer 2011 beendet werden.

Bearbeiterin: I. Brunn

Informationspflichten im Telemedienrecht und User-generated Content

Das Dissertationsprojekt behandelt die Voraussetzungen, unter denen Anbieter von nutzergenerierten Inhalten im Internet bestimmten Informationspflichten unterworfen sind. Der diesbezügliche rechtliche Rahmen hat sich im Zuge der Telemedienrechtsnovelle am 1. März 2007 geändert, so dass mit Hilfe juristischer Auslegungsmethodik neu bestimmt werden muss, wer in seinem Ange-

bot Namen, Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer angeben oder einen redaktionell Verantwortlichen benennen muss.

Dies wird vor dem Hintergrund einer verfassungsrechtlichen Untersuchung geschehen, die die Frage klärt, ob und in welchem Umfang anonyme Kommunikation im Internet grundrechtlich geschützt ist. Der Fokus liegt hier, wie auch beim gesamten Projekt, auf den Rechten und Pflichten „privater“ Mediennutzer, die in Zeiten des interaktiven Mediums Internet selbst zu Medienschaffenden werden. Letzteres ist etwa auf Videoplattformen wie dem mittlerweile an den Internetkonzern Google verkauften YouTube, auf kollaborativen Softwareplattformen wie Wikipedia, in sog. Weblogs oder in Diskussionsforen zu beobachten.

Im einfachgesetzlichen Recht werden die Tatbestandsmerkmale der §§ 5 Telemediengesetz, 55 Rundfunk- und Telemedienstaatsvertrag ausgelegt. Dabei gilt es zunächst zu klären, in welchen Fällen der Nutzer eines Telemediums gleichzeitig Anbieter eines eigenen Telemedienangebots sein kann. Des Weiteren wird auf die auch europarechtlich, nämlich bei der Dienstleistungsfreiheit relevante Frage eingegangen, wann ein Telemedium in der Regel entgeltlich angeboten wird. Schließlich nähert sich das Projekt im Zusammenhang mit der Auslegung des § 55 Abs. 2 Rundfunk- und Telemedienstaatsvertrag dem wissenschaftlich bislang relativ unsystematisch angegangenen Problem, welche Bedeutung dem Journalistisch/Redaktionellen im Informationszeitalter zuzuschreiben ist. Dies geschieht mit Blick auf den Laienjournalismus, wie er in Form von Weblogs oder kollaborativen Nachrichtenseiten im Internet betrieben wird.

Bearbeiter: S. Heilmann

Relevanz von Informationen für die Anwendbarkeit von Datenschutzrecht

Die gesellschaftliche und politische Bedeutung des Themas Datenschutz nimmt seit Jahren zu: „Bundestrojaner“, erweiterte Befugnisse für Nach-

richtendienste und Ermittlungsbehörden sowie die viel diskutierte Vorratsdatenspeicherung wecken Ängste vor einem die Privatsphäre der Bürger einengenden Überwachungsstaat.

Vor dem Hintergrund dieser Debatte geht das Dissertationsprojekt der Frage nach der „Verwurzelung“ des Datenschutzrechts nach – nicht rechtshistorisch, sondern in Bezug darauf, an welche Sachverhalte das Recht in diesem Bereich anknüpft: Welche Daten sind überhaupt relevant? Ist der Begriff der personenbezogenen Daten die zentrale „Hürde“, die genommen werden muss, damit Informationen dem rechtlichen Regime unterliegen? Existieren andere Tatbestandsmerkmale, die vorrangig als „Aufgreifschwelle“ zu gelten haben, bspw. die speichernde Stelle? Diese Fragen werden völker-, unions- und nationalrechtlich zu beantworten sein.

Zunächst steht die EMRK im Mittelpunkt: Deren Art. 8 Abs. 1 garantiert die Achtung des Privatlebens, die Anknüpfungspunkt für den Datenschutz in den Mitgliedstaaten des Europarats ist; eine explizite Ausformung findet sich in der Datenschutzkonvention. Auf Ebene der Europäischen Union ist die Datenschutzrichtlinie die maßgebliche Rechtsquelle.

Im deutschen Datenschutzrecht nimmt das BVerfG eine hervorgehobene Rolle ein, entwickelte es doch im Volkszählungsurteil von 1983 das in Art. 2 Abs. 1 und Art. 1 Abs. 1 GG verankerte Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Anfang 2008 erfolgte dann eine Aktualisierung in Form des Grundrechts auf Gewährleistung der Vertraulichkeit und Integrität informationstechnischer Systeme. Es wird zu untersuchen sein, inwieweit der nationale Gesetzgeber durch Völker- und Europarecht gebunden ist und wie sich dies u. a. auf die Legaldefinitionen in §§ 2, 3 BDSG auswirken könnte.

Nach Klärung der rechtlichen Fragen sollen die Implikationen exemplarisch auf aktuelle Technologien wie Reisepass und Gesundheitskarte übertragen werden.

Bearbeiter: T. Ihler

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENPRODUKTION UND MEDIENWIRTSCHAFT

Bearbeiter 2010/2011: Stephan Dreyer, PD Dr. Wiebke Loosen, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Hermann-Dieter Schröder (Ansprechpartner)

Assoziierte und Freie Mitarbeiter 2010/2011: Sebastian Deterding, Kwangnam Ko

17. Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0

Durch das Web 2.0 verändert sich das tradierte Verhältnis von Journalismus und Publikum: Neue Formen der Publikumsbeteiligung und gewandelte Inklusionsansprüche der Nutzerinnen und Nutzer führen zu Verschiebungen zwischen den tradierten Rollen des Kommunikators und des Rezipienten bzw. zwischen professioneller und nicht-professioneller Aussageneinstellung. Vor diesem Hintergrund muss der Journalismus Einschränkungen seiner Inklusionsfähigkeit in Kauf nehmen und gleichzeitig mit den zunehmenden Inklusionsansprüchen des Publikums umgehen.

Ziel des geplanten Forschungsprojekts ist es, methodisch vielfältig zu untersuchen, wie der professionelle, redaktionell organisierte Journalismus partizipative Elemente in sein Angebot integriert und welche Erwartungen und Erwartungserwartungen hierbei auf Seiten der Journalisten und des Publikums eine Rolle spielen. Im Mittelpunkt steht damit die Frage, wie journalistisch-professionelle Orientierung und Publikumsbeteiligung wechselseitig aufeinander wirken. Die geplante Untersuchung ist als multiple Fallstudie angelegt; für insgesamt sechs Fallstudien werden drei Kontrastdimensionen unterschieden:

1. TV- vs. Print-Redaktionen/-Angebote inklusive ihrer entsprechenden Online-Pendants;
2. nachrichtlich vs. unterhaltend ausgerichteter Journalismus;
3. wöchentliche vs. tägliche Erscheinungsweise. Sowohl für die journalistischen Anbieter als auch für die Publika werden jeweils Inklusionsleistungen und Inklusionserwartungen erhoben, um in der Kombination die jeweiligen Inklusionsniveaus (Ausmaß der Publikumsintegration) sowie

Inklusionsdistanzen (Ausmaß der Übereinstimmung der jeweiligen Erwartungen) ermitteln zu können. ☞ <http://hbi.to/4090>

Bearbeiter/in: W. Loosen (Ansprechpartnerin),
J.-H. Schmidt

Vorträge

„Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums – Inklusion in Journalismus“, Vortrag von W. Loosen und J.-H. Schmidt auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft am 13. Mai 2010 in Ilmenau.

„The (Re-) Discovery of the Audience. The Relationship between Journalism and Audience under the Conditions of Web 2.0.“, Vortrag von W. Loosen auf der 60. Jahreskonferenz der International Communication Association (ICA) am 23. Juni 2010 in Singapur.

18. Games Convention Online 2010: Business Talks

Vom 8. bis 11. Juli 2010 kamen in Leipzig Wirtschaft und Nutzer von Browser-, Client- und Mobile Games auf der zweiten Games Convention Online zusammen. Im Rahmen der Convention fanden durchgehend Business Talks statt, die praxisrelevante Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchteten. Nach der gelungenen Kooperation im Rahmen der Games Convention Online Conference 2009 arbeiteten das Hans-Bredow-Institut und die Leipziger Messe GmbH auch 2010 zusammen: Das Institut konzipierte und organisierte mehrere der Business Talks, die sich mit der wissenschaftlichen Sicht und Analyse der aktuellen Entwicklungen im Bereich der Social Games auseinandersetzten. Zu diesem Zweck wurden internationale Experten nach Leipzig eingeladen.

Im Rahmen der Games Convention Online organisierte das Hans-Bredow-Institut außerdem einen wissenschaftlichen Workshop mit den ein-

geladenen Expertinnen und Experten, die den status quo der wissenschaftlichen Erforschung von Social Games diskutierten und Forschungsbedarfe in diesem Bereich identifizierten.

Mehr Informationen zu den Vorträgen der Referentinnen und Referenten sowie zu den Ergebnissen des Workshops finden sich unter <http://socialgamestudies.org/>. ➔ <http://hbi.to/3498>

Bearbeiter: S. Dreyer (Ansprechpartner), J.-H. Schmidt, S. Deterding

Kooperationspartner: Leipziger Messe GmbH

Drittmittelgeber: Leipziger Messe GmbH

Publikation:

Deterding, S. (2010): Social Game Studies: A Workshop Report. With contributions by S. Björk, S. Dreyer, A. Järvinen, B. Kirman, J. Kücklich, J. Paavilainen, V. Rao, J.-H. Schmidt. Hamburg: Hans Bredow-Institut, <http://socialgamestudies.org/report>.

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENANGEBOTE UND MEDIENKULTUR

Bearbeiter/innen 2010/2011: Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Dr. Claudia Lampert (Ansprechpartnerin), PD Dr. Wiebke Loosen, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Dr. Hans-Ulrich Wagner

Assoziierte Mitarbeiter/innen 2010/2011: Prof. Dr. Joan Bleicher, Juliane Finger, Christoph Hilgert

19. Jugendliche und Web 2.0

Der Begriff „Web 2.0“ hat sich eingebürgert, um diejenigen jüngeren Entwicklungen des Internets zu beschreiben, die dem einzelnen Nutzer gestiegene Möglichkeiten des onlinegestützten Identitäts-, Beziehungs- und Informationsmanagements bieten. Jugendliche und junge Erwachsene gehören zu den stärksten Nutzern von Videoplattformen, Weblogs oder „Social Network Sites“ wie studiVZ.

In dem von der LfM Nordrhein-Westfalen geförderten Projekt hat das Hans-Bredow-Institut in Kooperation mit der Universität Salzburg Fallstudien zu ausgewählten Angeboten erstellt, qualitative Gruppen- und Einzelinterviews mit jugendlichen Nutzer/innen durchgeführt und über eine Repräsentativbefragung den Stellenwert von Web 2.0-Angeboten im Vergleich zu anderen Online-Angeboten und Medien der öffentlichen und interpersonellen Kommunikation ermittelt.

Die Befunde aus den verschiedenen empirischen Schritten sowie der Aufarbeitung des internationalen Forschungsstandes wurden aus den Perspektiven von Kommunikationssoziologie, Jugendforschung, Erziehungs- und Rechtswissenschaft interpretiert und diskutiert. Dadurch lassen sich Handlungsbedarfe und -optionen in den Bereichen öffentliche Kommunikation, Identitätsbildung, Medienkompetenz und Medienregulierung formulieren. In einem begleitenden Weblog (www.hans-bredow-institut.de/webzweinnull) wurden vorläufige Thesen und Ergebnisse dokumentiert und diskutiert. ☉ <http://hbi.to/1329>

Bearbeiter: C. Lampert (Ansprechpartnerin),
J.-H. Schmidt, U. Hasebrink

Kooperationspartner: Prof. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink, Dr. Christine Wijnen (Universität Salzburg)

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien NRW (LfM)

Publikationen:

- Hasebrink, U.; Lampert, C. (2011): Kinder und Jugendliche im Web 2.0 – Befunde, Chancen und Risiken. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 3/2011, S. 3-17 (Online abrufbar).
- Autenrieth, U.; Bänziger, A.; Rohde, W.; Schmidt, J. (2011): Gebrauch und Bedeutung von Social Network Sites im Alltag junger Menschen: Ein Ländervergleich zwischen Deutschland und der Schweiz. In: K. Neumann-Braun, U. Autenrieth (Hrsg.), *Freundschaft und Gemeinschaft im Social Web. Bildbezogenes Handeln und Peergroup-Kommunikation auf Facebook & Co.* Baden-Baden: Nomos, S. 31-54.
- Hasebrink, U.; Paus-Hasebrink, I.; Schmidt, J.-H. (2010): Das Social Web in den Medienrepertoires von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In: A. Hepp, J. Wimmer (Hrsg.), *Medienkulturen im Wandel.* Konstanz: UVK, S. 319-335 BZW. 331-347.
- Paus-Hasebrink, I.; Hasebrink, U. (2010): Der Umgang von Heranwachsenden mit dem Social Web. Handlungstypen, Chancen und Risiken. In: D. Hoffmann, N. Neuß, G. Thiele (Hrsg.), *Stream your Life!?! Kommunikation und Medienbildung im Web 2.0.* München: Kopaed, S. 33-44.
- Schmidt, J. (2009): *Das neue Netz. Merkmale, Praktiken und Folgen des Web 2.0.* Konstanz: UVK.
- Schmidt, J.; Paus-Hasebrink, I.; Hasebrink, U. (Hrsg.) (2009): *Heranwachsen mit dem Social Web. Zur Rolle von Web 2.0-Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.* Berlin: Vistas Verlag.

Vorträge

„Was ist Social Media?“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der 34. Stuttgarter Tage der Medienpädagogik zum Thema „Social Media zwischen Emanzipation und Sozialisation“ am 12. April 2011 in Stuttgart.

„Social Networking Sites and Privacy: Recent Data and Developments“, Vortrag von J. Schmidt bei der Konferenz „Youth on the Net – Seminar on Information Safety, Security and Quality“ am 17. Februar 2011 in Luxemburg.

„Social Communities, Web 2.0 und Politische Bildung“, Vortrag von J. Schmidt im Rahmen der Konferenz der Studienleitenden für politische Jugendbildung der evangelischen Kirche am 19. Januar 2011 in Hofgeismar.

„Soziale Netzwerke: Der aktuelle Stand der Nutzungsforschung“, Vortrag von U. Hasebrink beim 10. Symposium zur

Medienethik, Hochschule der Medien, Stuttgart, am 13. Januar 2011.

„Aufwachsen in sozialen Netzwerken. Kontaktverhalten und Privatheit im Internet“, Workshop von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung „Generation digital. Neue Medien in der analogen Beratung“ der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V. am 16. und 17. Dezember 2010 in Bonn.

„Die Nutzung sozialer Netzwerke im Internet durch Jugendliche“, Vortrag von U. Hasebrink beim 19. Bundeskongress Schulpsychologie Handy&Computer@schule.de am 18. November 2010 in Hameln.

„Aufwachsen mit digitalen Medien als Herausforderung für die Suchtprävention“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung „Netz mit Webfehlern“ am 28. Oktober 2010 in Hamburg.

„Chatten, spielen, Freunde treffen – Reiz und Nutzung von Communityangebote für Kinder“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Tagung „Digitalisierung sozialer Beziehungen. Wie Social Communities die Kindheit verändern“ der FSF und FSM in Kooperation mit dem Deutschen Kinderhilfswerk e. V. am 23. September 2010 in Berlin.

„Lagerfeuer der Zukunft – Wer fesselt die Digital Natives?“, Vortrag von U. Hasebrink und Leitung eines Panels im Rahmen des Stuttgarter Medienkongresses am 3. Mai 2010 in Stuttgart.

„Ich bin drin. Heranwachsen mit dem Social Web“, Vortrag von J. Schmidt bei der „Fachtagung Jugendpastoral“ des Bischöflichen Generalvikariats Münster am 12. April 2010 in Gemen.

„Vernetzt oder verfangen in virtuellen Welten. Chancen, Risiken und Nebenwirkungen der Onlinenutzung“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendmedienschutz Hamburg e. V. „In virtuellen Welten unterwegs – Kompetenzen und Risiken für Kinder und Jugendliche“ am 24. Februar 2010 in Hamburg.

„Safer Social Networking Principles for the EU: Assessment of VZ Netzwerke Ltd.“, Beitrag von J. Schmidt im Rahmen der Konferenz „Think before you post!“ am 9. Februar 2010 in Straßburg.

„Kinder bewegen sich im Netz – Wo steht die Medienpädagogik?“, Vortrag von C. Lampert am 28. Januar 2010 in Zürich, am 31. März 2010 in Salzburg und am 9. April 2010 in Hamburg.

20. Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0

Eine der großen gesellschaftlichen Veränderungen, die das Web 2.0 mit sich bringt, ist die Verschiebung der Grenzen zwischen Privatsphäre und Öffentlichkeit. Das DFG-Projekt „Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0“ ermöglicht den direkten wissenschaftlichen Austausch zwischen 15 exzellenten, internationalen Nachwuchsforscherinnen und -forschern, die diese Entwicklung aus unterschiedlichen Perspektiven bearbeiten.

Der Aufbau des Netzwerkes verfolgt drei Ziele:

1. Neben einer systematischen Konzeptualisierung der Methoden und Theorien von Privatsphäre im Internet soll

2. ein internationaler Vergleich des Umgangs mit Privatsphäre und Selbstoffenbarung im Web 2.0 vorgenommen werden.

3. Darüber hinaus wird die Erstellung einer Forschungsagenda angestrebt, die darlegt, wie die Entwicklungen von Privatsphäre und Selbstoffenbarung im Netz zukünftig wissenschaftlich begleitet werden können.

Als Arbeitsergebnis ist eine Befragung in den fünf beteiligten Ländern und ein Herausgeberband geplant, in dem übergreifende theoretische Perspektiven und aggregierte empirische Erkenntnisse publiziert werden. Projektlaufzeit: 1. Januar 2010 bis 31. Dezember 2011. <http://hbi.to/3237>

Barbeiter/in: J.-H. Schmidt, W. Loosen
(Ansprechpartnerin)

Projektleitung und Antragstellung: Jun.-Prof. Dr. S. Trepte, Hamburg Media School/
Universität Hamburg, Dr. des. L. Reinecke,
Universität Mannheim

Teilnehmer: Assistant Prof. Dr. N. Ellison,
Michigan State University, USA; Dr. A.
Joinson, University of Bath, UK; Prof. Dr. J.
Peter, University of Amsterdam, Niederlande;
Dr. M. Yao, City University of Hong Kong,
China; K. Lewis, Harvard University, USA;
Dr. J.-H. Schmidt, Hans-Bredow-Institut,
Hamburg; Dr. M. Taddicken, Universität
Hohenheim; C. Jers, Universität Hohenheim,
Prof. Dr. O. Quiring, Universität Mainz; Jun.-
Prof. Dr. M. Hartmann, Berlin Universität der
Künste, PD Dr. W. Loosen, Hans-Bredow-
Institut, Hamburg; Prof. Dr. N. Krämer,
Universität Duisburg-Essen; N. Haferkamp,
Universität Duisburg-Essen

Mentoren: Prof. Dr. U. Hasebrink; Prof. Dr. J.
Walther, Michigan State University, USA

Drittmittelgeber: Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Publikationen:

Loosen, W. (2011): Online Privacy as a News Factor in Journalism. In: S. Trepte, L. Reinecke (Hrsg.), Privacy Online. Perspectives on Privacy and Self-Disclosure in the Social Web. Heidelberg, New York: Springer (im Erscheinen).

Schmidt, J. (2011): (Micro)Blogs: Practices of Privacy Management. In: S. Trepte, L. Reinecke (Hrsg.), *Privacy Online*. Heidelberg: Springer (im Erscheinen).

Vorträge

„The Merits of Inter-Cultural Research – The Case of the EU Kids Online Network“, Keynote von U. Hasebrink beim 2nd Workshop of the Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0 am 3. März 2011 in Hamburg.

„Das Ende der Privatheit?“, Vortrag von J. Schmidt beim „11. Medienforum Ingolstadt-Eichstätt“ am 14. Januar 2011 in Ingolstadt.

„Persönliche Öffentlichkeiten und Privatsphäre im Social Web“, Vortrag von J. Schmidt im Rahmen der Interdisziplinären Tagung „Privatheit“ am 20. November 2010 in Passau.

„The Communicative Architecture of Blog-Based Publics“, Vortrag von J. Schmidt beim Workshop „Privacy and Web 2.0“ des Young Scholars Network am 9. März 2010 in Hamburg.

„Journalism: Privacy as a News Factor“, Vortrag von W. Loosen im Rahmen des ersten Workshops des DFG-Netzwerks „Young Scholars Network on Privacy & Web 2.0“ am 9. März 2010 in Hamburg.

21. Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1970er Jahren

Nach dem Abschluss des Projekts zur Geschichte des Nordwestdeutschen Rundfunks (NWDR) widmet sich die „Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“ (FGRN), das Kooperationsprojekt des Hans-Bredow-Instituts mit dem NDR, der Universität Hamburg (Department Sprache Literatur Medien I) und dem WDR, seit Anfang 2008 ausgewählten Fragen der medienvermittelten öffentlichen Kommunikation, vorrangig in den 1950er bis 1970er Jahren und mit besonderem Schwerpunkt auf Programmangeboten des Norddeutschen Rundfunks.

Derzeit werden vor allem drei Fragestellungen verfolgt:

– Langfristige Medienwirkungen: Im Zentrum steht der Umgang der Mediennutzer mit sich wandelnden Programmangeboten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Forschungsfrage ist die medienvermittelte regionale, nationale und europäische Identitätsbildung.

– Die Rolle der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten als zentrale Akteure für die öffentliche Kommunikation: Spezielle Fragestellung ist die Akteursrolle im Zusammenhang mit einer medienvermittelten Erinnerungskultur, speziell im

Zusammenhang mit Fragen der NS-Vergangenheit und deren Aufarbeitung.

– Recherchen zum Nord- und Westdeutschen Rundfunkverband (NWRV): Ziel dieser Vorarbeiten ist es, auf der Basis unternehmensgeschichtlicher Methoden eine Studie zu ermöglichen, die den NWRV als Dachorganisation analysiert, die die gemeinsame Fernseharbeit von NDR und WDR zwischen 1956 und 1961 umfasste. <http://hbi.to/1394>

Bearbeiter: H.-U. Wagner

Veranstaltung

„Machen Medien Europas Gedächtnis?“, Vortrags- und Diskussionsveranstaltung von I. Neverla und H.-U. Wagner im Rahmen der Europa-Woche am 12. Mai 2011 an der Universität Hamburg.

Publikationen:

Bayer, F. (2010): „Von der Rechtmäßigkeit und Sauberkeit des Verfahrens überzeugen“. Die Berichterstattung des NWDR über den Nürnberger Prozess. http://hbi.to/webfm_send/456

Wagner, H.-U. (2010): Ein junger Mann kommt nach Hause. Hans-Ulrich Wagner im Gespräch mit Volker Starke, <http://www.hbi.to/3306>.

Runkel, A. (2010): Schlechtwetter um bessere Aussichten? Die Einführung der Wetterkarte vor 50 Jahren sorgte für Kontroversen. <http://www.hbi.to/3233>.

Wagner, H.-U. (2010): Mapping Europe. Wie westdeutsche Rundfunkprogramme europäische Identitäten stiften sollten. In: Mark Arenhövel, Maja Razbojnjkova-Frateva, Hans-Gerd Winter (Hrsg.): *Kulturtransfer und Kulturkonflikt*. Dresden 2010 (= *Germanica*, Neue Folge. Jahrbuch für Germanistik in Bulgarien), S. 301-316.

22. Die Norag und die Kultur der 1920er Jahre in Hamburg

Unter dem Dach eines interdisziplinären Forschungsverbands zur Kulturgeschichte Hamburgs haben Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen die Hamburger Kulturszene zur Zeit der Weimarer Republik umfassend untersucht und ihre Ergebnisse im Jahr 2010 einer breiten Öffentlichkeit vermittelt. Die Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland hat in diesem Projekt den Arbeitsbereich Rundfunk übernommen.

In den 1920er Jahren trat mit dem Rundfunk ein neues Massenmedium auf, das sich schnell zu einem wichtigen kulturellen Faktor entwickelte. Hamburg als wichtige Metropole in Norddeutschland wurde zum Sitz einer der großen regionalen Sendegesellschaften. Am 2. Mai 1924 startete der regelmäßige Sendebetrieb der „Nordischen Rund-

funk Aktiengesellschaft“ (Norag). Die Norag als Institution mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie mit ihren vielfältigen Programmangeboten wurde innerhalb weniger Jahre zu einem maßgeblichen Akteur auf literarischem Gebiet, im Bereich des Musiklebens und der Unterhaltung sowie ganz entscheidend in Bezug auf die regionale Kultur und die niederdeutsche Sprache.
☛ <http://hbi.to/1396>

Bearbeiter: H.-U. Wagner

Kooperationspartner: PD Dr. Dirk Hempel
(Universität Hamburg), Friederike Weimar
(Hamburg)

Publikationen:

Wagner, H.-U. (2011): Die Norag 1924-1931. Binderstraße 28, Schlüterstraße 51-53. Eintrag im geodatenbasierten Webprojekt „Kulturtopographie Hamburgs um 1900“ (zum Download).

Wagner, H.-U. (2011): 80 Jahre Funkhaus an der Rothenbaumchaussee. In der Reihe „NDR-Geschichte(n)“, www.ndr.de.

Wagner, H.-U.; Stegemann, W. (2010): „Hallo, hallo! Hier Radio!“ Ein neues Medium verschafft sich Gehör: Der Rundfunk in Hamburg. In: Hempel, D.; Weimar, F. (Hrsg.): „Himmel auf Zeit“. Die Kultur der 1920er Jahre in Hamburg. Neumünster, S. 177-201, 372-374.

Vorträge:

„„Hallo, hallo, hier Radio!‘ Ein neues Medium verschafft sich Gehör – Der Rundfunk in Hamburg“, Vortrag von H.-U. Wagner in der Ring-Vorlesung „Himmel auf Zeit – Die 20er Jahre in Hamburg“ am 10. Juni 2010 an der Universität Hamburg.

„„Das Gebiet unserer Sendegemeinschaft ist Niederdeutschland‘ – Der Rundfunk und seine niederdeutsche Programmarbeit in den 1920er und 1930er Jahren“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der 123. Jahresversammlung für niederdeutsche Sprachforschung am 25. Mai 2010 in Hamburg.

23. Die literarischen Programmangebote des Reichssenders Hamburg

Das Projekt beschäftigt sich mit den literarischen Sendungen des Reichssenders Hamburg zwischen 1933 und 1939/40 mit dem Ziel, diese im Kontext des literarischen Feldes von Hamburg bzw. des norddeutschen Sendegebiets umfassend zu analysieren.

Das Projekt stützt sich auf eine Recherche, die die Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland (J. Fuge und C. Hilgert) Ende 2007 für die Historische Kommission der ARD durchführte und die insgesamt knapp 5.000 „literarische Sendungen“ des Reichssenders Hamburg ermittelte, die

zwischen 1933 und 1940 in der Programmzeitschrift „Die Norag“ bzw. „Funk-Wacht“ angekündigt wurden und in einem weit gefassten Sinn das Bezugssystem Literatur berührten.

Die Untersuchung verspricht Erkenntnisse v. a. auf zwei Gebieten: der Entwicklung des literarischen Feldes der Medienmetropole Hamburg und möglichen Kontinuitäten und Diskontinuitäten von den 1920er bis 1940er Jahren.

Leitfragen sind: Welche Rolle spielte der Rundfunk im literarischen Feld? Stellte er ein Medium der Modernisierung dar? Welche Rolle spielte er für die Entwicklung des „Medienarbeiters“ in den 1930er Jahren? Bot er regionale Identitätsangebote und/oder neue NS-spezifische Programme, alte und/oder neue Erlebniswelten?

☛ <http://hbi.to/1395>

Bearbeiter: H.-U. Wagner

Vorträge

“The Promotion of ‚Volk‘, ‚Heimat‘, and ‚Nation‘ in the Literary Programme Offers by the Norag and the Reichssender Hamburg in the 1930s“, Vortrag von H.-U. Wagner auf dem Symposium „Broadcasting in the 1930s: Radio, Television and the Depression“ as part of „On, Archives! A Conference on Media, Theater and History“ im Wisconsin Center for Film & Theater Research am 9. Juli 2010 in Madison/Wisconsin, USA.

„Between ‚Landschaftsarbeit‘ und ‚Bildung einer Volksgemeinschaft‘ – Space-related Identities in the Literary Programme of the Reichssender Hamburg“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz „Space, Identity and National Socialism“, am Department of Politics, History and International Relations der Loughborough University am 12. Mai 2010.

24. Mediale und mentale Repräsentationen des Holocaust

Für die Identität der Bundesrepublik Deutschland ist der Holocaust ein zentraler Bezugspunkt. Die Erinnerung an die Verfolgung und massenhafte Ermordung von Juden aufrechtzuerhalten, ist erklärtes gesellschaftspolitisches Ziel. Eine entscheidende Rolle kommt dabei den Medien, insbesondere dem Fernsehen zu. Ausgangspunkt des in den letzten Monaten erarbeiteten Projektkonzepts, für das eine Förderung durch die DFG beantragt werden soll, ist die Frage, wie sich die in verschiedenen historischen Phasen im Fernsehen zu beobachtenden Darstellungsformen des Holocaust in den Vorstellungen der Bevölkerung niedergeschlagen haben. Dabei gilt das Hauptaugen-

merk der Darstellung von Zeitzeugen, die in vielen Produktionen als authentische Vermittler von Geschichte eingesetzt werden und der Darstellung einen besonderen Kontext der Moralität der Erinnerung geben. Das Projekt ist interdisziplinär angelegt: Mit Blick auf die Angebote wird der Wandel medialer Inszenierungen von Zeitzeugen analysiert (Analysen von Sendungen und Paratexten; Leitfadeninterviews mit Produzenten und Zeitzeugen). Mit Blick auf die Rezipienten werden die Erinnerungen verschiedener Generationen an mediale Holocaust-Darstellungen sowie die mentalen Repräsentationen des Holocaust untersucht (Gruppendiskussionen und medienbiographische Interviews). Durch den kombinierten Blick auf die intentionale Gestaltung und die Rezeption von Holocaust-Darstellungen gibt das Projekt Aufschluss über die Rolle der Medien und insbesondere des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von kollektiv geteilten Vorstellungen und Erinnerungen und leistet zugleich eine Analyse des kommunikativen Aushandelns moralischer Markierungen des Gedenkens. ➔ <http://hbi.to/84>

Bearbeiter: J. Finger, H.-U. Wagner
(Ansprechpartner), U. Hasebrink

PROMOTIONSPROJEKT

Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust

Das Ziel des Dissertationsprojekts ist es, einen Ansatz zur Erfassung langfristiger Medienwir-

kungen zu entwickeln. Es soll ein Ansatz entwickelt werden, der sich auf verschiedene Themengebiete anwenden lässt, das gewählte Anwendungsbeispiel ist die Darstellung des Holocaust im deutschen Fernsehen. Die forschungsleitende Frage ist, welche Bedeutung das Fernsehen langfristig für mentale Repräsentationen (Wissen, episodische Erinnerungen, Emotionen) vom Holocaust hat. Langfristig bezieht sich hier auf die im Lebensverlauf kumulierten Erfahrungen. Bislang gibt es in der Medienwirkungsforschung kaum Ansätze, welche über kurz- bzw. mittelfristige Zeiträume, das heißt Stunden oder Wochen hinausgehen. Das Anwendungsbeispiel Holocaust ist von besonderer Relevanz im Hinblick auf die fortwährende Erinnerung an den Holocaust. Schon jetzt ist das Fernsehen eine der meist genutzten Informationsquellen über Nationalsozialismus und Holocaust. In Zukunft, mit dem Verschwinden der letzten Zeitzeugen, wird die mediale Wissensvermittlung über das Thema eine noch steigende Relevanz bekommen.

In einer empirischen Untersuchung erfolgt der Zugang zu langfristigen Medienwirkungen aus der heutigen Perspektive. Es werden medienbiographische Interviews sowie Gruppendiskussionen mit Personen verschiedener Generationen und Bildungsniveaus geführt. Dabei werden aus der heutigen Perspektive frühere Erfahrungen mit dem Thema Holocaust aus dem Gedächtnis rekonstruiert und in Verbindung zu mentalen Repräsentationen gesetzt. Die Ergebnisse der Arbeit leisten zunächst einen Beitrag zur Grundlagenforschung im Bereich der Medienwirkungsforschung. Mit der Wahl des Anwendungsbeispiels soll darüber hinaus ein Beitrag zu der Frage geleistet werden, wie in Zukunft mit der Verarbeitung von Nationalsozialismus und Holocaust umgegangen werden kann.

Bearbeiterin: J. Finger

Publikation

Finger, J. (2010): Vorstellung des Dissertationsvorhabens „Den Holocaust fernsehen. Eine qualitative Studie zur Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Einstellungen zum Holocaust.“ In: Rundfunk und Geschichte, Vol. 1/2, S. 47-48.

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENNUTZUNG UND MEDIENWIRKUNG

Bearbeiter/innen 2010/2011: Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Ansprechpartner), Dr. Claudia Lampert, Wiebke Rohde, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Christiane Schwinge, Jenny Voth

Assoziierte/r Mitarbeiter/in 2010/2011: Sebastian Deterding, Hanna Domeyer, Sascha Hölzig

25. Web 2.0-Metriken

Mit wachsender Verbreitung des Social Webs sind auch etablierte Medienanbieter aus Print und Rundfunk auf Plattformen wie Facebook, Twitter oder YouTube vertreten. Ihre Aktivitäten folgen unterschiedlichen Strategien und nehmen unterschiedliche Gestalt an; gemeinsam ist aber, dass immer auch nach Wegen gesucht wird, die Resonanz auf die eigenen Angebote beim Publikum – das im Social Web gerade nicht mehr rein passiv-rezipierend verbleibt, sondern aktiv werden kann – zu erfassen. Entsprechende Kennzahlen und Metriken sollen einerseits Aufschluss über die Entwicklung von Reichweiten geben, zum anderen den Stellenwert des eigenen Angebots im Wettbewerb mit anderen Anbietern verdeutlichen.

Zur Messung von Publikumsaktivitäten stellen die Social-Web-Plattformen verschiedene öffentlich zugängliche Kennzahlen bereit (z. B. die Anzahl der Twitter-Follower, der Facebook-Freunde oder der Zuschauer eines YouTube-Videos). Zudem gibt es spezielle Monitoring-Dienste, die von einer Plattform selbst (z. B. Facebook Insight) oder von Drittanbietern (z. B. twazzup.com) bereitgestellt werden.

Aufgrund der hohen Dynamik der internetbasierten Kommunikation ist jedoch oft noch unklar,

- welche Indikatoren sinnvollerweise herangezogen werden können,
- welche Art von Nutzerverhalten sich in einer bestimmten Kennzahl ausdrückt,
- wie „Echtzeit“-Indikatoren (z. B. „trending topics“ bei Twitter) im Vergleich zu kumulierten Indikatoren (z. B. die Anzahl der Abonnenten eines YouTube-Kanals) zu interpretieren und
- wie entsprechende Werte im Verhältnis zu Kennwerten aus anderen Mediengattungen einzuordnen sind.

Vor diesem Hintergrund bearbeitet das Hans-Bredow-Institut für Medienforschung im Auftrag des ZDF eine Expertise, die die kommunikativen

Aktivitäten im Social Web in einen allgemeinen begrifflichen Rahmen einordnen und eine Übersicht existierender Metriken und Werkzeuge vornehmen wird. <http://hbi.to/3964>

Bearbeiter: J.-H. Schmidt

Drittmittelgeber: Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF)

26. Bewegtbildrezeption in konvergierenden Medienumgebungen: Dispositive und Nutzungsmodi

Im Zuge der technischen Medienkonvergenz und der zunehmenden crossmedialen Verbreitung von Bewegtbildinhalten verwischen die Grenzen zwischen bisher relativ klar voneinander unterscheidbaren Medien- und Kommunikationsdiensten. So kann es sein, dass ein und derselbe Inhalt über ganz unterschiedliche Endgeräte, über Bildschirme unterschiedlicher Größe und Qualität und in unterschiedlichen Nutzungskontexten verbreitet und genutzt wird. Aus medien- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive wirft dies die Frage auf, inwiefern die unterschiedlichen Wahrnehmungsanordnungen für die Nutzerinnen und Nutzer tatsächlich einen relevanten Unterschied ausmachen und damit eine spezifische Bedeutung erlangen. Da technische Merkmale von Verbreitungssystemen aufgrund der Multifunktionalität der Netze und Endgeräte tendenziell an Bedeutung verlieren, bedarf es angebots- und nutzungsorientierter Kriterien, um verschiedene Formen der Bewegtbildkommunikation zu klassifizieren.

Vor diesem Hintergrund erarbeitet das Institut im Auftrag der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MAHSH) in Kooperation mit Prof. Dr. Knut Hickethier eine Expertise mit folgenden Zielsetzungen: Erstens sollen aus medien- wie aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive konzeptionelle Überlegungen zu der Frage angestellt werden, welche Formen der Bewegtbildre-

zeption sich in heutigen bzw. heute bereits absehbaren Medienumgebungen unterscheiden lassen. Zweitens soll ein Konzept für eine empirische Untersuchung entwickelt werden, mit der die Relevanz der verschiedenen Formen der Bewegtbildrezeption für die öffentliche Kommunikation systematisch untersucht wird. In diesem Sinne stellt das Projekt eine Vorstudie zu einem größeren Vorhaben dar; ob eine solche empirische Studie realisiert werden sollte, wird Gegenstand von Beratungen auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Vorstudie sein. ➔ <http://hbi.to/4013>

Bearbeiter: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
F. Schröter

Kooperationspartner: Prof. Dr. Knut Hieckethier,
Universität Hamburg

Drittmittelgeber: Medienanstalt Hamburg /
Schleswig-Holstein (MA HSH)

27. Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi

Mit diesem Eigenprojekt setzt das Institut frühere Arbeiten zur Zukunft der Fernsehnutzung fort. Angesichts der absehbaren Schwierigkeit der Forschung (wie auch der Medienanbieter), in technisch weiter konvergierenden Medienumgebungen Tendenzen der Mediennutzung an der Nutzung der jeweiligen Einzelmedien festzumachen, wird das Konzept des *Kommunikationsmodus* vorgeschlagen. Dieses verdient deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil es zunehmend schwerer wird, anhand der Nutzung eines bestimmten technischen Geräts zu erkennen, was die Nutzer tun. Beim Umgang mit Geräten, die – vereinfacht gesagt – „alles“ können, wissen letztlich nur die Nutzer selbst, was sie konkret tun, d. h. in welchem Kommunikationsmodus sie sich aktuell befinden. Die These dabei ist, dass zwar die Grenzen zwischen technischen Mediendiensten verschwimmen, dass aber die Grenzen zwischen verschiedenen Kommunikationsmodi und ihre psychische, soziale und kulturelle Bedeutung erhalten bleiben. Integration alter und neuer Medien bedeutet nicht, dass die mit verschiedenen Medien verbundenen spezifischen Gebrauchsweisen und Alltagsroutinen sich nivellieren und in einer unspezifischen allgemeinen kommunikativen Aktivität aufgehen. Im Gegenteil: Vor-

liegende empirische Befunde, insbesondere solche, die gezielt nach den medienübergreifenden Mustern individueller Mediennutzung suchen, verweisen auf die Herausbildung sehr spezifischer Arbeitsteilungen zwischen den verschiedenen Mediendiensten. Diese und die mit ihnen verbundenen Kommunikationsmodi wird das Institut künftig im Rahmen seines Forschungsprogramms zur Klassifikation von Formen der öffentlichen Kommunikation (siehe S. 10) systematisch untersuchen; damit stellt dieses Vorhaben ein sozialwissenschaftliches Pendant zu den rechtswissenschaftlich motivierten Arbeiten zu einer dienstespezifisch diversifizierten Informationsordnung dar, bei denen mehrfach die Frage nach der Abgrenzung zwischen verschiedenen Kommunikationsmodi aufgetreten ist. Im Rahmen eines Dissertationsvorhabens werden derzeit speziell die Kommunikationsmodi identifiziert, die beim Umgang mit dem Internet zu beobachten sind (s. Promotionsprojekt S. Hölig, S. 48). Als fruchtbar hat sich das Konzept bei der Analyse der Besonderheiten linearen und nicht-linearen Fernsehens erwiesen; derzeit bildet es die konzeptionelle Grundlage für das Projekt zur Bewegtbildrezeption (Projekt 26). ➔ <http://hbi.to/87>

Bearbeiter: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
S. Hölig

Publikation

Hölig, S. (im Erscheinen): Was genau tun Nutzer eigentlich im Internet? Konzeptionelle Überlegungen zur Differenzierung von Gebrauchsweisen. In: A. Ligensa; D. Müller (Hrsg.), *Rezeption. Die andere Seite der Medienumbrüche*.
Hölig, S.; Domeyer, H.; Hasebrink, U. (2011): *Souveräne Bindungen. Zeitliche Bezüge in Medienrepertoires und Kommunikationsmodi*. In: M. Suckfüll, H. Schramm, C. Wunsch (Hrsg.): *Rezeption und Wirkung in zeitlicher Perspektive*. Baden-Baden: Nomos (im Druck).

Vortrag

„Souveräne Bindungen. Zeitliche Bezüge in Medienrepertoires und Kommunikationsmodi“, Vortrag von S. Hölig, H. Domeyer und U. Hasebrink bei der Konferenz der DGPK-Fachgruppe Rezeptions- und Wirkungsforschung „Rezeption und Wirkung in zeitlicher Perspektive“ am 30. Januar 2010 in Berlin.

28. Informationsbedarf und Informationssuche unter den Vorzeichen crossmedialer Nutzung und konvergierender Angebote

Information gehört zu den wesentlichen Grundfunktionen des Fernsehens und macht einen zentralen Bestandteil des Programmauftrags des öffentlich-

rechtlichen Rundfunks aus. Angesichts der aktuellen Entwicklungen, die sich mit den Schlagworten Crossmedia und Konvergenz umschreiben lassen, stellt sich allerdings zunehmend die Frage, was in Zukunft unter „Information“ und „informieren“ verstanden werden kann und wie sich öffentlich-rechtliche Anbieter darauf einstellen können.

Ziel der Expertise war es, auf der Grundlage theoretischer und empirischer Arbeiten aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen und der aktuellen Trends im Bereich Information einen konzeptionellen Rahmen für eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit den Veränderungen in Informationsangebot, -bedarf und -suche zu bieten. Priorität hatte dabei die Systematisierungsleistung, die Verdeutlichung der relevanten Entwicklungslinien. Außerdem wurden begründete Einschätzungen erarbeitet, wie sich Informationsangebot und Informationsverhalten in den kommenden Jahren darstellen werden.

Die Aufarbeitung erfolgte in vier Schritten: Im ersten Schritt wurde eine begriffliche Klärung des Informationsbegriffs vorgenommen, wie er in verschiedenen Disziplinen und praktischen Anwendungsfeldern verwendet wird. Im zweiten Schritt wurden aktuelle Veränderungen im Bereich der Informationsangebote und ihre möglichen Folgen diskutiert. Im dritten Schritt erfolgte eine Auseinandersetzung mit Befunden zur Informationsnutzung der Bevölkerung. Im vierten Schritt wurden die vorangegangenen Teile zusammengeführt und zu Thesen im Hinblick auf die Weiterentwicklung des ZDF-Informationsangebots verdichtet. ➔ <http://hbi.to/1398>

Bearbeiter/in: H. Domeyer, U. Hasebrink
(Ansprechpartner)

Drittmittelgeber: Zweites Deutsches Fernsehen
(ZDF)

Publikation:

Hasebrink, U.; Domeyer, H. (2010): Zum Wandel von Informationsrepertoires in konvergierenden Medienumgebungen. In: M. Hartmann, A. Hepp (Hrsg.), Die Mediatisierung der Alltagswelt. Wiesbaden, S. 49-64.

29. Medienrepertoires

Die Medienlandschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Dem Mediennutzer steht neben den „alten“, teils modifizierten Medien auch eine Vielzahl neuer Medienangebote zur Verfügung.

Das von der DFG geförderte Projekt „Medienrepertoires sozialer Milieus im medialen Wandel – zur konzeptionellen und empirischen Grundlegung eines repertoire-orientierten Ansatzes der Mediennutzungsforschung“ ging von der Frage aus, wie sich Nutzer aus dem gesamten Medienangebot ihr persönliches Repertoire zusammenstellen und wie die nach und nach hinzukommenden Medien im Zeitverlauf in bestehende Repertoires integriert wurden.

Im Rahmen des Projekts wurden ausgewählte Studien zur Mediennutzung (Massenkommunikation, Media Analyse) im Hinblick auf medienübergreifende Nutzungsmuster reanalysiert. In der Erfassung und Beschreibung der Medienrepertoires liegt die wesentliche Zielsetzung des Projekts: Der Beschaffenheit der Repertoires ist zu entnehmen, wie die einzelnen alten und neuen Medien zusammenwirken und welche funktionalen Differenzierungen zu beobachten sind. Die entsprechenden Analysen wurden im Projektverlauf mit verschiedenen Datenquellen durchgeführt, um so Aufschluss über stabile Muster der Repertoirebildung einerseits und erhebungsbedingte Einzelbefunde andererseits zu erhalten. Betrachtet wird sowohl die aktuelle Zusammensetzung der Medienrepertoires als auch ihre Entwicklung im Zeitverlauf.

Das Projekt ist auf eine hohe Anschlussfähigkeit für weitere Forschungsrichtungen angelegt. Ein Anknüpfungspunkt findet sich in der Forschung über die Rolle der Medien im Alltag verschiedener Bevölkerungsgruppen, der bereits im Rahmen einer qualitativen Untersuchung innerhalb des geplanten Projekts aufgegriffen wurde. In Vorbereitung ist ein Sammelband, der auf Beiträgen eines Symposions basiert, bei welchem Vertreter der akademischen wie der angewandten Nutzungsforschung ihre Analysen aktueller Medienrepertoires vorstellten. ➔ <http://hbi.to/85>

Bearbeiter: H. Domeyer, U. Hasebrink
(Ansprechpartner)

Drittmittelgeber: Deutsche Forschungsgemeinschaft
(DFG)

Publikationen

Hasebrink, U. (2010): Quality Assessments and Patterns of Use. Conceptual and Empirical Approaches to the Audiences of Public Service Media. In: G. F. Lowe (Hrsg.), The Public in Public Service Media. Göteborg: Nordicom, S. 135-149.

- Hasebrink, U. (2010): Wandel der Mediennutzung. In: J. Hennig, M. Tjarks-Sobhani (Hrsg.), *Veränderte Mediengewohnheiten – andere technische Dokumentation?* Lübeck: Schmidt-Römhild, S. 13-28 (Schriften zur Technischen Kommunikation; Band 15).
- Hasebrink, U.; Domeyer, H. (2010): Zum Wandel von Informationsrepertoires in konvergierenden Medienumgebungen. In: M. Hartmann, A. Hepp (Hrsg.), *Die Mediatisierung der Alltagswelt*. Wiesbaden, S. 49-64.

Vorträge

„New challenges and methodological innovations in research on media audiences and patterns of usage“, Keynote von U. Hasebrink bei der First conference of the COST Action IS0906: Transforming Audiences, Transforming Societies am 8. April 2011 in Zagreb.

„Mediennutzung in konvergierenden Medienumgebungen: Das Konzept der Medienrepertoires“, Vortrag von U. Hasebrink im Rahmen der Summer School „Medienkonvergenz: Konzepte, Formen, Folgen“ an der Universität Hamburg am 27. Juli 2010.

„Souveräne Bindungen. Zeitliche Bezüge in Medienrepertoires und Kommunikationsmodi“, Vortrag von S. Hölzig, H. Domeyer und U. Hasebrink bei der Konferenz der DGPK-Fachgruppe Rezeptions- und Wirkungsforschung „Rezeption und Wirkung in zeitlicher Perspektive“ am 30. Januar 2010 in Berlin.

30. EU Kids Online

Wie nutzen Kinder und Jugendliche in Europa das Internet, welchen Risiken begegnen sie und wie gehen sie mit ihnen um? Wo liegen Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den einzelnen Ländern? Wie lässt sich ein sicherer, kompetenter Umgang mit den Onlinemedien fördern? Mit diesen Fragen befasst sich Projekt EU Kids Online, das Anfang 2006 von der Europäischen Kommission im Rahmen des Safer Internet Plus Programms bewilligt wurde. An dem Forschungsverbund sind 25 europäische Länder beteiligt. Die Koordination des Netzwerkes liegt bei Prof. Dr. Sonia Livingstone und Dr. Leslie Haddon von der London School of Economics and Political Science (LSE).

Das Gesamtprojekt gliedert sich in verschiedene Teilprojekte:

EU Kids Online I (2006-2009): Im ersten Projektabschnitt stand zum einen eine Bestandsaufnahme europaweit verfügbarer Daten zur Online-nutzung von Kindern im Vordergrund. Zum anderen wurden methodische Fragen und Herausforderungen im Kontext national vergleichender Forschung erörtert. Auf dieser Basis wurden schließlich Handlungsempfehlungen für künftige Forschungsprojekte und Handlungsempfehlungen für einen sicheren Umgang mit dem Internet und

anderen Online-Diensten formuliert. Die Ergebnisse dieser Projektphase, die am 10. Juni 2009 in London vorgestellt wurden, geben einen Überblick über die verfügbare Datenlage sowie über drängende Forschungs- und Handlungsbedarfe.

EU Kids Online II (2009-2011): Im Mittelpunkt des zweiten Projektabschnitts stand die Durchführung einer international vergleichenden Repräsentativbefragung von jeweils 1.000 Kindern zwischen neun und 16 Jahren sowie einem Elternteil in 25 Ländern zu den Risiken der Onlinenutzung. Diese soll Aufschluss über die mit der Online-Nutzung verbundenen Chancen und Risiken geben und die Prüfung von Hypothesen erlauben, die sich im Zuge des ersten Projekts ergeben haben, aber auf der bisherigen Datenbasis nicht untersuchen ließen. Prof. Dr. Uwe Hasebrink koordiniert in diesem Projekt die Datenanalyse. Erste Ergebnisse der Befragung wurden auf dem Safer Internet Forum in Luxemburg sowie im Rahmen der Tagung „Aufwachsen in digitaler Gesellschaft: Internet und Werteorientierung im Lebensalltag von Kindern und Jugendlichen in Deutschland und Europa“ (Veranstaltung der Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz und des Hans-Bredow-Instituts) am 7. Dezember 2010 in Berlin vorgestellt.

Nähere Informationen zum Projekt sowie Berichte finden sich unter www.eukidsonline.de.
 ☛ <http://hbi.to/2706>

Bearbeiter: U. Hasebrink, C. Lampert
 (Ansprechpartnerin), W. Rohde

Drittmittelgeber: Europäische Kommission, für EU Kids Online I zudem: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen, AOL, Microsoft Deutschland

Veranstaltungen

„Aufwachsen in digitaler Gesellschaft: Internet und Werteorientierung im Lebensalltag von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“, gemeinsame Veranstaltung des Hans-Bredow-Instituts mit der Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz und saferinternet.de zur Präsentation der Ergebnisse des Projektes EU Kids Online II mit Vorträgen von C. Lampert und U. Hasebrink am 7. Dezember 2010 in der britischen Botschaft in Berlin.

Publikationen

Hasebrink, U.; Stetka, V.; Olafsson, K. (2010): Commonalities and Differences. How to Learn from International Comparisons of Children's Online Behaviour. In: *International Journal for Media and Cultural Politics* 6, No. 1, pp. 9-24.

Livingstone, S.; Hasebrink, U. (2010): Designing a European Research Project on children and the internet: Reflections on comparative research in theory and practice. In: Brodasson, T.; Kivikuru, U.; Tufte, B.; Weibull, L.; Ostbye, H. (Hrsg.): The Nordic countries and the world. Perspectives from Research on Media and Communication. Göteborg: Göteborgs Universitet, S. 135-147.

Vorträge

„Onlinenutzung und Onlinerisiken von Kindern und Jugendlichen in Europa. Ergebnisse des Projekts EU Kids Online II“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Gremienversammlung der Niedersächsischen Landesmedienanstalt (NLM) am 6. April 2011 in Hannover.

„Online Child Safety – Why it is Important and Which Are Issues and Future Challenges“, Vortrag von U. Hasebrink beim Multi-Stakeholder-Workshop „Self-Regulation in the Field of Online Child Safety“ der EU-Kommission am 16. März 2011 in Brüssel.

„The Merits of Inter-Cultural Research – The Case of the EU Kids Online Network“, Keynote von U. Hasebrink beim 2nd Workshop of the Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0 am 3. März 2011 in Hamburg.

„Findings from EU Kids Online II: Initial results“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Tagung „Growing up in a digital society – Internet and value orientation in the lives of children and young people in Germany and Europe“ am 7. Dezember 2010 in Berlin.

„Different Cyberspaces Across Europe? Towards a Typology of Young People’s Online Practices“, Vortrag von U. Hasebrink beim Cyberspace 2010 Congress in Brno am 28. November 2010.

31. Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität

Medienerziehung ist ein Erziehungsbereich mit wachsender Bedeutung, da Medien den Kinder- und Familienalltag zunehmend durchdringen. Eine gelingende Medienerziehung setzt voraus, dass Eltern neben einer allgemeinen Erziehungskompetenz über eine eigene Medienkompetenz sowie über ausreichendes Wissen zur kindlichen Medienaneignung verfügen.

Die elterlichen Vorstellungen über Medienerziehung, die medienerzieherische Praxis innerhalb der Familie, mögliche Widerstände, die eine Umsetzung der medienpädagogischen Leitvorstellungen erschweren, sowie Informationsbedarfe in Bezug auf das Thema stehen im Mittelpunkt dieses Projekts, das gemeinsam vom Hans-Bredow-Institut und dem JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) durchgeführt wird.

Neben einer quantitativen Erhebung sind qualitative Familien-Interviews sowie vertiefende Fallstudien mit Eltern und Kindern vorgesehen. Die Laufzeit des Projekts beträgt 15 Monate.

☞ <http://hbi.to/4043>

Bearbeiterin: C. Lampert

Kooperationspartner: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (Dr. Ulrike Wagner, Christa Gebel)

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)

32. Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet

Die Debatte um den Stellenwert und die (Aus-) Wirkungen von Computerspielen ist vielschichtig. Der Deutsche Kulturrat hat Computerspiele als Kulturgut anerkannt und immer mehr Städte und Regionen nehmen die Spielebranche als wirtschaftlichen Standortfaktor wahr. Kompetenz- und gesundheitsfördernde Aspekte werden als Verkaufsargument angeführt, während Teile der politischen und medialen Debatte nach wie vor von grundsätzlich negativen Wirkungsannahmen geprägt sind. Hinzu kommen Erfahrungsberichte von Praktikern aus der Suchtberatung, die von einer wachsenden Zahl an Klienten berichten, die die Kontrolle über das Spiel verloren haben und therapeutischer Unterstützung bedürfen.

In der Öffentlichkeit treffen diese verschiedenen Perspektiven aufeinander und bleiben meist unverbunden nebeneinander stehen. Bei vielen Eltern und Pädagogen entsteht daraus Verunsicherung, während Spieler ihr Hobby mit Leidenschaft verteidigen und sich unverstanden fühlen. Auch die Befunde aus der Forschung sind so heterogen wie die Spiele selbst, wie sich zum Beispiel sehr eindrücklich anhand der Debatte über die sogenannten „Killerspiele“ zeigte.

Problematisch daran ist vor allem, dass Computerspielen von vornherein und pauschal ein hohes Gefährdungsrisiko unterstellt wird, ohne die individuellen psychischen Voraussetzungen, sozialen Rahmenbedingungen und die Merkmale und

Funktionen der Spieleangebote für den Einzelnen zu berücksichtigen.

Im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) führte das Hans-Bredow-Institut in Kooperation mit dem Institut für Medienforschung und Medienpädagogik der Fachhochschule Köln ein 15-monatiges Projekt durch, das drei wesentliche Ziele verfolgte:

(a) Eine Bestandsaufnahme der vorliegenden wissenschaftlichen Befunde zu Nutzung, Potentialen und Risiken von Computerspielen vorzunehmen und die Ergebnisse zu bewerten.

(b) Eigene empirische Daten zu Nutzungsgewohnheiten, kompetenzfördernden und riskanten Nutzungspraktiken sowie möglichen Risikofaktoren zu erheben, wobei quantitative und qualitative Methoden kombiniert wurden.

(c) Auf Grundlage der Aufarbeitung des Forschungsstands sowie der Ergebnisse der eigenen Erhebungen schließlich zielgruppengerechte Handlungskonzepte und -empfehlungen für die medienpädagogische Praxis der LfM und anderer Multiplikatoren zu formulieren.

Das Projekt wurde im Oktober 2010 abgeschlossen. Am 16. Februar 2011 wurden die Ergebnisse auf einer Fachtagung öffentlich präsentiert. ☉ <http://hbi.to/2412>

Bearbeiter: C. Lampert (Ansprechpartnerin), J.-H. Schmidt, U. Hasebrink, W. Rohde, C. Schwinge

Studentische Mitarbeiter: N. Dargel, M. Drosselmeier

Kooperationspartner: Institut für Medienforschung und Medienpädagogik der Fachhochschule Köln (Prof. Dr. Jürgen Fritz, Dr. Tanja Witting, Sheela Teredesai)

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)

Publikationen:

Fritz, J.; Lampert, C.; Schmidt, J.; Witting, T. (2011) (Hrsg.): *Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielen: Gefordert, gefördert, gefährdet*. Berlin (Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien NRW (LfM), Band 66).

Fritz, J.; Rohde, W. (2011): *Mit Computerspielern ins Spiel kommen. Dokumentation von Fallanalysen*. Berlin (Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien NRW (LfM), Band 68).

33. Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen

Mit den Onlinemedien, insbesondere den Angeboten des „Web 2.0“ bzw. „Social Web“, verändert sich das Verhältnis zwischen Experten und Laien bei der öffentlichen Kommunikation über wissenschaftliche Informationen: Im Internet entstehen neue Arenen der Wissenschaftsvermittlung (z. B. Expertenöffentlichkeit, kollaborative Öffentlichkeit, persönliche Öffentlichkeit). Am Beispiel von medizinischen Informationen wird der Frage nachgegangen, welche Rolle den verschiedenen Kommunikationsarenen bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen zukommt. Mittels Gruppendiskussionen mit Krebspatientinnen und -patienten und deren Angehörigen sowie einer Repräsentativbefragung wird untersucht, auf welche Weise medizinische Laien mit Hilfe verschiedener Informations- und Kommunikationsangebote Vertrauen in medizinisches Wissen herstellen und durch welche Indikatoren und rezipienten- und situationsbezogenen Faktoren das Vertrauen beeinflusst wird.

Das Projekt ist Teil des DFG-Schwerpunktprogramms „Wissenschaft und Öffentlichkeit: das Verhältnis fragiler und konfligierender wissenschaftlicher Evidenz“ (SPP 1409) und endet im Herbst 2011. ☉ <http://hbi.to/3072>

Bearbeiter/innen: U. Hasebrink, C. Lampert (Ansprechpartnerin), J.-H. Schmidt, J. Voth

Studentische Mitarbeiterin: L. Kivelitz

Drittmittelgeber: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Vorträge

„Delphi-Runde: Digitale Wissenschaftskommunikation – Drei Generationen der Mediennutzung“, Teilnahme von J. Schmidt an einer Paneldiskussion des Kulturwissenschaftlichen Instituts (KWI) und des Deutschen Historischen Instituts Paris am 15. Februar 2011 in Essen.

„Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen“, Vortrag von J. Voth im Rahmen des Symposiums „Expertise, Glaubwürdigkeit und Konflikte: Herausforderungen im Umgang mit dem Internet als Informationsquelle“ auf der Tagung der Arbeitsgruppe Empirische Pädagogische Forschung am 14. September 2010 in Jena.

„Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen“, Vortrag von J. Schmidt auf der Tagung „Die Ernährungswissenschaft im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit“ am 12. Januar 2010 in Göttingen.

34. COST-Programm „Changing Audiences – Changing Societies“

Ende 2009 wurde im Rahmen des COST-Programms (European Cooperation in Science and Technology) ein neues Vorhaben „Changing Audiences – Changing Societies“ (Action IS0906) eingerichtet, das sich der Förderung der internationalen Kooperation in der Nutzungs- und Rezeptionsforschung widmet (siehe www.cost-transforming-audiences.eu). Das Hans-Bredow-Institut ist mit Uwe Hasebrink im Management Committee dieser Aktion vertreten. Die Arbeit wird in vier Gruppen organisiert, die sich den folgenden Teilbereichen der Nutzungs- und Rezeptionsforschung widmen:

- 1) New Media Genres, Media Literacy, and Trust in the Media;
- 2) Audience interactivity and participation;
- 3) The role of media and ICT use for evolving social relationships;
- 4) Audience transformations and social integration.

Nach vorbereitenden Treffen in Brüssel im März 2010 sowie in Lissabon im November 2010 veranstaltete das Netzwerk im April 2011 seine erste Fachkonferenz zum Thema „New challenges and methodological innovations in European media audience research“ in Zagreb. Die zweite Konferenz wird im Vorfeld der Internationalen Tagung „Transforming Audiences“ vom 31.8. bis 2.9.2011 in London stattfinden.

Bearbeiter: U. Hasebrink

Vortrag

„New challenges and methodological innovations in research on media audiences and patterns of usage“, Keynote von U. Hasebrink bei der First conference of the COST Action IS0906: Transforming Audiences, Transforming Societies am 8. April 2011 in Zagreb

PROMOTIONSPROJEKTE

Transcultural Media Repertoires and Community Perceptions in Europe

Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit der Frage, wie in veränderten kulturellen und medialen Umgebungen Mediennutzung und Vorstellungen von Gemeinschaften einander gegenseitig bedin-

gen. Dabei werden aktuelle Entwicklungen in zwei Feldern der Kommunikationswissenschaft angesprochen und miteinander in Beziehung gesetzt.

Im Feld der länder- und kulturübergreifenden Kommunikation führen der zunehmend transnationale bzw. transkulturelle Charakter von Medienproduktion, -inhalten und -nutzung sowie Phänomene wie die Deterritorialisierung dazu, dass tradierte Vorstellungen von nationalen Publika und „imagined communities“ überdacht werden müssen. Im Bereich der Publikums- und Nutzungsforschung werden unsere Konstruktionen von Medienpublika durch die Bedeutungszunahme von medienvermittelter Individual- und Netzwerkkommunikation sowie die Entgrenzung zwischen Medienproduktion und -nutzung in Frage gestellt.

Die Kernfragen sind: Welche Rolle spielen Zugehörigkeiten bei der Medienwahl? Und umgekehrt: Welche Wirkungen hat die Mediennutzung auf die Vorstellung von Publika oder Gemeinschaften? Basierend auf dem Konzept von Medienrepertoires (stabile medienübergreifende Nutzungsmuster) soll ein Modell für die systematische empirische Analyse dieses wechselseitigen Zusammenhangs entworfen und danach gefragt werden, wie Massen-, Netzwerk- und Individualkommunikation, Formen von Rezeption und Produktion durch die Nutzer, Zugehörigkeiten zu „imagined audiences“ und mediatisierten Netzwerken sowie territoriale und deterritoriale Bezüge von den Mediennutzern miteinander kombiniert werden. Ausgehend von der Mikroebene des einzelnen Mediennutzers werden also Verbindungen zur Makroebene von Publika und Gemeinschaften betrachtet.

In einer empirischen Untersuchung werden verschiedene Nutzergruppen miteinander verglichen. Diese sollen sich in Bezug auf ihr Alter, das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes sowie das Land, in dem sie leben, unterscheiden.

☞ <http://hbi.to/2700>

Bearbeiterin: H. Domeyer

Der Computer-Spiel-Rahmen: Computerspiele zwischen technischem Artefakt und sozialer Rahmung

Woher wissen wir, ob etwas „Spiel“ ist oder „Ernst“? Welchen Unterschied macht dies für unser

Verhalten und Erleben? Wie kommt diese Unterscheidung zu Stande? Und was geschieht, wenn sie verwischt oder durchkreuzt wird? Die Game Studies haben diesen Fragenkomplex seit mehreren Jahren unter der Überschrift „magic circle“ verhandelt – und greifen dabei zunehmend auf soziologische Erklärungen zurück. Innerhalb der Kommunikationswissenschaft treten parallel im Zeichen wachsender Konvergenz verwandte Fragen nach der Rolle der Nutzungssituation bei der Definition von Medien(angeboten) verstärkt in den Vordergrund. Wie auf diesen Bedarf antworten?

Erving Goffmans *Rahmen-Analyse* ist eine der etabliertesten soziologischen Ansätze zur Theoretisierung situativer Definitionen und Unterscheidungen wie Spiel/Nicht-Spiel. Jedoch hat sie bislang in den Game Studies wie in der Kommunikationswissenschaft nur unsystematische Rezeption gefunden. Das Dissertationsprojekt expliziert daher systematisch die Rahmen-Analyse als soziologische Theorie des (Computer-)Spielens. Auf dieser Grundlage werden empirisch die Charakteristika der Prozesse und Strukturen der Rahmung alltäglichen Computerspielens beschrieben. Dabei wird besonderes Augenmerk auf die Rolle technischer Artefakte in der Konstitution und Reproduktion sozialer Rahmungen gelegt.

Bearbeiter: S. Deterding

Informationsorientierte Kommunikationsmodi im Internet – eine Differenzierung gratifikationsbestimmter kommunikativer Handlungen zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation

In diesem Dissertationsprojekt wird das Konzept der Kommunikationsmodi (Projekt 27) aufgegriffen, das den theoretischen Rahmen für eine empirische

Untersuchung informationsorientierter Internetnutzung stellt. Im Vordergrund steht die Frage, ob und wie sich im Internet realisierte Kommunikationssituationen, welche auf unterschiedliche Informationsbedürfnisse ausgerichtet sind, voneinander unterscheiden. Der Fokus ist dabei auf das Spektrum zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation gerichtet.

Hintergrund dessen sind die durchlässig gewordenen Grenzen und damit einhergehende Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen beiden idealtypischen Kommunikationskonzepten. Mittels Onlinekommunikation können sowohl diese als auch unzählige Zwischenformen kommunikativer Handlungen realisiert werden. Aufgrund dieser Konvergenzphänomene stellt sich die Frage, anhand welcher Kriterien Kommunikationssituationen zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation beschrieben und voneinander unterschieden werden können.

Zunächst wurden dazu unter Anwendung einer qualitativen Sortierstudie aussagekräftige Distinktionsmerkmale und deren Ausprägungen identifiziert. Im zweiten Schritt wurden die Einzelmerkmale in spezifischen, informationsorientierten Nutzungssituationen standardisiert erhoben und deren Kombinationen untersucht. Überzufällig häufig auftretende Muster werden als typische Kommunikationsmodi verstanden, die – so die Annahme – im Zusammenhang mit zu befriedigenden Informationsbedürfnissen aktualisiert werden.

Bearbeiter: S. Hölig

Publikation

Hölig, S. (im Erscheinen): Was genau tun Nutzer eigentlich im Internet? Konzeptionelle Überlegungen zur Differenzierung von Gebrauchsweisen. In: A. Ligensa; D. Müller (Hrsg.), *Rezeption. Die andere Seite der Medienumbrüche*.

C. NACHWUCHSFÖRDERUNG

Nachwuchsförderung bedeutet für das Institut in erster Linie Promotionsbetreuung, die vorrangig für diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbracht wird, die auf Qualifikationsstellen als

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen im Institut beschäftigt sind, an Projekten, Veranstaltungen und Publikationen mitarbeiten und parallel dazu promovieren.

VORPROMOTIONSPHASE

Es wird zunehmend wichtiger, frühzeitig zu erkennen, welche Studierenden für eine Promotion in Frage kommen, und sie mit Forschungsprojekten in Kontakt zu bringen. Dies geschieht schon seit langem durch die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unverzichtbare Arbeit am Institut leisten.

Für Studierende der Rechtswissenschaft im Schwerpunkt „Information und Kommunikation“ hat das Institut die für Medienjuristen konzipierte Reihe „Hamburger Gespräche zum Medien- und Telekommunikationsrecht“ geöffnet. So können Studierende bereits Kontakte in die Praxis sammeln und frühzeitig eigene Netzwerke aufbauen.

Zudem war das Institut an Summer Schools zu Fragen des Internetrechts im August und September 2010 in Xi'an, Nanjing und Shanghai beteiligt. Hier haben auch neun Studierende aus Hamburg die Chance erhalten, die Inhalte des von CO-REACH geförderten Projektes „Intellectual Property Rights in the New Media“ (Projekt 15) kennenzulernen und mit Wissenschaftlern aus fünf Ländern zu diskutieren.

Nach einem erfolgreichen Start im Jahr 2009 hat sich das Institut auch 2010 an der Summer

School beteiligt, die das Institut für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg mit dem Research Center for Media and Communication angeboten hat. Nach der „Kulturwissenschaftlichen Rezeptionsforschung“ im Jahr 2009 lautete das Thema der Summer School im Jahr 2010 „Medienkonvergenz“; an dem Lehrangebot war das Institut mit mehreren Mitarbeitern beteiligt.

Gesondert zu nennen ist die Beteiligung des Instituts am Erasmus Mundus-Studiengang „Journalism, Media, and Globalisation“, den das Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Hamburg in Kooperation mit Hochschulen in Århus, Amsterdam, London und Swansea anbietet und an dem Studierende aus aller Welt teilnehmen. Mit einem regelmäßigen Seminar zum Thema „Audiences and Identities“ sowie der Betreuung von Masterarbeiten bringt das Institut seine Forschungserfahrung in diese Ausbildung ein; zugleich bieten sich in diesem Zusammenhang gute Möglichkeiten, die Rekrutierung von Nachwuchs sowohl für das Institut als auch für die Graduate School auch auf die internationale Ebene auszuweiten.

PROMOVIEREN AM INSTITUT

Neben der oben bereits erwähnten Promotionsbetreuung für die Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Qualifikationsstellen im Institut stand im Berichtszeitraum im Hinblick auf die Nachwuchsförderung in der Promotionsphase vor allem die Zusammenarbeit mit der „Graduate School Media and Communication“ (GMaC) im Vordergrund. Das Institut ist an der GMaC beteiligt, die Mitglieder des Direktoriums gehören dem Steering Committee der GMaC an, U. Hasebrink

fungiert seit 2010 als deren Sprecher. Die Graduate School wird derzeit im Rahmen der Hamburger Landesexzellenzinitiative gefördert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts betreuen Promovierende als Erst- und Zweitgutachter, im Rahmen des Mentoringprogramms der School sowie an einzelnen Lehreinheiten. Damit kann das Institut neben der Form einer Promotion auf einer Stelle als Wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Wissenschaftliche Mitarbeiterin oder ohne Anbin-

dung nun auch eine strukturierte Doktorandenausbildung mit und ohne Stipendium anbieten. Für das Institut bietet die GMaC die Möglichkeit, zusätzliche Nachwuchswissenschaftler/innen mit ihren jeweiligen Projekten in die Forschungsplanung einzubinden.

Für das Institut ist seit langem selbstverständlich, dass auch Doktorandinnen und Doktoranden aktiv an einschlägigen Veranstaltungen des Instituts teilnehmen, die Teilnahme an externen Fachtagungen wird ermutigt und finanziell gefördert.

Von Uwe Hasebrink betreute Promotionsvorhaben

Sebastian Deterding: Persuasive Patterns. Zur Anwendbarkeit computerspielbasierter Design Patterns für die Motivierung von Nutzer-Partizipation auf Online-Plattformen (Graduate School).

Hanna Domeyer: Transcultural Media Repertoires and Community Perceptions in Europe (Graduate School)

Juliane Finger: Die Rolle von Zeitzeugen für die Herausbildung von Vorstellungen vom Holocaust (Graduate School).

Sascha Hölig: Identifikation von Kommunikationsmodi bei der informationsorientierten Nutzung des Internet (Graduate School).

Kwangnam Ko: Vergleichende Untersuchung zur Spielerfahrung und Immersion bei FPS-Games von deutschen und koreanischen FPS-Spielern (Graduate School).

Leif Kramp: Televisionen und die Frage des Gedächtnisses. Strategien für die Arbeit von Fernsehusem in Deutschland und den USA (abgeschlossen 2010).

Frederike Wolf: Interkulturelle Integration als Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Fernsehens. Die Einwanderungsländer Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien im Vergleich (abgeschlossen 2010); die Arbeit wurde 2011 mit dem Werner-von-Melle-Preis der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung ausgezeichnet.

NACHPROMOTIONSPHASE

Eine systematisierte Nachwuchsförderung in der Phase nach der Promotion hat das Institut in der Vergangenheit noch nicht entwickeln können – sieht man davon ab, dass die promovierten Wissenschaftlichen Referentinnen und Referenten am Institut sehr rasch selbständige Forschung betreiben und als „Senior Researcher“ in die gesamte strategische Planung des Instituts eingebunden sind und in den (zumindest) jährlichen Mitarbei-

Von Wolfgang Schulz betreute Promotionsvorhaben

Inka Brunn: Urheberrecht in der Informationsgesellschaft – Urheberrechtsverletzungen durch die Suchmaschine.

Arne Laudien: Präventives staatliches Eingreifen in massenmediale Internetkommunikation.

Stefan Heilmann: Informationspflichten im Telemedienrecht und User-generated Content.

Stephan Dreyer: Entscheidungen unter Unsicherheit im Jugendmedienschutz.

Felix Zimmermann: Product Placements in den elektronischen Medien.

Thorsten Ihler: Transformation des Datenschutzes in der Internetökonomie.

Regine Sprenger: Regulierung crossmedialer Konzentrationsprozesse.

Jan Felix Dein: Rechte der Teilnehmer von Onlinewelten an ihren virtuellen Repräsentationen.

Simon Müller: Chilling Effects.

Markus Oermann: Die Sicherung der Teilhabe des Bürgers an der Informationsgesellschaft durch das Recht (Graduate School).

Philipp Schmidt: Meinungs- und Religionsfreiheit im Spannungsverhältnis – eine rechtsvergleichende Untersuchung zwischen Deutschland, den USA und Malaysia.

Fabian Jeschke: Staatliche Maßnahmen zur Presse- und Journalismusförderung.

Für besonders gelungene Arbeiten im Bereich des Medien- und Telekommunikationsrechts steht die Publikationsreihe „Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber und Telekommunikationsrecht“ offen, für besonders gelungene Arbeiten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts im Bereich der Kommunikationswissenschaft auch die Reihe „Publikationen des Hans-Bredow-Instituts“.

tergesprächen auch Aspekte der Weiterbildung und der Karriereplanung angesprochen werden.

Eine neue Form der Nachwuchsförderung er-probt das Institut derzeit im Zusammenhang mit einem Projekt, für das Dr. Roberto Suárez Candel aus Barcelona gemeinsam mit dem Institut erfolgreich ein „Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development“ beantragt hat. Die von der Europäischen Kommission bereitgestellten Mittel ermöglichen die Bearbeitung eines zweijährigen

Projekts zu den Strategien öffentlich-rechtlichen Rundfunks in der digitalisierten Welt. Zugleich hat Herr Suárez Candel Gelegenheit, sich intensiv mit theoretischen, methodischen, strategischen und administrativen Aspekten des Forschungsalltags vertraut zu machen und sich so auf die nächs-

ten Stufen einer wissenschaftlichen Laufbahn vorzubereiten.

Darüber hinaus ist U. Hasebrink als externer Mentor einer Postdoktorandin in das *plan m*-Mentoring-Programm der Universität Bremen involviert.

D. KOOPERATION

NATIONALE UND INTERNATIONALE KOOPERATIONEN MIT WISSENSCHAFTLICHEN EINRICHTUNGEN

Der für das Institut mit Abstand wichtigste wissenschaftliche Kooperationspartner ist die Universität Hamburg. Das Institut ist zusammen mit den Fakultäten für Geisteswissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Träger des 2009 gegründeten *Research Center for Media and Communication* (RCMC), das die regionale Vernetzung im Bereich Medienforschung befördern soll. Das RCMC bündelt die medienbezogene Forschung an den Fakultäten der Universität Hamburg und an der Hamburg Media School, koordiniert sie mit den am Hans-Bredow-Institut durchgeführten Aktivitäten und entwickelt neue Forschungsinitiativen; an zweien der dabei gebildeten fünf Schwerpunktbereiche sind Mitarbeiter des Instituts als Koordinatoren tätig. Neben interdisziplinären Forschungsprojekten initiiert das RCMC wissenschaftliche Veranstaltungen und Publikationen und fördert den internationalen Austausch im Bereich der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Das RCMC hat 2011 bereits über 50 Mitglieder.

Das Institut hat sich im Rahmen der Landesexzellenzinitiative an einem Antrag des RCMC für die „Graduate School Media and Communication“ beteiligt; diese richtet sich an forschungsorientierte Masterabsolventen und soll in maximal drei Jahren zur Promotion führen. Dieser Antrag ist im Sommer 2009 bewilligt worden. Seitdem wurden 30 Promotionsstudierende in die Graduate School aufgenommen, der Lehrbetrieb hat im Oktober 2009 begonnen. Mitarbeiter des Instituts sind durch ihre Mitwirkung im Sprecherteam und als Koordinator für den Lehrbereich Rechtswissenschaft sowie in Lehre und Betreuung maßgeblich an der Graduate School beteiligt. Damit ist eine wichtige Zielsetzung des Instituts im Hinblick auf seine Rolle bei der Nachwuchsförderung erreicht worden.

Eine besondere Kooperationsform, die neben dem Institut und der Universität Hamburg auch Rundfunkanstalten umfasst, stellt die Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland dar. In diesem Kooperationsprojekt mit der Universität Hamburg, das in enger Zusammenarbeit mit dem NDR, zeitweise auch mit dem WDR, durchgeführt wird, setzt das Institut seit mehreren Jahren auch Akzente in der historischen Forschung zu Medienentwicklungen. Während in den ersten Jahren die Erarbeitung einer Geschichte des Nordwestdeutschen Rundfunks im Vordergrund stand, setzt sich die Forschungsstelle nun mit verschiedenen Teilaspekten der Programm- und Institutionengeschichte des Rundfunks in Norddeutschland auseinander.

Daneben gibt es intensive Kooperationen mit einzelnen Fakultäten und Einrichtungen der Universität. So arbeitet das Institut seit Jahren an der Konzeption des Schwerpunktes „Information und Kommunikation“ der Fakultät Rechtswissenschaft mit. Gemeinsam mit dieser Fakultät wurde ein Berufungsverfahren für eine Professur „Medienrecht und Öffentliches Recht einschließlich ihrer theoretischen Grundlagen“ eingeleitet, mit der der rechtswissenschaftliche Arbeitsbereich am Institut gestärkt und die Zusammenarbeit mit der Universität weiter vertieft werden soll.

Ein weiteres Beispiel für die Kooperation mit der Universität ist die vor mehreren Jahren von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Fakultäten Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und Geisteswissenschaften sowie des Hans-Bredow-Instituts gegründete Arbeitsstelle European Media and Public Spheres (EuroMaPS), die zahlreiche öffentliche Vortragsveranstaltungen mit ausländischen Gästen zu Aspekten europäischer Öffentlichkeiten organisiert und darüber hinaus Qualifikationsvorhaben und Forschungs-

projekte in diesem Themenbereich anregt und koordiniert.

Die Kooperationen mit Instituten, Universitäten und einzelnen Forscherpersönlichkeiten außerhalb Hamburgs hat das Institut bislang nicht in Form von längerfristigen Kooperationsvereinbarungen formalisiert. Sie sind allerdings zahlreich, auch außerhalb Deutschlands und Europas. Ein Beispiel sind etwa die seit 2002 regelmäßig angebotenen gemeinsamen Seminarveranstaltungen mit der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bologna im Rahmen des „Global Classrooms“.

Innerhalb Deutschlands sucht das Institut die Kooperation vor allem, um im Zusammenhang mit konkreten Projekten die eigenen disziplinären Perspektiven zu erweitern. Auf mehrere erfolgreiche Jahre kann mittlerweile auch das von C. Lampert 2003 mitgegründete „Netzwerk Medien und Gesundheitskommunikation“ zurückblicken.

Ein besonderes Merkmal des Instituts sind seine intensiven internationalen Kooperationen. Schon durch das Internationale Handbuch Medien verfügt das Institut über langjährige und wertvolle Kontakte in alle Teile der Welt. Durch die Teilnahme an mehreren europäischen Forschungspro-

jekten ist die Vernetzung auf der europäischen Ebene besonders eng: Beispiele sind das Forschungsnetzwerk EU Kids Online und die im Frühjahr 2010 eingerichtete COST-Aktion Changing Audiences, Changing Societies sowie die vom Institut koordinierten Projekte zur Co-Regulierung und zur Unabhängigkeit von Regulierungsbehörden. Das Institut hat sich dadurch gute Voraussetzungen für die Konzeption und Beantragung europäischer Forschungsprojekte geschaffen.

Durch einen erfolgreichen Antrag bei CO-REACH (Coordination of Research between Europe and China) konnte die Vernetzung auch über Europa hinaus erweitert werden. Zahlreiche Universitäten von Brisbane über Hongkong und Haifa bis San Francisco haben zugesagt, Promovierende des Instituts und der Graduate School für Gastaufenthalte aufzunehmen.

Insgesamt kristallisiert sich dabei – vor allem im rechtswissenschaftlichen Arbeitsbereich – neben der traditionell dichten Kooperation innerhalb Europas ein Kooperationsschwerpunkt im asiatisch-pazifischen Raum heraus (Projekt 8) – durchaus konform mit aktuellen Tendenzen der deutschen Forschungspolitik.

SONSTIGE KOOPERATIONEN

Das Institut beteiligt sich aktiv an den Aktivitäten der nationalen und internationalen Fachgesellschaften. So sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seit Jahren als Sprecher oder stellvertretende Sprecher in den Fachgruppen der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK) tätig. Von 2007 bis 2011 stellte das Institut auch den Vorsitzenden des „Studienkreises Rundfunk und Geschichte“ (H.-U. Wagner). Neben der institutionellen Mitgliedschaft in der *International Communication Association* (ICA) und der *International Association for Media and Communication Research* (IAMCR) ist das Institut seit der Gründung der *European Communication Research and Education Association* (ECREA) im Jahre 2005 mit einem

Mitarbeiter (U. Hasebrink) in deren Vorstand vertreten. Im Oktober 2010 richtete das Institut federführend die alle zwei Jahre von ECREA veranstaltete *European Communication Conference* in Hamburg aus.

Die Kooperationen mit nicht-wissenschaftlichen Einrichtungen erfolgt vor allem durch einzelne Personen, nicht durch Mitgliedschaften des Instituts selbst.

Im Bereich der Wirtschaftskooperationen ist etwa zu nennen, dass W. Schulz die Law-Group (vormals AK Recht) von Hamburg@Work mit leitet. Hamburg@Work ist eine Clusterinitiative für die MITT-Wirtschaft (Massenmedien, IT, Telekommunikation), die als Public Private Part-

nership von der Freien und Hansestadt Hamburg sowie Hamburger Unternehmen gegründet wurde.

Zudem arbeitet W. Schulz im Fachausschuss „Kommunikation und Information“ und im neu gegründeten Beirat „Vielfalt kultureller Ausdrucksformen“ der Deutschen UNESCO Kommission mit. J.-H. Schmidt war 2009/2010 externes Mitglied der Kommission „Neue Medien und Wissenstransfer“ der Hochschulrektorenkonferenz und hat in dieser Funktion an der HRK-Handreichung „Herausforderung Web 2.0“ mitgewirkt. Seit Mai 2010 ist W. Schulz darüber hinaus als unabhängiger Sachverständiger Mitglied der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Internet und digitale Gesellschaft“.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts wirken zudem an den Beratungs- und Aufsichtsgremien verschiedener Organisationen mit: Akademie für Publizistik (U. Hasebrink), Bundesverband Bürger- und Ausbildungsmedien (U. Hasebrink), Erfurter Netcode (C. Lampert), Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e. V. (FSM) (S. Dreyer), Initiative „SCHAU HIN!“ (C. Lampert), Hörspielpreis der Kriegsblinden (H.-U. Wagner).

Zudem ist W. Schulz Vorsitzender des Aufsichtsrats des Hamburger Bürger- und Ausbildungskanals TIDE.

GASTAUFENTHALTE AM HANS-BREDOW-INSTITUT

In den Jahren 2010/2011 konnten bislang folgende Wissenschaftler/innen für Gastaufenthalte am Hans-Bredow-Institut gewonnen werden:

Dr. Roberto Suárez Candel, Gastwissenschaftler am Hans-Bredow-Institut im Rahmen eines zweijährigen Stipendiums des „Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development“ 2010-2012, studierte Audiovisuelle Kommunikation (B.A. 2001) und Kommunikationswissenschaft (M.A. 2005) an der Pompeu Fabra Universität in Barcelona, Spanien. Von 1999 bis 2001 arbeitete er als Produktionsassistent im Bereich Audiovisuelle Produktion (Kino, TV, Werbung). 2002 bis Januar 2010 war er als Wissenschaftler und Lehrbeauftragter am Department für Kommunikation der Pompeu Fabra Universität in Barcelona tätig, in den Jahren 2002 bis 2005 als Forschungsstipendiat der Katalanischen Regierung. In seiner Doktorarbeit analysierte er die Politik im Hinblick auf die Einführung digitalen Fernsehens in der Europäischen Union und verglich dabei die Fallbeispiele Spanien und Schweden. 2004 verbrachte er hierzu ein halbes Jahr am Institutionen för Journalistik, Medier och Kommunikation (JMK) an der Universität Stockholm. 2006 wurde das Dissertationsprojekt mit dem „International Prize for PhD Projects“ der Stiftung Fundación Autor SGAE ausgezeichnet.

Im Herbst 2009 hat Roberto Suárez seine Dissertation an der Pompeu Fabra Universität in Barcelona abgeschlossen. Der katalonische Medienrat hat ihm dafür den 1. Preis für herausragende wissenschaftliche Leistungen im Bereich Kommunikationswissenschaft 2010 erteilt. Im Anschluss hat er von der Europäischen Kommission ein zweijähriges Stipendium erhalten. In seinem Post-doc-Projekt „Redefining and Repositioning Public Service Broadcasting in the Digital and Multiplatform Scenario: Agents and Strategies – An International Comparative Analysis within the European Union“ untersucht er seit Februar 2010 am Hans-Bredow-Institut, wie sich Public Ser-

vice-Medien an Multiplattformen anpassen, und führt hierzu einen Vergleich der Ländersituationen in Deutschland, Spanien und Polen durch (Projekt 1).

Roberto Suárez' Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Medienpolitik und -recht, Public Service Media, Digital- und Hybridfernsehen, Medienwirtschaft und Medienstrukturen. Projektseite: psb-digital.eu. ☛ <http://hbi.to/3215>

Dr. Tamara Witschge, Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut im April 2010, lehrt seit September 2009 an der Cardiff School of Journalism, Media and Cultural Studies in Großbritannien. Zuvor war sie von 2007-2009 am Media and Communications Department der Goldsmiths University of London und arbeitete hier im vom Leverhulme Trust geförderten Projekt „Spaces of News“. Dieses Projekt untersuchte, wie technologische, ökonomische und soziale Veränderungen den Nachrichtenjournalismus neu konfigurieren und damit auch Wirkungen auf den öffentlichen Diskurs und die öffentliche Kultur haben.

Tamara Witschges Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Medien und Demokratie, Veränderungen im Journalismus, Gleichheit und Vielfalt in der Öffentlichen Meinung sowie den öffentlichen Diskursen über Immigration. In ihrer Dissertation „(In)difference Online“ beschäftigte sie sich mittels einer Analyse der Online-Diskurse zum Thema Immigration in den Niederlanden mit Fragen von Gleichheit, Vielfalt und Offenheit der Öffentlichkeiten in pluralistischen Gesellschaften.

Tamara Witschge ist General Secretary der *European Communication Research and Education Association* (ECREA), der europäischen Fachgesellschaft im Bereich Medien- und Kommunikationswissenschaft mit etwa 1600 Mitgliedern. Sie war zudem Mitglied des Vorbereitungskomitees der European Communication Conference und somit auch an der Vorbereitung der 3. European Communications Conference der ECREA 2010 in Hamburg beteiligt, die vom Hans-

Bredow-Institut organisiert wurde (s. Veranstaltungen).

2008/2009 war sie darüber hinaus Vorsitzende des Young Scholars Network der ECREA.

Dr. Per Christiansen, MSc (LSE) studierte Rechtswissenschaften und Philosophie an der Universität Kiel und Regulierungswissenschaften an der London School of Economics. Zuletzt war er als Leiter Recht und Personal der AOL-Gruppe in Deutschland tätig.

Seit August 2010 ist er als Senior Visiting Research Fellow am Hans-Bredow-Institut. Hierbei liegt sein Forschungsschwerpunkt auf Fragen der

Regulierung von internationalen Medienunternehmen. Weitere Themen sind die Regulierungsinstrumente zur Optimierung von Compliance gegenüber Internet-Nutzern sowie Rechtsfragen der Werbepplatzvermarktung im Internet. Eines seiner aktuellen Projekte beschäftigt sich mit der Frage, was ein lokaler Medienregulierer (überhaupt) gegen ein multinationales Internet-Unternehmen mit Sitz im Ausland ausrichten kann, dessen Produkte und Funktionen nicht den lokalen Gesetzen und Normen entsprechen.

Per Christiansen ist Vorstandsmitglied der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia e.V. und der Stiftung Digitale Chancen. Überdies ist er als Rechtsanwalt tätig.

E. WISSENSTRANSFER, BERATUNG UND SERVICEANGEBOTE

Wissenstransfer und Beratung

Das Hans-Bredow-Institut zielt auf einen möglichst breiten Transfer seiner Arbeit an unterschiedliche Zielgruppen und mit unterschiedlichen Formen.

Seine Expertise wird nachgefragt von Medienpolitik und -praxis; hier unterstützt das Institut bei der Bearbeitung aktueller Fragen, etwa auf Anhörungen und mit Stellungnahmen und Expertisen, aber auch mit eigenen Veranstaltungen. Es liefert Informationen über das deutsche Mediensystem an Interessenten im Ausland. Es beantwortet Anfragen von Journalisten und vermittelt Ansprechpartner innerhalb und außerhalb des Instituts. Und es wendet sich mit seinen Forschungs- und Transferzentren auch an eine breitere Öffentlichkeit, etwa an Lehrer oder Eltern, die sich um die Aktivitäten ihrer Kinder im Internet sorgen.

Viele der Projekte des Instituts haben schon von ihrer Konzeption her einen – unterschiedlich stark ausgeprägten – Anteil an Transferleistung. Im Berichtszeitraum ist das Gutachten zur Anreizregulierung (Projekt 11) ein gutes Beispiel. Die Idee selbst stammt aus dem medienpolitischen Diskurs, die Aufgabe des Instituts bestand darin, die rechtlichen Grenzen zu ermitteln und vor dem Hintergrund seiner regulierungswissenschaftlichen Erfahrungen Handlungsoptionen auszuarbeiten. Nun ist das Thema zurück im politischen Raum, die Untersuchung hat aber zugleich auch die Expertise des Instituts im Bereich neuer Regulierungsformen erhöht.

Zu den aktuellen gesellschaftlichen Themenbereichen, zu denen das Institut einen Beitrag geleistet hat, zählten in den Jahren 2010/2011 folgende:

Anpassung der Medienordnung an Internetvermittelte Kommunikation

Das Internet als technische Plattform, auf der ganz unterschiedliche – mediale und nicht mediale – Angebote zu finden sind, setzt die Medienordnung

an verschiedenen Stellen unter Druck. Das Institut unterstützt die Medienpolitik mit Expertise, für die damit verbundenen Fragen Lösungen zu finden, v. a. durch folgende Aktivitäten:

– W. Schulz gehört als Sachverständiger der im April 2010 eingesetzten Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ des Deutschen Bundestages an. Die Enquete-Kommission will sich zweieinhalb Jahre mit den Chancen und Herausforderungen der „digitalen Gesellschaft“ befassen.

– Zudem nehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an verschiedenen formellen und informellen Gesprächsrunden teil, wie etwa W. Schulz an den Veranstaltungen „Medien & Meer“ der Staatskanzlei Schleswig-Holstein am 29. April 2010 und 7. April 2011.

Die Expertise des Instituts ist auch im Ausland gefragt. Das Institut hat hier – neben engen Kontakten zu anderen europäischen Staaten – einen Schwerpunkt im asiatisch-pazifischen Raum gesetzt (Projekt 8). Dort konnte das Institut zu entsprechenden Diskussionen um Anpassungen der Medienordnungen beitragen durch

– Vorträge von W. Schulz im Rahmen des Seminars „Media System in Germany and Thailand“ der Friedrich-Ebert-Stiftung vom 10.-17. November 2010 in Bangkok zu den Themen „The Role of Satellite TV and its Self-Regulation in Germany and other European Countries“ sowie; „Public Service Broadcasting, Youth and Democracy in Media (Television and Internet)“;

– einen Vortrag von W. Schulz zur „Incentive based Regulation“ bei der Australian Communications and Media Authority am 24. Februar 2010 in Sydney;

– ein Expertengespräch mit S. Heilmann zu Onlineaktivitäten öffentlich-rechtlichen Rundfunks am 3. März 2010 bei der ABC in Sydney;

– die Moderation der Diskussion „Private International Law (Conflict of Laws) and Copyright Law“ durch W. Schulz beim Workshop „CO-REACH – Intellectual Property Rights in the New Media“ am 28. April 2011 in Utrecht.

Dazu beteiligt sich das Institut an der Diskussion über die internationale Kommunikationsordnung durch die Mitgliedschaft von W. Schulz im Fachausschuss Information/Kommunikation der Deutschen UNESCO-Kommission.

Jugendmedienschutz

Nach dem Scheitern der Novelle des Jugendmedienschutz-Staatsvertrages (JMStV) Ende 2010 hat das Institut weiterhin zu einer Versachlichung und konstruktiven Wendung der Diskussion beigetragen. Hierzu sollte vor allem die gemeinsam mit der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH) und der Handelskammer Hamburg veranstaltete Tagung „Online-Jugendschutz – geht’s noch?“ (s. u. Veranstaltungen) dienen. Das Institut hatte im Jahr 2007/2008 das Jugendmedienschutzsystem evaluiert, dabei grundsätzlich seine Effektivität bestätigt, aber auch auf zahlreiche Stellen verwiesen, bei denen es Raum für Optimierung gibt. Die Befunde wurden auf Bund- und Länderebene diskutiert und flossen teilweise in die Novelle des JMStV ein.

Das Institut begleitete die Diskussion um einen effektiven Jugendmedienschutz zudem u. a. durch folgende Maßnahmen

- die Teilnahme an Anhörungen, etwa auf Einladung des Landtags Hessen am 4. Mai 2011, oder schriftliche Stellungnahmen, so aus Anlass der Einladung zur Anhörung durch den zuständigen Ausschuss im Landtag Sachsen-Anhalt;

- Podiumsdiskussionen, wie beispielsweise auf der Jugendmedienschutztagung der ARD, des ZDF sowie der EKD und der katholischen Bischofskonferenz am 26./27. April 2010 beim NDR in Hamburg durch W. Schulz, dem PolitCamp am 20. März 2010 in Berlin oder der Veranstaltung „Zukunftsfähigen Jugendmedienschutz gemeinsam gestalten“ der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag NRW am 18. Februar 2011 in Düsseldorf durch S. Dreyer;

- verschiedene Vorträge, wie etwa „Vernetzt oder verfangen in virtuellen Welten. Chancen, Risiken und Nebenwirkungen der Onlinennutzung“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der

Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendmedienschutz Hamburg e. V. „In virtuellen Welten unterwegs – Kompetenzen und Risiken für Kinder und Jugendliche“ am 24. Februar 2010 in Hamburg.

Über die nationale Debatte hinaus bringt das Institut seine Expertise in Überlegungen ein, die sich mit den Herausforderungen und Realisierungsoptionen von supranationalen Labeling-Systemen beschäftigen. Unter dem Dach der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) haben internationale Experten in den letzten 24 Monaten einen Ansatz für eine globale Labeling-Plattform entwickelt, die neben neuen Formen von Selbstklassifizierungen auch vorsieht, auf das bereits bestehende breite Wissen der nationalen Klassifizierungsstellen aufzubauen. Zu den Institutsaktivitäten zählten:

- „Jugendmedienschutz zwischen Recht und Nationalgesellschaften: Über die Fülle der kulturellen Hintergründe und regulatorischen Entwicklungspfade in den EU-Staaten“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Veranstaltung „Jugendmedienschutz bei Onlinespielen: Zwischen kultureller Vielfalt und nationalen Besonderheiten“ auf dem Medientreffpunkt Mitteldeutschland am 4. Mai 2010 in Leipzig.

- „Power, Decisions and Knowledge: How Labeling Input/Output Will Show to Be the Driving Force in All Supranational Labeling“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen des 21. Transatlantischen Dialogs der LfM am 11. März 2010 in Düsseldorf.

In zahlreichen Vorträgen bei Veranstaltungen für verschiedene Zielgruppen aus Politik, Bildung und Gesellschaft von J.-H. Schmidt, U. Hasebrink und C. Lampert über die Studie des Instituts zum Umgang von Jugendlichen mit dem Social Web (Projekt 19) wurden auch die Konsequenzen der Befunde dieser Studie für den Jugendmedienschutz diskutiert.

Mediensozialisation und Medienkompetenz

Gerade in diesem Themenbereich sind Vernetzung und Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnis-

sen auch über die Expertenzirkel hinaus von herausragender Bedeutung. Insbesondere im Zusammenhang mit den Projekten EU Kids Online (Projekt 30) und „Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefördert, gefördert, gefährdet“ (Projekt 32) haben C. Lampert, J.-H. Schmidt und U. Hasebrink eine Vielzahl von Vorträgen und Weiterbildungsveranstaltungen in den unterschiedlichsten institutionellen Kontexten bestritten. Beispiele hierfür sind:

– „Was ist Social Media?“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der 34. Stuttgarter Tage der Medienpädagogik zum Thema „Social Media zwischen Emanzipation und Sozialisation“ am 12. April 2011 in Stuttgart.

– „Menschen und Medien“, Vortrag von J. Schmidt bei der Fachtagung „Digital ist besser! Medienprojekte für alle“ der Landesgemeinschaft Lokale Medienarbeit NRW und der Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft am 14. März 2011 in Düsseldorf.

– „Im Netz sein – Chancen und Risiken der Computergeneration“, Vortrag von J. Schmidt am 7. Februar 2011 bei der St. Answer-Gemeinde in Ratzeburg.

– „Social Communities, Web 2.0 und Politische Bildung“, Vortrag von J. Schmidt im Rahmen der Konferenz der Studienleitenden für politische Jugendbildung der evangelischen Kirche am 19. Januar 2011 in Hofgeismar.

– „Aufwachsen in sozialen Netzwerken. Kontaktverhalten und Privatheit im Internet“, Workshop von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung „Generation digital. Neue Medien in der analogen Beratung“ der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e. V. am 16. und 17. Dezember 2010 in Bonn.

„Was macht das Kind, was wir nicht wollen? Mediennutzung, Strukturwandel und Jugendschutz“, Vortrag von S. Dreyer und C. Lampert vor der Universitäts-Gesellschaft Hamburg am 9. Dezember 2010 in Hamburg.

„Faszinierend verführerisch – welche Chancen und Herausforderungen bieten virtuelle Welten?“ Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachta-

gung „Faszination Netzwelten. Chancen und Risiken im Umgang mit neuen Medien. Präventionsdialog zwischen „Digital Natives“ und Fachkräften aus Beratung, Bildung, Jugendarbeit, Gesundheit und Prävention am 29. September 2010 in Dülmen.

„Chatten, spielen, Freunde treffen – Reiz und Nutzung von Communityangeboten für Kinder“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Tagung „Digitalisierung sozialer Beziehungen. Wie Social Communities die Kindheit verändern“ der FSF und FSM in Kooperation mit dem Deutschen Kinderhilfswerk e. V. am 23. September 2010 in Berlin.

– „Lagerfeuer der Zukunft – Wer fesselt die Digital Natives?“, Vortrag von U. Hasebrink und Leitung eines Panels im Rahmen des Stuttgarter Medienkongresses am 3. Mai 2010 in Stuttgart;

– „Ich bin drin. Heranwachsen mit dem Social Web“, Vortrag von J.-H. Schmidt bei der „Fachtagung Jugendpastoral“ des Bischöflichen Generalvikariats Münster am 12. April 2010 in Gemen.

Zudem engagiert sich das Hans-Bredow-Institut in verschiedenen Kontexten für eine dauerhafte und nachhaltige Verankerung der Medienbildung. Gemeinsam mit zentralen medienpädagogischen Einrichtungen – namentlich der Kommission Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, der Fachgruppe Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) sowie dem JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis – unterstützte das Institut den medienpädagogischen Kongress „Keine Bildung ohne Medien!“, der vom 24. bis 25. März 2010 in Berlin stattfand.

Kontrolle von Meinungsmacht

Seit einigen Jahren wird deutlich, dass das derzeitige System zur Kontrolle vorherrschender Meinungsmacht auch durch seine Fernsehzentrierung an seine Grenzen stoßen kann. Zur wissenschaftlichen Fundierung der Diskussion um die Kontrolle

von Medienkonzentration will das Hans-Bredow-Institut beitragen durch:

- das Gutachten zu den Informationsreper-toires der deutschen Bevölkerung für den Beauftragten für Kultur und Medien (Projekt 2);

- zwei Expertisen von W. Schulz und S. Dreyer für die Friedrich-Ebert-Stiftung, die die derzeit beobachtbaren Machtverschiebungen in der öffentlichen Kommunikation sowie aktuelle Vorschläge für Redaktionsmöglichkeiten des Konzentrationsrechts darstellen und strukturieren (Projekt 5);

- mehrere Gespräche mit Wissenschaftlern aus Südkorea (etwa mit Vertretern der Korea Press Foundation), wo derzeit Regelungen zur Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht eingeführt werden, die sich in Teilen an das deutsche System anlehnen. Die Gespräche werden nach Gründung der dortigen Kommission mit deren Mitgliedern im Juli 2011 fortgesetzt.

Organisation öffentlich-rechtlichen Rundfunks

Nach Durchführung des ersten sog. Drei-Stufen-Tests hat die Phase der Auswertung der Erfahrungen begonnen. Auch dabei steht das Institut als Ansprechpartner bereit und wird nachgefragt. Zu den Fragen, die sich dabei stellen, gehört auch die künftige Rolle der internen Aufsichtsgremien. Das Institut wertet die Erfahrungen, die es im Projekt INDIREG (Projekt 10) gewonnen hat, auch darauf hin aus, was dies für eine effektive und europarechtskonforme Organisation der Gremienarbeit bedeutet. Es begleitet die Diskussion u. a. durch

- den Vortrag „Zur Aufsicht im öffentlich-rechtlichen Rundfunk“ von W. Schulz im Rahmen des Kolloquiums zu Ehren von Herrn Prof. Dr. Carl-Eugen Eberle am Institut für Urheber- und Medienrecht am 29. April 2011 in München;

- die Teilnahme von W. Schulz an der Podiumsdiskussion „Alle Macht den Räten“ beim Medientreffpunkt Mitteldeutschland am 3. Mai 2011.

Reform der Urheberrechtsordnung

Das Institut hat – mit tatkräftiger Hilfe des assoziierten Mitarbeiters T. Kreuzer – das Thema Urheberrecht als relevantes Arbeitsfeld entdeckt. Im Zuge der Reformdiskussion wurde zum einen deutlich, dass die Regulierungs- oder „Governance“-Perspektive auch in diesem Feld an Bedeutung gewinnt, zum anderen, dass die Regelungsmaterien des Kommunikationsrechts zunehmend nur im Zusammenhang angemessen betrachtet werden können. Das Institut bringt sich daher zunehmend auch in diese Reformdebatte ein.

- Mit der Innovationswerkstatt (Projekt 14) hat das Institut eine neue Arbeitsform ausprobiert, die ganz darauf zugeschnitten ist, Handlungsoptionen für die Politik zu erarbeiten und zu bewerten. Input lieferten interdisziplinäre interne Workshops und offenere Praxisworkshops; weitere Anregungen vermittelte ein internationaler Beraterkreis.

- Die Überlegungen zum Urheberrecht wurden etwa im Kreis der Rundfunkreferenten am 6. Mai 2010 in Berlin und auf der gemeinsamen Veranstaltung mit der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein und der Handelskammer Hamburg am 3. Juni 2010, „Wer verdient mit welchem Recht? Digitale Herausforderung für Urheber, Verwerter und Nutzer“ in Hamburg vorgestellt.

Daten- und Persönlichkeitsschutz in Social Media

Die vermehrte Nutzung von Social Networks durch Heranwachsende führt zu einem erhöhten Bedarf nach datenschutzrechtlichen wie persönlichkeitsrechtlichen Einschätzungen, insbesondere auf Seiten von Kinder- und Jugendeinrichtungen. Das Institut hat sich in diesem Zusammenhang an der Erstellung einer Publikation zum Datenschutz für die Bundeszentrale für politische Bildung beteiligt (J.-H. Schmidt, T. Weichert [Hrsg.]: Datenschutz [im Erscheinen]). Es hat im Rahmen von Vorträgen zudem den Status quo sowie die neuen rechtlichen Herausforderungen aufgezeigt:

- „Social Networking Sites and Privacy: Recent Data and Developments“, Vortrag von J.

Schmidt bei der Konferenz „Youth on the Net – Seminar on Information Safety, Security and Quality“ am 17. Februar 2011 in Luxemburg.

– „Unbequem, sperrig, unausweichlich – Über die verfassungsrechtliche Notwendigkeit eines spezifischen Jugenddatenschutzes und seine praktischen Konsequenzen“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der re:publica 2010 am 15. April 2010 in Berlin.

– „Ich klicke, also bin ich – Datenschutz und Datensicherheit in virtuellen Räumen“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Fachtagung „In virtuellen Welten unterwegs. Kompetenzen und Risiken für Kinder und Jugendliche“ der AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e. V. am 24. Februar 2010 in Hamburg.

Digitale Spiele und Onlinewelten

Computerspiele stellen einen Wirtschaftszweig dar, der aufgrund der vermehrten Nutzung von Spielen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die Diskussion um die möglichen Wirkungen von Computerspielen auf ihre Nutzer ist in der Öffentlichkeit weiterhin präsent. Das Hans-Bredow-Institut hat seine Aktivitäten in einem Forschungsschwerpunkt zum Thema „Digitale Spiele und Onlinewelten“ gebündelt, in dem aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen Expertise in diesem Forschungsfeld erarbeitet und an Interessierte vermittelt werden soll. Die Basis bilden die thematisch einschlägigen Projekte, etwa zu Fragen des Kompetenzerwerbs und der exzessiven Nutzung bei Computerspielen (Projekt 32) oder das Promotionsprojekt von S. Deterding zur Rahmung von Spielsituationen (S. 50).

Darüber hinaus hat das Institut durch verschiedene Aktivitäten zu einem besseren Verständnis des neuen „Mediums“ beigetragen, darunter

– die Teilnahme von J.-H. Schmidt an einem Fachgespräch zum Thema „exzessives Computerspielen“ in Vorbereitung der AGJF-Tagung 2011 am 17. Mai 2011 in Berlin;

– den „Google Tech Talk“ von S. Deterding zu „Gamification“ am 21. Januar 2011 in Mountain View (USA);

– die inhaltliche Konzeption und Organisation einzelner „Business Talks“ bei der Games Convention Online Conference 2010 in Leipzig (Projekt 18);

– die Veröffentlichung eines Workshop-Reports zum Thema „Social Game Studies“.
➔ <http://hbi.to/1537>

Umgang mit dem Wandel der Mediennutzung

Zu den für Medienpolitik wie Medienpraxis entscheidenden Fragen gehört, wie sich angesichts der digitalisierten Medienumgebungen der Umgang der Menschen mit den Medien verändert. Neben dem in diesem Bereich angesiedelten und von der DFG geförderten Grundlagenprojekt zu Medienrepertoires (s. Projekt 29) erarbeitet das Institut in direkter Kooperation mit Medienunternehmen und anderen Institutionen aus dem Medienbereich Synopsen des vorliegenden internationalen Forschungsstands und diskutiert die sich daraus ergebenden Perspektiven. So systematisiert das Institut derzeit in einer Expertise für das ZDF die Indikatoren und Metriken zur Messung von Publikumsaktivität im Social Web (Projekt 25). Praxisrelevante Informationsvermittlung leistete das Institut darüber hinaus durch

– eine Expertise für das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, die den Stand der Forschung zum Einsatz von Social Media in Krisenfällen zusammenstellte und deren Ergebnisse in die Vorbereitung der LÜKEX 2011 (Länderübergreifende Krisenmanagementübung) eingeflossen sind;

– die Präsentation der Ergebnisse dieser Forschung auf verschiedenen Tagungen, Workshops und Fortbildungen mehrerer Institutionen.

Serviceangebote

Anfragen zu tagesaktuellen Themen

Die Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter stehen für die Beantwortung von Anfragen nach Literatur, Sachinformationen und Referenten und als Beratungsinstanz in Forschungsfragen zur Verfügung. Diese Art des „informellen“ Services

wird von den Bezugsgruppen oft genutzt und intensiv auch von Journalistinnen und Journalisten in Anspruch genommen, für die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts begehrte Gesprächspartner darstellen. Dabei geht es oftmals um die fachliche Einschätzung aktueller Medienentwicklungen in Interviews für das Fernsehen, den Hörfunk, in Online-Angeboten oder in der Presse, häufig aber auch um Hintergrundgespräche mit Redaktionen, Nachrichtenagenturen und Verbänden.

Es gehört zum Selbstverständnis des Instituts, soweit wie möglich für derartige Anfragen offen zu sein, aber nicht zu jeder Frage selbst Stellung zu nehmen; oft wird auch durch Verweis auf einschlägige Kolleginnen und Kollegen oder Hintergrundinformationen geholfen.

Das Institut im WWW

Unter der Adresse www.hans-bredow-institut.de ist das gesamte Spektrum der Institutstätigkeit einzusehen: Informationen zu den laufenden Forschungsprojekten und neuen Publikationen (auch zum Download) werden ständig aktualisiert, ebenso wie Einladungen zu Veranstaltungen oder Stellenangebote. Interessenten können einen Newsletter abonnieren, der etwa alle 6-8 Wochen über Neuigkeiten aus dem Institut informiert.

Außerdem ist über diese Seite die Online-Recherche im Katalog der Bibliothek möglich. Auch Materialien zu den Lehrangeboten einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hier über die persönlichen Seiten zu finden.

Bibliothek

Die Bibliothek des Hans-Bredow-Instituts – eine der wichtigsten Spezialbibliotheken zum Thema Medien/Medienforschung in Norddeutschland – zählt heute ca. 31.000 Bände zu ihrem Bestand. Darin enthalten ist deutsch- und fremdsprachige Literatur, u. a. zu sozialen, rechtlichen, pädagogischen und ökonomischen Aspekten von Hörfunk, Fernsehen sowie den neuen elektronischen Medien, zur Entwicklung des Telekommunikations-

marktes und zu den Nutzungs- bzw. Einsatzmöglichkeiten von Multimedia.

Ergänzt wird dieser Buchbestand durch eine ca. 185 Titel umfassende Zeitschriftenabteilung, die sowohl deutschsprachige als auch ausländische Fachzeitschriften sowie Presse- und Informationsdienste zu den erwähnten Forschungsgebieten enthält. Eine viel genutzte Rarität ist die Programmzeitschrift *Hör zu*, die ab Nummer 1/1946 archiviert ist.

Die Bibliothek ist für jedermann zugänglich. Genutzt wird das umfangreiche Literaturangebot hauptsächlich von Studentinnen und Studenten der Hamburger Universitäten und Fachhochschulen, aber auch von Studierenden in ganz Deutschland.

Darüber hinaus gibt es Literaturanfragen aus dem journalistischen Bereich: Redaktionen der in Hamburg ansässigen Verlage und Rundfunkveranstalter nutzen den Buchbestand zu Recherchezwecken. Groß ist auch die Zahl der Werbeagenturen bzw. Wirtschaftsunternehmen, die Informationen über die Medienbranche für ihre Arbeit benötigen, sowie der Anwaltskanzleien, die das spezielle Literaturangebot im Bereich Medienrecht wahrnehmen.

Da der Bibliothekskatalog komplett online verfügbar ist, können auch von außerhalb Hamburgs jederzeit Recherchen erfolgen. Einen besonderen Service bietet dabei die umfassende Auswertung von Fachzeitschriften und Pressediensten sowie Einzelbeiträgen in Sammelwerken: Die Zeitschriftenleser aus „Medien & Kommunikationswissenschaft“ (bzw. ihrer Vorläuferin „Rundfunk und Fernsehen“ seit 1988) werden elektronisch übernommen, so dass damit eine umfangreiche Aufsatzbibliographie zur Verfügung steht, die darüber hinaus seit 1997 durch die Aufnahme und Verschlagwortung der Beiträge in Sammelwerken ergänzt wird.

Zurzeit stehen den Benutzern ca. 55.000 Datensätze zur Verfügung. Informationen über den Ausleihstatus eines Buches sowie über etwaige Vormerkungen können auch online abgerufen werden. ☞ <http://hbi.to/751>

Ansprechpartnerinnen: Dipl. Bibl. J Simon ☞ <http://hbi.to/29>, O. Levay, ☞ <http://hbi.to/30>

F. PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE

Das Hans-Bredow-Institut gibt neben einzelnen Monographien vor allem folgende Publikationen und Reihen heraus.

Medien & Kommunikationswissenschaft

Die wissenschaftliche Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“ (M&K) wird seit 1953 (bis Ende 1999 unter dem Namen „Rundfunk und Fernsehen“) vom Hans-Bredow-Institut herausgegeben und redaktionell betreut, sie erscheint vierteljährlich im Nomos-Verlag, Baden-Baden.

M&K bietet ein Forum zur Diskussion medien- und kommunikationsbezogener Fragen sowie für Analysen der Medienentwicklung aus unterschiedlichen Perspektiven und für alle Medien, seien es „alte“ oder „neue“. M&K ist offen für verschiedene wissenschaftliche Disziplinen und methodische Vorgehensweisen und spiegelt so die Trends der Forschung und die öffentliche Diskussion um die Medien wider.

Das inhaltliche Spektrum reicht von Beiträgen aus der Nutzungs- und Rezeptionsforschung, der Journalistik, aus Medienrecht und -regulierung, Gesundheitskommunikation, Medienökonomie, aus der Politischen Kommunikation, der Wirkungsforschung, den Cultural Studies und der Medienkultur bis hin zur Medienpsychologie und Medienethik.

Die Zeitschrift hat einen Jahresumfang von ca. 600 Seiten und enthält Artikel zur Theorieentwicklung, aktuelle ergebnis- und methodenorientierte Berichte und Diskussionsbeiträge, Rezensionen und Literaturberichte, eine Übersicht über neue Publikationen sowie eine Zeitschriftenlese der einschlägigen internationalen Fachzeitschriften.

Mit einem jährlichen Bericht (unter www.hans-bredow-institut.de) sorgt die Redaktion für größtmögliche Transparenz. Die Begutachtung der Manuskripte erfolgt in einem anonymisierten Peer Review-Verfahren, in dem Experten aus der Scientific Community Gutachten zu den Textangeboten erstellen und auf diese Weise eine an wissen-

schaftlicher Qualität orientierte Beitragsauswahl sichern helfen.

Um diese Kooperation noch weiter zu vertiefen und die Fachgesellschaften noch stärker in das Begutachtungsverfahren einzubinden, unterstützt seit Frühjahr 2008 ein Beraterkreis die Arbeit der Redaktion. Die DGPK-Fachgruppen sowie die SGK und die ÖGK entsenden jeweils für zwei Jahre eine Person in den Beraterkreis. Derzeit umfasst er 17 Mitglieder: Dr. habil. Stefanie Averbeck-Lietz (FG Internationale und Interkulturelle Kommunikation), Prof. Dr. Hans-Jürgen Bucher (FG Mediensprache – Mediendiskurse), Prof. Dr. Beatrice Dernbach (FG Journalistik/ Journalismusforschung), Prof. Dr. Patrick Donges (FG Kommunikation und Politik), Dr. Martin Emmer (FG Computervermittelte Kommunikation), Prof. Dr. Andreas Hepp (FG Soziologie der Medienkommunikation), Dr. Björn von Rimscha (FG Ökonomie), Prof. Dr. Marcus Maurer (FG Methoden), Dr. Thomas Petersen (FG Visuelle Kommunikation), Prof. Dr. Ulrike Röttger (FG PR und Organisationskommunikation), Prof. Dr. Christian Schicha (FG Kommunikations- und Medienethik), Dr. des. Marco Dohle (FG Rezeptions- und Wirkungsforschung), Ass.Prof. Mag. Dr. Thomas Steinmaurer (ÖGK), Jun.-Prof. Dr. Tanja Thomas (FG Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht), Dr. Ulrike Wagner (FG Medienpädagogik), Prof. Dr. Jürgen Wilke (FG Kommunikationsgeschichte) und Prof. Dr. Vinzenz Wyss (SGKM).

Die Beraterinnen und Berater sind überaus hilfreich durch ihre Hinweise und Anregungen, welche Personen für Gutachten und Rezensionen thematisch einschlägig sind. Bei Interesse, selbst zu gutachten, haben sie den ersten Zugriff auf neue Angebote und unterstützen die Arbeit der Redaktion daher auch tatkräftig mit Stellungnahmen zu einzelnen Texten.

Über die Seite www.m-und-k.info bietet der Nomos-Verlag die Ausgaben von „Medien &

Kommunikationswissenschaft“ auch online an. Dabei sind alle Jahrgänge älter als drei Jahre frei als pdf-Dateien herunterzuladen.

Seit 2008 ist M&K eine der beiden Zeitschriften, die im Mitgliederbeitrag der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft enthalten sind.

Internationales Handbuch Medien

Das Internationale Handbuch Medien (Projekt 7) wird seit 1957 vom Hans-Bredow-Institut herausgegeben und redaktionell betreut, es erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. Das Handbuch bietet kompakte Informationen zu den rechtlichen und organisatorischen Grundlagen der Medien (Print, Rundfunk, Online-Angebote), den wichtigsten Akteuren, dem Medienangebot sowie den Entwicklungstendenzen in den Ländern Europas und vielen Staaten in aller Welt.

Die 1308 Seiten starke 28. Auflage des Handbuchs ist im Juli 2009 erschienen. Derzeit wird ein Konzept für die Zukunft des Handbuchs als englischsprachige Open-Access-Plattform entwickelt. <http://hbi.to/956>

Publikationen zum Download

- Die Reihe „Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts“ erscheint unregelmäßig und zu unterschiedlichen Themenbereichen im Verlag Hans-Bredow-Institut. <http://hbi.to/957>
2010/2011 erschienen in dieser Reihe:

Stephan Dreyer: Entwicklungspfade für ein netzwerkgerechtes Jugendmedienschutzrecht. Mai 2011 (AP 22).

Wolfgang Schulz (Hrsg.): Gesetzessammlung Information, Kommunikation, Medien. 12. Auflage Februar 2011 (AP 16).

Wolfgang Schulz / Thomas Büchner: Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie. Eine wissenschaftliche Innovationswerkstatt im Dialog mit der Medienwirtschaft. Ergebnisse. Dezember 2010 (AP 21).

Wolfgang Schulz (Hrsg.): Gesetzessammlung Information, Kommunikation, Medien, 11. Auflage April 2010 (AP 16).

Wolfgang Schulz / Thomas Büchner: Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie. Eine wissenschaftliche Innovationswerkstatt im Dialog mit der Medienwirtschaft. Januar 2010 (AP 20).

- In den „Nordwestdeutschen Heften zur Rundfunkgeschichte“ werden Ergebnisse aus der Arbeit der „Forschungsstelle zur Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“ (<http://hbi.to/1613>), Dokumente und Zeitzeugeninterviews veröffentlicht. Die Hefte erscheinen in unregelmäßigen Abständen im Verlag Hans-Bredow-Institut, Hamburg, und sind kostenlos von der Homepage herunterzuladen. <http://hbi.to/2046>

2010 erschien in dieser Reihe:

Becker, S. (2010): Kochsendungen in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR. Clemens Wilmenrods „Bitte in zehn Minuten zu Tisch“ und Kurt Drummers „Der Fernsehkoch empfiehlt“ im Vergleich. Heft 8, Oktober 2010.

Reihen im Nomos-Verlag

- Reihe „Publikationen des Hans-Bredow-Instituts“, erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. <http://hbi.to/1036>
- Reihe „Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht“, herausgegeben von W. Schulz, erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. <http://hbi.to/1037>
2010 erschien in dieser Reihe:

Sievers, B. C. (2010): Die Freiheit der Kunst durch Eigentum. Das Urheberrecht zwischen Persönlichkeits- und Eigentumsrecht und die Verarbeitung des Neuen. Baden-Baden: Nomos.

WICHTIGSTE PUBLIKATIONEN 2010/2011

Im Folgenden werden die wichtigsten Publikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Jahren 2010/2011 aufgelistet. Eine vollständige Liste der Publikationen findet sich unter den jeweiligen Mitarbeiterprofilen der Website unter www.hans-bredow-institut.de.

- Arnold, K.; Classen, C.; Kinnebrock, S.; Lersch, E.; Wagner, H.-U. (Hrsg.) (2010): Von der Politisierung der Medien zur Medialisierung des Politischen? Zum Verhältnis von Medien, Öffentlichkeit und Politik im 20. Jahrhundert. Leipzig.
- Bruns, A.; Schmidt, J. (Hrsg.) (2011): Exploring Produsage. New Review of Hypermedia and Multimedia Special Issue, Vol. 17, No. 1, April 2011.
- Dreyer, S. (2011): Jugendmedienschutz zwischen Recht und Nationalgesellschaften. In: Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM, Hrsg.): Jugendmedienschutz bei Onlinespielen. Zwischen kultureller Vielfalt und nationalen Besonderheiten. Berlin 2011, S. 37-48.
- Dreyer, S.; Hajok, D.; Wendland, C. W. (2010): Jugendschutzprogramme: Anforderungen an technische Mittel für den altersdifferenzierten Zugang zu Telemedien nach JMStV-E. In: JMS-Report 6/2010, S. 2-7.
- Fritz, J.; Lampert, C.; Schmidt, J.; Witting, T. (2011) (Hrsg.): Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet. Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien NRW (LfM), Band 66. Berlin.
- Fromm, B.; Baumann, E.; Lampert, C. (2010): Gesundheitskommunikation und Medien. Ein Lehrbuch. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Hans Bredow Institute for Media Research / Interdisciplinary Centre for Law & ICT (ICRI), Katholieke Universiteit Leuven/Center for Media and Communication Studies (CMCS), Central European University / Cullen International/Perspective Associates (eds., 2011): INDIREG. Indicators for independence and efficient functioning of audiovisual media services regulatory bodies for the purpose of enforcing the rules in the AVMS Directive. Study conducted on behalf of the European Commission. Final Report. February 2011 (forthcoming).
- Hasebrink, U. (2010): Quality Assessments and Patterns of Use. Conceptual and Empirical Approaches to the Audiences of Public Service Media. In: G. F. Lowe (Hrsg.), The Public in Public Service Media. Göteborg: Nordicom, S. 135-149.
- Hasebrink, U.; Domeyer, H. (2010): Zum Wandel von Informationsrepertoires in konvergierenden Medienumgebungen. In: M. Hartmann, A. Hepp (Hrsg.), Die Mediatisierung der Alltagswelt. Wiesbaden: UVK, S. 45-60.
- Hasebrink, U.; Lampert, C. (2011): Kinder und Jugendliche im Web 2.0. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, H. 3/2011. S. 3-10.
- Hasebrink, U.; Paus-Hasebrink, I.; Schmidt, J.-H. (2010): Das Social Web in den Medienrepertoires von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In: A. Hepp, J. Wimmer, (Hrsg.), Medienkulturen im Wandel. Konstanz: UVK, S. 319-335.
- Hasebrink, U.; Schulz, W.; Deterding, S.; Schmidt, J.-H.; Schröder, H.-D.; Sprenger, R. (2010): Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum Leitmedium für das deutsche Mediensystem. Gutachten für den Deutschen Bundestag, vorgelegt dem Büro für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) im April 2010 (unveröffentlicht).
- Hasebrink, U.; Stetka, V.; Olafsson, K. (2010): Commonalities and Differences. How to Learn from International Comparisons of Children's Online Behaviour. In: International Journal for Media and Cultural Politics 6, No. 1, S. 9-24.
- Held, T. (2010): Nach dem Beihilfekompromiss: Der rechtliche Rahmen für Online-Angebote öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten. In: H. Gundlach (Hrsg.), Public Value in der Internet- und Digitalökonomie, Köln, 25-45.
- Held, T. (2011): Kommentierung zu § 11dRStV. In: W. Hahn, T. Vesting (Hrsg.), Beck'scher Kommentar zum Rundfunkrecht (3. Auflage). München (im Erscheinen).
- Held, T. (2011): Kommentierung zu §§ 54, 55 RStV. In: W. Hahn, T. Vesting (Hrsg.), Beck'scher Kommentar zum Rundfunkrecht (3. Auflage). München (im Erscheinen).
- Klumpp, D.; Kubicek, H.; Roßnagel, A.; Schulz, W. (Hrsg.) (2010): Netzwelt – Wege, Werte, Wandel. Berlin: Springer.
- Lampert, C. (2010): Was machen die anderen? Zur Onlinenutzung von Kindern im europäischen Vergleich. In: B. Fuhs, C. Lampert, R. Rosenstock (Hrsg.), Mit der Welt vernetzt. Kinder und Jugendliche in virtuellen Erfahrungsräumen, S. 73-83.
- Loosen, W. (2011): Online Privacy as a News Factor in Journalism. In: S. Trepte, L. Reinecke (Hrsg.), Privacy Online. Perspectives on Privacy and Self-Disclosure in the Social Web. Heidelberg, New York: Springer (im Erscheinen).
- Loosen, W.; Dernbach, B. (2011) (Hrsg.): Didaktik der Journalistik. Konzepte, Methoden und Beispiele aus der Journalistenausbildung. Wiesbaden.
- Loosen, W.; Scholl, A. (2010): Validierung oder Ergänzung? Zur Praxis von Methodenkombinationen in der Journalismusforschung. In: T. Quandt, O. Jandura (Hrsg.), Methoden der Journalismusforschung. Wiesbaden (im Druck).
- Loosen, W.; Scholl, A. (2011) (Hrsg.): Methodenkombinationen in der Kommunikationswissenschaft. Köln.
- Schmidt, J. (2011): (Micro)Blogs: Practices of Privacy Management. In: S. Trepte, L. Reinecke (Hrsg.), Privacy Online. Heidelberg: Springer.
- Schröder, H.-D. (2011): Geschichte und System des Rundfunks in der Bundesrepublik Deutschland. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Massenmedien. Bonn: bpb, S. 24-26 („Informationen zur politischen Bildung“, 309).
- Schulz, W. (2010), Europäisches Medienrecht: Vorlesungsskript. Hamburg: Univ. Hamburg.
- Schulz, W. (2011): Eine Armlänge entfernt. Die Ergebnisse einer Studie zur Medienaufsicht in Europa. epd medien Nr. 15 v. 15.4.2011, S. 6-9.
- Schulz, W.; Büchner, T. (2010): Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie. Eine wissenschaftliche Innovationswerkstatt im Dialog mit der Medienwirtschaft. Ergebnisse. Hamburg, Dezember 2010 (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 21).
- Schulz, W.; Dreyer, S. (2010): Schriftliche Stellungnahme zum Entwurf des 14. Rundfunkänderungsstaatsvertrags – Novelle des Jugendmedienschutz-Staatsvertrags, 5. Mai 2010. <http://hbi.to/3533>.
- Schulz, W.; Dreyer, S. (2010): Stellungnahme zum Entwurf eines novellierten Jugendmedienschutz-Staatsvertrags, 20. Januar 2010. <http://hbi.to/3533>.
- Schulz, W.; Held, T. (2011): Regulierung durch Anreize. Optionen für eine anreizorientierte Regulierung der Leistungen privater Rundfunkveranstalter im Rundfunkstaatsvertrag. Berlin.
- Schulz, W. (2010): Die Richtlinie über Audiovisuelle Mediendienste als Kern europäischer Medienpolitik. In: D. Klumpp, H. Kubicek, A. Roßnagel, W. Schulz (Hrsg.), Netzwelt – Wege, Werte, Wandel. Berlin, S. 269-277.
- Süss, D.; Lampert, C.; Wijnen, C. W. (2010): Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung. Wiesbaden.

- Wagner, H.-U. (2010): „Unsere mit keiner andern meines Lebens vergleichbare Freundschaft“: Auf den Spuren von Walter D. Schultz. In: Schriften der Kurt Hiller Gesellschaft, 4, 111-123.
- Wagner, H.-U. (2010): Auf der Suche nach der konkreten geschichtlichen Stunde. Die „Rundfunkarbeit von Christen“ – am Beispiel des NWDR-Köln. In: T. Pittrof, W. Schmitz (Hrsg.), „Freie Anerkennung übergeschichtlicher Bindungen“. Katholische Geschichtswahrnehmung im

- deutschsprachigen Raum des 20. Jahrhunderts. Freiburg i. Br. u. a., S. 465-477.
- Wagner, H.-U. (2011): Wie neue Medientechniken die Nutzung verändern – Ein geschichtlicher Abriss. In: J. Hennig, M. Tjarks-Sobhani (Hrsg.), Veränderte Mediengewohnheiten – andere Technische Dokumentation? Lübeck, S. 43-55 (= Schriften zur Technischen Kommunikation; 15).

WICHTIGSTE VORTRÄGE 2010/2011

Im Folgenden werden die wichtigsten Vorträge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Jahren 2010/2011 aufgelistet. Eine vollständige Liste der Vorträge findet sich unter den jeweiligen Mitarbeiterprofilen der Website unter www.hans-bredow-institut.de.

„German Culture of Journalism Research: Systems Theory and the (De-)Differentiation of Journalism“, Vortrag von W. Loosen auf der 61. Jahreskonferenz der International Communication Association (ICA) am 27. Mai 2011 in Boston.

„Anforderungen an einen netzadäquaten Jugendschutz“, Vortrag von W. Schulz beim Symposium „Online-Jugendschutz – geht's noch?“ des Hans-Bredow-Instituts, der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein und der Handelskammer Hamburg am 25. Mai 2011 in Hamburg.

„Zur Aufsicht im öffentlich-rechtlichen Rundfunk“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des Kolloquiums zu Ehren von Herrn Prof. Dr. Carl-Eugen Eberle am Institut für Urheber- und Medienrecht am 29. April 2011 in München.

„New challenges and methodological innovations in research on media audiences and patterns of usage“, Keynote von U. Hasebrink bei der First conference of the COST Action IS0906: Transforming Audiences, Transforming Societies am 8. April 2011 in Zagreb.

„The Auschwitz Trial on Air: West and East German Attempts to Voice the Holocaust“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz „Sound Bridges, Sound Walls. Broadcasting in the Historical Formation, Mediatization and Localization of Sound“ im Institute for Sound and Vision am 19. März 2011 in Hilversum (zusammen mit F. Bayer).

„Anreizmodelle zur Förderung von privaten Public Value-Angeboten“, Präsentation der Studie zur Regulierung durch Anreizoptionen für Leistungen privater Rundfunkveranstalter durch von W. Schulz beim DLM-Symposium „Public Value – Was soll der private Rundfunk für die Gesellschaft leisten?“ am 17. März 2011 in Berlin.

„Social Networking Sites and Privacy: Recent Data and Developments“, Vortrag von J.-H. Schmidt bei der Konferenz „Youth on the Net – Seminar on Information Safety, Security and Quality“ am 17. Februar 2011 in Luxemburg.

„Perspektiven des Jugendschutzes im Internet – Standortbestimmung nach dem Scheitern des Jugendmedienschutzstaatsvertrags“, Teilnahme von W. Schulz an der Podiumsdiskussion bei der Veranstaltung „Medienimpuls“ der FSF und FSM am 15. Februar 2011 in Berlin.

„Selbstregulierung im Datenschutz – Erfahrungen und neue Ansätze“, Vortrag von W. Schulz und Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Technik & Selbstregulierung versus BDSG& Co. – Wie viel Gesetz braucht der Datenschutz?“ bei der Konferenz am Safer Internet Day 2011 am 8. Februar 2011 in Berlin.

„Another Structural Transformation of the Public Sphere? On Recent Challenges and Current Research Projects“, Vortrag von J. Schmidt am 25. Januar 2011 in Umea (Schweden).

„Wilmenrod, Waldhagen und das Walross Antje. Über Rundfunkprogramme aus Hamburg und warum sich Historiker mit Medien und Gedächtnis beschäftigen“, Vortrag von H.-U. Wagner vor dem Verein für Hamburgische Geschichte in der Staatbibliothek Hamburg am 12. Januar 2011.

„Online Child Safety – Why it is Important and Which Are Issues and Future Challenges“, Vortrag von U. Hasebrink beim Multi-Stakeholder-Workshop „Self-Regulation in the Field of Online Child Safety“ der EU-Kommission am 16. März 2011 in Brüssel.

„The Merits of Inter-Cultural Research – The Case of the EU Kids Online Network“, Keynote von U. Hasebrink beim 2nd Workshop of the Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0 am 3. März 2011 in Hamburg.

„Machinilaw – Rechtliche Rahmenbedingungen von Machinima-Produktionen“, Vortrag von S. Dreyer auf dem „play10 Festival für kreatives Computerspielen“ am 3. Dezember 2010 in Potsdam.

„Findings from EU Kids Online II: Initial results“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Tagung „Growing up in a digital society – Internet and value orientation in the lives of children and young people in Germany and Europe“ am 7. Dezember 2010 in Berlin.

„Giving the Audience a Voice: The Role of Research in Making Media Regulation More Responsive to the Needs of the Audience“, Vortrag von U. Hasebrink beim Workshop „Media diversity from the user perspective“, Universität Amsterdam, am 3. Dezember 2010.

„Different Cyberspaces across Europe? Towards a Typology of Young People's Online Practices“, Vortrag von U. Hasebrink beim Cyberspace 2010 Congress in Brno am 28. November 2010.

„Persönliche Öffentlichkeiten und Privatsphäre im Social Web“, Vortrag von J. Schmidt im Rahmen der Interdisziplinären Tagung „Privatheit“ am 20. November 2010 in Passau.

„Modular ICT Regulation in the EU – Probing a Hypothetical Regulatory Framework“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der 3rd European Communications Conference (ECC/ECREA) am 14. Oktober 2010 in Hamburg.

Publikationen und Vorträge

„Oh no, that hurts! – Categorization of Sanctions Against Avatars“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der ECREA Pre-Conference „Avatars and Humans“ am 12. Oktober 2010 in Hamburg.

„Loops und Audiomedien“, Panel von H.-U. Wagner auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Medienwissenschaften zum Thema „Loopings“ am 30. September 2010 an der Bauhaus-Universität Weimar (zusammen mit F. Schätzlein, A. Volmar, J. Schröter, M. Harenberg, J. P. Müller).

„Entgrenzung des Journalismus?“, Vortrag von W. Loosen auf dem Workshop „Medienwandel und Medienkrise“ des Netzwerks Medienstrukturen am 17. September 2010 in Düsseldorf.

„The Promotion of ‚Volk‘, ‚Heimat‘, and ‚Nation‘ in the Literary Programme Offers by the Norag and the Reichssender Hamburg in the 1930s“, Vortrag von U.-U. Wagner auf dem Symposium „Broadcasting in the 1930s: Radio, Television and the Depression“ as part of „On, Archives! A Conference on Media, Theater and History“ im Wisconsin Center for Film & Theater Research am 9. Juli 2010 in Madison/Wisconsin, USA.

„The (Re-)Discovery of the Audience: The Relationship Between Journalism and Audience under the Conditions of Web 2.0“, Vortrag von W. Loosen auf der Jahrestagung der International Communication Association am 23. Juni 2010 in Singapur.

„Hub, Fine-Tuner or Business as Usual? Social Network Sites in the 2009 Federal Election“, Vortrag von J. Schmidt und J. Kunert bei der „General Online Research Conference“ am 28. Mai 2010 in Pforzheim.

„Ratings, Trust & Common Descriptors. A new approach for a supranational online labeling system“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der European Film Classifiers Conference am 20. Mai 2010 in Den Haag.

„Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums – Inklusion in Journalismus“, Vortrag von W. Loosen und J. Schmidt auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft am 13. Mai 2010 in Ilmenau.

„In Search of the Appropriate License Fee Base – Legal Principles and Administration Problems“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen der internationalen Konferenz „The Future of the Broadcasting Licence Fee in Times of Media Convergence“, organisiert vom Institut für Rundfunkökonomie der Universität zu Köln am 7. Mai 2010 in Bonn.

„International Blogospheres“, Keynote von J. Schmidt bei den „Best of Blog Awards“ der Deutschen Welle am 15. April 2010 in Berlin.

„Future Roles for Public Service Broadcasters – the German Experience“, Vortrag von S. Heilmann bei der Australian Broadcasting Corporation (ABC) am 23. März 2010 in Sydney.

„Aktuelle Entwicklungen im Internet und ihre gesellschaftliche Bedeutung“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen des Dreistufentest-Ausschusses des SWR-Rundfunkrates am 25. Februar 2010 in Baden-Baden.

„Ich klicke, also bin ich – Datenschutz und Datensicherheit in virtuellen Räumen“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Fachtagung „In virtuellen Welten unterwegs. Kompetenzen und Risiken für Kinder und Jugendliche“ der AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e. V. am 24. Februar 2010 in Hamburg.

„Journalistic-Editorial – an Adventure Playground for Statutory Interpretation“, Vortrag von S. Heilmann am ARC Centre of Excellence for Creative Industries and Innovation (CCI) am 18. Februar 2010 in Brisbane.

„Jugendmedienschutz zwischen Recht und Nationalgesellschaften: Über die Fülle der kulturellen Hintergründe und regulatorischen Entwicklungspfade in den EU-Staaten“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Veranstaltung „Jugendmedienschutz bei Onlinespielen: Zwischen kultureller Vielfalt und nationalen Besonderheiten“ auf dem Medientreffpunkt Mitteldeutschland am 4. Mai 2010 in Leipzig.

„Power, Decisions and Knowledge: How labeling input/output will show to be the driving force in all supranational labeling“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen des 21. Transatlantischen Dialogs der LfM am 11. März 2010 in Düsseldorf.

„Social Media Governance“, Vortrag von W. Schulz und S. Heilmann am ARC Centre of Excellence for Creative Industries and Innovation (CCI) am 17. Februar 2010 in Brisbane.

„Unbequem, sperrig, unausweichlich – Über die verfassungsrechtliche Notwendigkeit eines spezifischen Jugenddatenschutzes und seine praktischen Konsequenzen“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der re:publica 2010 am 15. April 2010 in Berlin.

„Vernetzt oder verfangen in virtuellen Welten. Chancen, Risiken und Nebenwirkungen der Onlinenutzung“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendmedienschutz Hamburg e. V. „In virtuellen Welten unterwegs – Kompetenzen und Risiken für Kinder und Jugendliche“ am 24. Februar 2010 in Hamburg.

6. VERANSTALTUNGEN

Das Hans-Bredow-Institut bietet – je nach Thema und Zielgruppe – verschiedene Veranstaltungsformen an, etwa Symposien, Diskussionsrunden, Kompaktseminare oder Workshops, Vorlesungsreihen etc., die es allein oder in Kooperation mit in- und ausländischen Partnern durchführt.

ECREA 2010: 3rd European Communications Conference

Die größte internationale Veranstaltung, die das Institut je organisiert hat, hat vom 12. bis 15. Oktober 2010 auf dem Gelände der Universität Hamburg stattgefunden: die „3rd European Communications Conference“ (ECC). Die wissenschaftliche Konferenz der europäischen Fachvereinigung „European Communication Research and Education Association“ (ECREA) findet alle zwei Jahre statt, zuvor bereits in Amsterdam und in Barcelona.

Zu dieser wichtigsten Fachtagung für europäische Medien- und Kommunikationswissenschaftler kamen rund 1.100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Hamburg. Das übergreifende Thema der Konferenz „Transcultural Communication – Intercultural Comparisons“ wurde auf Plenarveranstaltungen von international angesehenen Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft und europäischer Medien- und Forschungspolitik

diskutiert. Darüber hinaus wurden in mehr als 700 Vorträgen aktuelle Medienentwicklungen und ihre Konsequenzen für Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und den Einzelnen wissenschaftlich beleuchtet und erörtert. Dabei reichte das Spektrum von klassischer Fernseh-, Film- und Radioforschung über Veränderungen im Journalismus bis zur Nutzung digitaler, elektronischer und Printmedien, von Fragen zur rechtlichen und politischen Ausgestaltung des europäischen Kommunikationsraums sowie zur aktuellen wirtschaftlichen Situation der Medien in Europa bis hin zu internationaler und interkultureller Kommunikation. Auf diese Weise unterstützt die Konferenz den Ausbau europäischer Forschungsnetzwerke und Kooperationsprojekte.

Verantwortlich für Konzept, Planung und Durchführung der ECC 2010 in Hamburg war das Hans-Bredow-Institut; unterstützt wurde es von der Universität Hamburg und der Hamburg Media School sowie operativ durch die Universität Hamburg Marketing GmbH.

Konferenz-Website: www.ecrea2010hamburg.eu

Bearbeiter/innen: A. Herzog, U. Hasebrink, C. Matzen

Drittmittelgeber: ECREA, DFG, Zeit-Stiftung, Google u. a.

ÜBERSICHT ÜBER DIE VERANSTALTUNGEN DER JAHRE 2010/2011

Außer der o. g. ECREA 2010 wurden in den Jahren 2010/2011 folgende Veranstaltungen durchgeführt (in umgekehrt chronologischer Reihenfolge).

Nähere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden sich im Internet unter <http://hbi.to/823>.

Medienpraktiken – Medienmodi. Medienhandeln aus praxistheoretischer Sicht

Vortrag von Christian Pentzold am 29. Juni 2011 in der Graduate School Media and Communication in Hamburg.

Machen Medien Europas Gedächtnis?

Podiumsdiskussion mit Wissenschaftlern und Journalisten, veranstaltet vom Research Center Media and Communication im Rahmen der Europawoche 2011 am 12. Mai 2011 an der Universität Hamburg.

Online-Jugendschutz – geht's noch?

Gemeinsames Symposium von Hans-Bredow-Institut, der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein und der Handelskammer Hamburg am 25. Mai 2011 in der Handelskammer Hamburg.

Nach dem Scheitern der Novelle des Jugendmedienschutz-Staatsvertrags (JMStV) wollten das Hans-Bredow-Institut, die MA HSH und die Handelskammer Hamburg die Erfahrungen aus der Diskussion im vergangenen Jahr nutzen und die Anforderungen an einen angemessenen Jugendmedienschutz klarer

zu definieren versuchen. Rund 200 Gäste in der Handelskammer Hamburg belegten das große Interesse am Thema.

Medienpädagogischer Kongress in Berlin

Der von der Initiative „Keine Bildung ohne Medien!“ (C. Lampert) am 24.-25. März 2011 an der TU Berlin veranstaltete Kongress richtete sich an alle, die sich mit der Förderung von Medienkompetenz auseinandersetzen und sollte zur breiten und nachhaltigen Verankerung von Medienbildung beitragen.

LfM-Tagung „Computerspiele zwischen Spaß, Pädagogik und Exzess“

Präsentation der Ergebnisse des Projekts „Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen“ am 16. Februar 2011 in Düsseldorf.

Ringvorlesung „Das literarische Feld in Hamburg 1933-1945“

der Universität Hamburg im Wintersemester 2010/11, u. a. mit einem Vortrag von H.-U. Wagner von der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland.

Aufwachsen in digitaler Gesellschaft: Internet und Werteorientierung im Lebensalltag von Kindern und Jugendlichen in Deutschland

Präsentation der Ergebnisse der großen EU-Studie und Diskussion ihrer gesellschaftspolitischen Bedeutung in einer gemeinsamen Veranstaltung der Landeszentrale für Medien und Kommunikation (LMK) am 7. Dezember 2010 in der Britischen Botschaft in Berlin.

Avatars and Humans. Representing Users in Digital Games

Als Pre-Conference zur ECREA 2010 veranstalteten das Hans-Bredow-Institut, die Hamburg Media School und die TU Ilmenau am 12. Oktober 2010 eine Tagung, die sich dem Thema Avatar und der Repräsentation der Nutzer in digitalen Spielen widmete.

Summer School | 2010: MEDIEN KONVERGENZ: Konzepte, Formen, Folgen

Vom 26. bis 30. Juli 2010 veranstalteten das Institut für Medien und Kommunikation, das Hans-Bredow-Institut, das Research Center for Media & Communication (RCMC) und die Graduate School Media & Communication (GMaC) die Summer School zur Medienkonvergenz in Hamburg.

Games Convention Online: Business Talks

Vom 8.-11. Juli 2010 fand in Leipzig die zweite Games Convention Online statt, auf der Wirtschaft und Nutzer von Browser-, Client- und Mobile Games zusammenkamen. Begleitet wurde die Fach- und Publikumsmesse von internationalen Business Talks, die praxisrelevante Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchteten. Wissenschaftlicher Kooperationspartner für die Business Talks war das Hans-Bredow-Institut.

Neue Öffentlichkeiten – neue Kulturen?

Leitmedien in Zeiten des Internets

Eine Veranstaltung des Hans-Bredow-Instituts und der Alcatel-Lucent-Stiftung am 9. Juni 2010 in Hamburg.

Wer verdient mit welchem Recht? Digitale Herausforderungen für Urheber, Verwerter und Nutzer

Symposium von Hans-Bredow-Institut, Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH) und Handelskammer Hamburg, am 3. Juni 2010 in der Handelskammer Hamburg.

Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie – Praxisworkshop zur Rechtsdurchsetzung

Zweiter Praxisworkshop der Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“ (Projekt 14) zum Thema „Rechtsdurchsetzung im Internet“ am 18. Mai 2010 mit Vertretern der Rechteinhaber, der Internetwirtschaft, der Provider sowie der Netzgemeinde.

CO-REACH-Workshop zur Rechtsdurchsetzung im Internet

Workshop zur Rechtsdurchsetzung im Internet, veranstaltet im Rahmen des von CO-REACH geförderten Projektes „Intellectual Property Rights in the New Media“ (Projekt 15) vom 17. bis 19. Mai 2010 in Hamburg.

Europe from inside – Europe from outside

Beiträge aus Kommunikations- und Medienwissenschaft und Medienpraxis. Vortrags- und Diskussionsveranstaltung im Rahmen der Hamburger Europawoche am 4. Mai 2010 in der Universität Hamburg.

Feierliche Eröffnung des Research Center Media and Communications (RCMC)

Am 21. April 2010 im Hauptgebäude der Universität Hamburg.

Language Governance in Digital Culture

Vortrag und Gespräch mit Thomas Petzold am 13. April 2010 im Hans-Bredow-Institut.

Buchvernissage „Medienpädagogik – ein Studienbuch zur Einführung“

Vorstellung des Studienbuchs in Anwesenheit der Autoren Daniel Süß, Claudia Lampert und Christine W. Wijnen am 9. April 2010 in der Bibliothek des Hans-Bredow-Instituts.

Innovationswerkstatt – Workshop I zum Leistungsschutzrecht für Content-Anbieter

Erster Workshop im Rahmen der Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“ (Projekt 14) mit Wirtschaftsvertretern zum Thema „Leistungsschutzrecht für Content-Anbieter“ am 19. März 2010 in Hamburg.

H. GESCHICHTE - TRÄGERSCHAFT - ORGANE - BEIRAT

Geschichte

Das Hans-Bredow-Institut wurde am 30. Mai 1950 vom damaligen Nordwestdeutschen Rundfunk (NWDR) und der Universität Hamburg als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts gegründet. Benannt wurde das Institut nach Hans Bredow, der als Staatssekretär und Rundfunk-Kommissar im Reichspostministerium der Weimarer Republik den Aufbau des deutschen Rundfunks maßgebend gefördert hat. Nach einem Tätigkeitsverbot in der Zeit des Nationalsozialismus hat Hans Bredow in der Nachkriegszeit in engem Kontakt zu dem Chief-Controller des NWDR, Sir Hugh Greene, am Aufbau des öffentlich-rechtlichen Rundfunks mitgearbeitet.

Zweck der eigenständigen gemeinnützigen Stiftung Hans-Bredow-Institut ist es, Medienforschung, insbesondere auf dem Gebiet des Rundfunks sowie anderer elektronischer Medien, in interdisziplinärer Weise zu betreiben und die Ergebnisse der Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Die interdisziplinäre Ausrichtung der vom Institut betriebenen Medienforschung hat ihren Ausdruck auch in der fachlichen Orientierung der jeweiligen Direktoren gefunden: Von 1950-1967 war mit Egmont Zechlin ein Historiker, von 1968-1970 mit Hans Wenke ein Erziehungswissenschaftler, von 1971-1979 mit Janpeter Kob ein Soziologe Leiter des Instituts. Von 1979-1995 wurde das Institut von dem Rechtswissenschaftler Wolfgang Hoffmann-Riem geleitet, von 1995-1998 von dem Politik- und Publizistikwissenschaftler Otfried Jarren. Seit Sommer 1998 liegt die wissenschaftliche Leitung und Verwaltung des Instituts bei einem Direktorium, in dem die beiden Hauptsäulen der Institutsarbeit, die kommunikations- und die rechtswissenschaftliche Medienforschung, vertreten sind. Diesem gehörten zunächst Wolfgang Hoffmann-Riem (bis Dezember 1999), Otfried Jarren (bis Juli 2001) und der Kommunikationswissenschaftler Uwe Hasebrink an. Seit Juli 2001 besteht das Direktorium aus Uwe Hasebrink (Vorsitz) und dem Rechtswissenschaftler Wolfgang Schulz.

Trägerschaft

Die Finanzierung des Instituts beruht auf Zuwendungen und Einnahmen aus Forschungsprojekten sowie Verlagserzeugnissen. Das Hans-Bredow-Institut ist als gemeinnützige Stiftung berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Die Zuwendungen kommen aus Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg, der NDR Media GmbH, der WDR mediagroup GmbH, der Deutschen Welle, der ARD-Werbung, des Zweiten Deutschen Fernsehens, der Medienanstalten sowie der Medienstiftung Hamburg. Die Zuwendungsbeiträge werden jeweils von Jahr zu Jahr auf Antrag des Instituts gewährt.

Organe

Als rechtsfähige Stiftung hat das Institut drei Organe: das Kuratorium, das Direktorium und den Institutsrat. Das Kuratorium tritt mindestens zweimal im Jahr zu ordentlichen Sitzungen zusammen. Mitglieder des Kuratoriums sind:

Prof. Dr. Dieter Lenzen, Universität Hamburg
(Vorsitz)

Dr. Erik Bettermann, Deutsche Welle

Antje Blumenthal, NDR-Rundfunkrat

Prof. Dr. Michel Clement, Universität Hamburg

Dr. Marliese Dobberthien, NDR-Rundfunkrat

Dr. Thomas Fuchs, die medienanstalten

Dr. Rolf Greve, Behörde für Wissenschaft und
Forschung

MinR Matthias Harbort, Beauftragter der
Bundesregierung für Angelegenheiten der
Kultur und Medien

Prof. Dr. Jörg Hennig, Universität Hamburg

Prof. Dr. Knut Hickethier, Universität Hamburg

Susanne Kayser, ZDF

Lutz Marmor, NDR

Eva-Maria Michel, WDR

Prof. Dr. Hans-Heinrich Trute, Universität Hamburg

Wissenschaftlicher Beirat

Das Institut hat 2009 zudem von der satzungsmäßigen Möglichkeit Gebrauch gemacht, einen wis-

senschaftlichen Beirat einzurichten. Der Beirat berät das Direktorium in strategischen Fragen, derzeit vor allem im Hinblick auf den Institutsausbau. Dem Beirat gehören folgende Mitglieder an:

Prof. Dr. Otfried Jarren, (Vorsitz), Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Zürich und Ordinarius für Publizistikwissenschaft am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich.

Prof. Dr. Nico van Ejck, Professor für Medien- und Telekommunikationsrecht am Institute for Information Law der Universität Amsterdam.

Prof. Dr. Barbara Pfetsch, Professorin für Kommunikationstheorie, Medienwirkungs- und Mediennutzungsforschung und Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin.

Prof. Dr. Klaus Schönbach, Professor für Allgemeine Kommunikationswissenschaft mit For-

schungsschwerpunkt Politische Kommunikation an der Universität Wien.

Prof. Dr. Gunnar Folke Schuppert, Professor für Staats- und Verwaltungswissenschaft, insbesondere Staats- und Verwaltungsrecht, der juristischen Fakultät der Humboldtuniversität zu Berlin und Inhaber der Forschungsprofessur für Neue Formen von Governance am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Prof. Dr. Gabriele Siegart, Professorin für Publizistikwissenschaft mit Schwerpunkt Medienökonomie & Management am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich und Prodekanin für Forschung der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich.

Prof. Dr. Gerhard Vowe, Professor und Inhaber des Lehrstuhls I für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

I. MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES INSTITUTS

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE UND -INTERESSEN DER WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Florian Bayer, M. A., studierte Geschichte, Medienkultur und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hamburg. In seiner Magisterarbeit beschäftigte er sich mit der Entschädigung von Juden und Sozialdemokraten im schleswig-holsteinischen Kreis Stormarn. Seit Juli 2009 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der „Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“ des Hans-Bredow-Instituts, der Universität Hamburg und des NDR. Hier arbeitet er insbesondere an Projekten zur medialen Berichterstattung über die NS-Prozesse der 1950er und 1960er Jahre, einer fortlaufend aktualisierten Bibliografie zum Norddeutschen Rundfunk sowie Zeitzeugenbefragungen zur Rundfunkgeschichte. In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit der Wiedergutmachungspraxis in Schleswig-Holstein in der frühen Nachkriegszeit am Beispiel des Kreises Stormarn. Er erhält dafür ein Graduierten-Stipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung. Seine Forschungsinteressen liegen außerdem im Bereich der medienvermittelten Erinnerungskultur, der Programmgeschichte des deutschen Rundfunks in der Zeit von 1950 bis 1970 sowie dem medialen Umgang mit Nationalsozialismus und Holocaust.

Projekte 2010/2011

- Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1970er Jahren
- Mediale und mentale Repräsentationen des Holocaust

Jannes Beeskow studierte Rechtswissenschaft an der Freien Universität in Berlin und an der Georg-August-Universität in Göttingen. Während seines Studiums in Göttingen belegte er den Schwerpunkt öffentliches und privates Medienrecht. Zudem arbeitete er als studentische Hilfskraft in der Projektgruppe verfassungsverträgliche Technikgestaltung (provet) an der Universität Kassel, welche unter der Leitung von Prof. Dr. Alexander

Roßnagel interdisziplinäre Forschungsprojekte zu Rechtsfragen der Informations- und Kommunikationstechniken durchführt. Von Februar 2010 bis März 2011 war Jannes Beeskow wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut. Sein Interessenschwerpunkt liegt im Bereich des Urheberrechts. ☞ <http://hbi.to/3235>

Projekte 2010/2011

- Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien
- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“

Dr. Per Christiansen, MSc (LSE) studierte Rechtswissenschaften und Philosophie an der Universität Kiel und Regulierungswissenschaften an der London School of Economics. Zuletzt war er als Leiter Recht und Personal der AOL-Gruppe in Deutschland tätig. Seit August 2010 ist er als Senior Visiting Research Fellow am Hans-Bredow-Institut. Hierbei liegt sein Forschungsschwerpunkt auf Fragen der Regulierung von internationalen Medienunternehmen. Weitere Themen sind die Regulierungsinstrumente zur Optimierung von Compliance gegenüber Internet-Nutzern sowie Rechtsfragen der Werbeplatzvermarktung im Internet.

Per Christiansen ist Vorstandsmitglied der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia e. V. und der Stiftung Digitale Chancen. Überdies ist er als Rechtsanwalt tätig. ☞ <http://hbi.to/3692>

Projekt 2010/2011

- Regulatorische Einflussnahme auf multinationale Internet-Unternehmen

Stephan Dreyer studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg. Seit Februar 2002 ist der Diplom-Jurist als wissenschaftlicher Mitarbei-

ter am Hans-Bredow-Institut tätig. Sein Forschungsinteresse gilt dem Recht der neuen Medien sowie Online- und Verbreitungsplattformen. Ein Tätigkeitsschwerpunkt am Institut ist dabei der Jugendschutz. Weitere Forschungs- und Interessenschwerpunkte sind rechtliche und regulatorische Fragestellungen im Zusammenhang mit Computer- und Videospielen sowie Datenschutzaspekte. Stephan Dreyer ist Mitarbeiter des Forschungs- und Transferzentrums „Digitale Spiele und Onlinewelten“ des Hans-Bredow-Instituts. Im Rahmen seiner Dissertation untersucht er die Problematik sowie die rechtlichen Determinanten von Entscheidungen unter Unsicherheit im Jugendmedienschutz.

Am Institut betreut er daneben die didaktische Konzeption und Organisation der medienrechtlichen E-Learning-Angebote des Instituts sowie die Aktivitäten in der medienrechtlichen Weiterbildung und Professionalisierung.

Stephan Dreyer ist Mitglied im Beschwerdeausschuss sowie Mitglied im Gutachterausschuss der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e. V. (FSM). <http://hbi.to/11>

Projekte 2010/2011

- Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien
- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“
- Weiterentwicklung eines netzwerkgerechten Jugendmedienschutzes
- Kommunikations- und Medienordnung
- Entscheidungen unter Unsicherheit im Jugendmedienschutz
- FTZ Digitale Spiele und Onlinewelten
- „Games Convention Online 2010“: Business Talks
- „Global Classroom“ – Pilotprojekt in der medienrechtlichen Fernlehre

Stefanie Hagemeier studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg. Ihr Forschungsinteresse gilt dem öffentlichen Medien- und Kommunikationsrecht, welches sie bereits als universitären Schwerpunkt absolvierte. Im Rahmen dessen wirkte sie Ende 2008 an der Erstellung eines Rundfunkverfassungsskripts am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Medien- und Telekommunikationsrecht unter Leitung von Prof. Dr.

Hans-Heinrich Trute mit. In der Folgezeit absolvierte sie fachgebietsbezogene Praktika und Hilfstätigkeiten in den Hamburger Rechtskanzleien, Unverzagt / von Have sowie Schulenberg & Schenk, und ferner in der PR-Agentur Schoeller & von Rehlingen Public Relations Hamburg. Seit 2010 gehört Frau Hagemeier der Hamburger Initiative für Medien, IT- und Telekommunikation Hamburg@work e. V. an. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut ist Stefanie Hagemeier seit März 2011 tätig. Ihr Promotionsvorhaben widmet sich der Medienregulierung unter Bezugnahme des aktuellen Werberechts. <http://hbi.to/3967>

Projekt 2011

- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht

Prof. Dr. Uwe Hasebrink arbeitete nach dem Studium der Psychologie und der Deutschen Philologie in Hamburg zunächst drei Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialpsychologie der Universität Hamburg. Seit 1986 ist er am Hans-Bredow-Institut tätig, zunächst als Wissenschaftlicher Referent, ab 1988 in der Funktion des Geschäftsführenden Referenten. 1998 wurde er in das Direktorium des Instituts gewählt. 1999 vertrat er eine Professur für Kommunikationswissenschaft an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Im Frühjahr 2001 wurde er gemeinsam von der Universität Hamburg und dem Hans-Bredow-Institut auf eine Professur für „Empirische Kommunikationswissenschaft“ berufen. Seit 2009 ist er Mitglied des Direktoriums des Research Center for Media and Communication (RCMC), mit dem die universitäre und außeruniversitäre Medien- und Kommunikationsforschung in Hamburg gebündelt wird, und zugleich Mitglied des Sprecherteams der Graduate School Media and Communication, die im Rahmen der Hamburger Exzellenzinitiative gefördert wird. Daneben war er von 1998 bis 2003 Sprecher der Fachgruppe Rezeptionsforschung in der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK), von 2003 bis 2007 Mitherausgeber der Publikationsreihe „Rezepti-

onsforschung“, von 2004 bis 2006 Mitglied im Management Committee des International Radio Research Network (IREN) und seit 2010 im Management Committee der COST-Aktion „Changing Audiences – Changing Societies“. Seit 2004 ist er Mitglied im Executive Board der European Communication Research and Education Association (ECREA), seit 2001 im Kuratorium der Akademie für Publizistik in Hamburg und seit 2009 Mitglied des International Board der Zeitschrift „Journal of Children and Media“. Die Schwerpunkte seiner Forschung am Institut liegen in den Bereichen Mediennutzung und Medieninhalte sowie Medienpolitik; in den letzten Jahren waren dies vor allem: individuelle Nutzungsmuster und Medienrepertoires, Konvergenz der Medien aus Nutzerperspektive, Folgen der Onlinemedien für die klassischen Medien, Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen, Formen der Zuschauerbeteiligung und der Sicherung von Nutzerinteressen gegenüber den Medien sowie europäische Medien und europäische Publika. ☉ <http://hbi.to/14>

Projekte 2010/2011

- EU Kids Online
- Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung
- Informationsbedarf und Informationssuche unter den Vorzeichen crossmedialer Nutzung und konvergierender Angebote
- Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi
- Medienrepertoires
- Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem
- Jugendliche und Web 2.0
- Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielen: Gefordert, gefördert, gefährdet
- The Genre of Witnessing: Media, History and the Holocaust
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0
- Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS)
- Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen

Stefan Heilmann, LL.B., studierte Rechtswissenschaft an der Bucerius Law School in Hamburg

und der Victoria University of Wellington / Neuseeland, jeweils mit Schwerpunkten im Bereich Informations- und Kommunikationsrecht. Am Hans-Bredow-Institut ist er seit 2004 im Arbeitsbereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“ tätig, seit Juni 2006 als wissenschaftlicher und zuvor als studentischer Mitarbeiter. Seit Februar 2009 ist er zudem Rechtsreferendar am Hanseatischen Oberlandesgericht mit Stationen unter anderem beim Unabhängigen Landeszentrum für Datenschutz Schleswig-Holstein, der Australian Media and Communication Authority in Sydney sowie einem Mobilfunkunternehmen in Kuala Lumpur.

Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Regulierung von Kommunikation, insbesondere hinsichtlich Konvergenzentwicklungen und Datenschutz. Außerdem beschäftigt er sich mit rechtlichen Fragestellungen im Zusammenhang mit nutzergenerierten Inhalten sowie aus dem Bereich (Online-)Games. ☉ <http://hbi.to/15>

Projekte 2010/2011

- Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen IPRNME
- Wandel der Mediensysteme in Asien
- FTZ Digitale Spiele und Onlinewelten
- Informationspflichten im Telemedienrecht und User-generated Content

Dr. Thorsten Held studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg. Von 1998 bis Ende Mai 2011 war er wissenschaftlicher Referent am Hans-Bredow-Institut, seit 2004 gehörte er außerdem als in Hamburg zugelassener Rechtsanwalt dem Büro für informationsrechtliche Expertise (i.e.) an. Seit Juni 2011 arbeitet er als Richter in Hamburg und ist damit aus dem Institut ausgeschieden. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit am Institut lag auf der Frage, wie die verfassungsrechtlichen Vorgaben für öffentliche Kommunikation auch unter veränderten technischen und gesellschaftlichen Bedingungen erfüllt werden können. In diesem Zusammenhang beschäftigte er sich u. a. mit den Aufgaben öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Im Rahmen seiner Dissertation untersuchte er Rechtsfragen des Online-Angebots der Rundfunkanstalten. Ein

weiteres Arbeitsfeld waren neue Regulierungskonzepte für den Rundfunk und das Internet im In- und Ausland, wobei Fragen des Jugendschutzrechts und der Konzentrationskontrolle sowie rechtliche Aspekte der Finanzierung von Rundfunk- und Online-Angeboten im Vordergrund standen. Zu seinen Interessenschwerpunkten zählten außerdem Regulierungsfragen im Bereich der Telekommunikation und das Spannungsverhältnis zwischen den Kommunikationsfreiheiten und dem Persönlichkeitsschutz. ➤ <http://hbi.to/16>

Projekte 2010/2011

- Regulierung durch Anreize
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Kommunikations- und Medienordnung

Anja Herzog, M. A., studierte Slawistik und Geschichte an der Universität Hamburg und Journalistik an der Universität St. Petersburg. Während des Studiums hat sie an zahlreichen medienwissenschaftlichen Projekten sowie bei der Erstellung des Internationalen Handbuchs Medien des Hans-Bredow-Instituts mitgearbeitet. Danach war sie für das Projekt zum Aufbau eines „Netzwerkes unabhängiger Medienforschung in Mittel- und Osteuropa“ zuständig. Im Rahmen des Projektes „European Association for Viewers’ Interests“ wirkte sie an den Vorbereitungsarbeiten für die Gründung einer europäischen Zuschauervereinigung mit. Seit April 2007 ist sie im Rahmen einer Back-Office-Stelle beim Direktorium mit Aufgaben der übergreifenden Forschungsorganisation und Projektakquise betraut. Daneben arbeitet sie an der redaktionellen Bearbeitung des Internationalen Handbuchs Medien mit. 2010 war sie mit der Koordination des Organisationsteams für die 3. Konferenz der ECREA (European Communication Research and Education Association) betraut, die das Hans-Bredow-Institut im Oktober 2010 in Hamburg ausgerichtet hat. ➤ <http://hbi.to/1>

Projekte 2010/2011

- Konferenz der ECREA Hamburg 2010
- Internationales Handbuch Medien
- Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS)

Dr. Claudia Lampert studierte Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik an der Universität Lüneburg und der Universität Hamburg. Seit 1999 ist sie als wissenschaftliche Referentin am Hans-Bredow-Institut tätig.

Einer ihrer Forschungsschwerpunkte liegt im Bereich der Mediensozialisation und Medienpädagogik. Im Rahmen verschiedener Projekte befasst sie sich mit der Rolle der (digitalen) Medien in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Sie ist u. a. Mitglied in der DGPK-Fachgruppe Medienpädagogik, in der GMK, im Fachbeirat des Erfurter Netcodes sowie im Beirat der Initiative „SCHAU HIN!“. Überdies unterstützt sie das Medienpädagogische Manifest „Keine Bildung ohne Medien“.

Ein weiterer Interessens- und Forschungsschwerpunkt von Claudia Lampert ist das Themenfeld der medienbezogenen Gesundheitskommunikation. 2006 promovierte sie mit einer Arbeit über die Potenziale fiktionaler Fernsehangebote für die Gesundheitsförderung (Stichwort: Entertainment-Education). Sie ist Mitarbeiterin des „Forschungs- und Transferzentrums Medien und Gesundheitskommunikation“ des Hans-Bredow-Instituts und (Mit-)Koordinatorin des 2003 ins Leben gerufenen „Netzwerks Medien und Gesundheitskommunikation“. ➤ <http://hbi.to/20>

Projekte 2010/2011

- Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität
- EU Kids Online
- Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet
- Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen
- Jugendliche und Web 2.0
- Netzwerk Medien und Gesundheitskommunikation
- Forschungs- und Transferzentrum Medien und Gesundheitskommunikation

PD Dr. Wiebke Loosen studierte Kommunikationswissenschaft an der Universität Münster. Dort war sie auch als Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Assistentin tätig, bevor sie im Jahr 2000 an die Universität Hamburg wechselte. 2006/2007 vertrat sie eine Professur für Kommunikationswissen-

schaft mit den Schwerpunkten Online-Kommunikation und Kommunikatorforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 2010 habilitierte sie sich mit dem Thema „Transformationen des Journalismus und der Journalismusforschung“ am Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Hamburg. Seit 1. April 2010 ist Wiebke Loosen als Wissenschaftliche Referentin am Hans-Bredow-Institut tätig. Die Schwerpunkte ihrer Forschung liegen in den Bereichen Journalismusforschung, Online-Kommunikation und Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. <http://hbi.to/3297>

Projekte 2010/2011

- Mapping Digital Media: Germany
- Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0
- Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0

Martin Lose studierte Rechtswissenschaften an der Universität Hamburg. Sein Forschungsinteresse gilt dem öffentlichen Medien- und Kommunikationsrecht, welches er bereits als universitären Schwerpunkt absolvierte und durch ein fachgebietsbezogenes Praktikum bei „i.e. – Büro für informationsrechtliche Expertise“ vertiefte. Am Hans-Bredow-Institut ist er seit 2008 im Arbeitsbereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“ tätig, zunächst als studentischer Mitarbeiter, seit Mai 2011 als wissenschaftlicher Mitarbeiter. <http://hbi.to/4055>

Christiane Matzen, M. A., studierte Geschichte, Öffentliches Recht und Soziologie in Hamburg und Marburg. Seit 1991 ist sie wissenschaftliche Redakteurin am Hans-Bredow-Institut. Zu ihrem Arbeitsbereich gehört die redaktionelle Betreuung sämtlicher Veröffentlichungen des Instituts, vor allem der Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“, des Internationalen Handbuchs Medien sowie der verschiedenen Reihen und anderen Veröffentlichungen. Darüber hinaus ist sie für den Auftritt des Instituts im Internet, die Veranstaltungen und die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Interessenschwerpunkte: Rundfunkentwicklung in Deutschland und Ent-

wicklung der Rundfunksysteme international.

<http://hbi.to/22>

Projekt 2010/2011

- Internationales Handbuch Medien

Wiebke Rohde, M. A., studierte Medienwissenschaft mit dem Schwerpunkt Kommunikationswissenschaft sowie Psychologie und Philosophie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der University of Cape Town (Südafrika). Während ihres Studiums beschäftigte sie sich im Rahmen eines Praktikums in der SWR-Medienforschung mit der inhaltsanalytischen Untersuchung von Websites. Durch studentische Mitarbeit am Lehrstuhl für Empirische Methoden der Kommunikationswissenschaft an der FSU Jena sowie am Fachbereich Cognitive & Neuropsychology der Universität Kapstadt sammelte sie weitere interdisziplinäre Forschungserfahrung. Nach einem Praktikum am Hans-Bredow-Institut 2008 war sie zunächst als studentische Mitarbeiterin u. a. am Projekt „Jugendliche und Web 2.0“ beteiligt. Von April 2010 bis April 2011 war sie als Projektmitarbeiterin in dem Forschungsprojekt „Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen“ beschäftigt. In ihrer Masterarbeit thematisierte sie die gedächtnisentlastende, externe Speicherung von sozialer, personenbezogener Information auf Social Networking Sites.

Ihre Forschungsinteressen befinden sich an den Schnittstellen von kommunikationswissenschaftlicher, sozialpsychologischer und kognitiv-neurowissenschaftlicher Forschung. Dabei liegt ein Schwerpunkt im Bereich der Onlinekommunikation (Netzwerkplattformen, digitale Spiele), ein weiterer auf der Interpersonalen- und Intergruppen-Kommunikation mit dem Schwerpunkt der Friedenskommunikation. <http://hbi.to/3473>

Projekt 2010

- Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielen: Gefordert, gefördert, gefährdet

Dr. Jan-Hinrik Schmidt studierte Soziologie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der West Virginia University Morgantown, USA. Seit 2000

war er an verschiedenen Stellen der Universität Bamberg beschäftigt, darunter an der Forschungsstelle „Neue Kommunikationsmedien“, am Lehrstuhl Soziologie II (Prof. Dr. R. Münch) und am Staatsinstitut für Familienforschung. Nach Abschluss seiner Promotion zur Institutionalisierung lokalbezogener Online-Angebote war er DAAD-Stipendiat an der Donau-Universität Krems, Österreich, und Gastwissenschaftler an der Johannes-Kepler-Universität Linz (Prof. Dr. B. Batinic). Von 2005 bis 2007 bearbeitete er ein DFG-gefördertes PostDoc-Projekt zu „Praktiken des onlinegestützten Networking“ an der Forschungsstelle „Neue Kommunikationsmedien“ in Bamberg.

Seit November 2007 arbeitet er als wissenschaftlicher Referent für digitale interaktive Medien und politische Kommunikation am Hans-Bredow-Institut. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen auf den Entwicklungen des „Web 2.0“ bzw. der „Social Software“, wobei ihn vor allem aktuelle Veränderungen onlinebasierter Öffentlichkeiten und sozialer Netzwerke sowie deren Auswirkungen auf Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft interessieren. Zudem analysiert er im Forschungs- und Transferzentrum „Digitale Spiele und Onlinewelten“ des Hans-Bredow-Instituts das Entstehen und die Konsequenzen von online- und spielbasierten Sozialräumen. ➔ <http://hbi.to/46>

Projekte 2010/2011

- Web 2.0-Metriken
- Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung
- Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem
- Games Convention Online 2010: Business Talks
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet
- Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen
- FTZ Digitale Spiele und Onlinewelten
- Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0
- Jugendliche und Web 2.0

Dipl.-Soz. Hermann-Dieter Schröder studierte Soziologie in Bielefeld. Seit 1983 ist er wissen-

schaftlicher Referent des Hans-Bredow-Instituts. Hier hat er u. a. über folgende Themen gearbeitet: Darstellung von Fernsehprogrammen und Rundfunkveranstaltern in Programmzeitschriften und Tageszeitungen, Organisation und Finanzierung lokalen Hörfunks, Organisation der Programmproduktion für das Fernsehen und Entwicklung der Medienwirtschaft in Hamburg. Seine gegenwärtigen Forschungsinteressen richten sich besonders auf die organisatorischen und wirtschaftlichen Strukturen des Mediensystems. ➔ <http://hbi.to/24>

Projekte 2010/2011

- Mapping Digital Media: Germany
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem
- Kommunikations- und Medienordnung

Felix Schröter, M. A., studierte Kommunikations- und Medienwissenschaft sowie Musikwissenschaft an der Universität Hamburg. Zwischen 2006 und 2010 arbeitete er als studentischer Mitarbeiter in verschiedenen Projekten am Hans-Bredow-Institut, u. a. zur Musikwirtschaft in Hamburg und zum deutschen Mediensystem. Seit Oktober 2010 ist er als Projektmitarbeiter am Hans-Bredow-Institut beschäftigt, zuletzt im Projekt zur Bewegtbildrezeption in konvergierenden Medienumgebungen. Während des Studiums beschäftigte er sich außerdem im Rahmen eines DFG-Projektes zur regionalen Filmforschung mit dem NS-Kino in Hamburg und in seiner Masterarbeit mit Fragen der Nutzung und Analyse digitaler Spiele. Sein vorrangiges Forschungsinteresse gilt den Berührungspunkten von Computerspiel-forschung mit kommunikations- und medienwissenschaftlichen Theorien der Medienrezeption und -analyse. Diesen Schwerpunkt verfolgt er auch seit April 2011 in einem Promotionsprojekt zur „Rezeption und Analyse von Computerspielfiguren“ am Institut für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg. ➔ <http://hbi.to/4074>

Projekte 2010/2011

- Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem
- Mapping Digital Media: Germany
- Bewegtbildrezeption in konvergierenden Medienumgebungen: Dispositive und Nutzungsmodi
- Digitale Spiele und Onlinewelten

Dr. Wolfgang Schulz studierte in Hamburg Rechtswissenschaft und Journalistik. Seit 1997 ist er Lehrbeauftragter im Wahlschwerpunkt Information und Kommunikation des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Universität Hamburg; seit Januar 2000 auch Mitglied des Landesjustizprüfungsamtes. Im Juli 2009 Habilitation durch die Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg, Erteilung der Venia Legendi für Öffentliches Recht, Medienrecht und Rechtsphilosophie.

Ab 1999 fungierte er als stellvertretender Geschäftsführer sowie als Leiter des Bereichs Medien- und Telekommunikationsrecht des Hans-Bredow-Instituts, seit Juli 2001 ist er Mitglied im Direktorium.

Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen bei Problemen der rechtlichen Regulierung in Bezug auf Medieninhalte – insbesondere Gewaltdarstellungen –, Fragen des Rechts neuer Kommunikationsmedien, vor allem des digitalen Fernsehens, und der Rechtsgrundlagen journalistischer Arbeit, aber auch in den rechtsphilosophischen Grundlagen der Kommunikationsfreiheiten und der systemtheoretischen Beschreibung des publizistischen Systems. Dazu kommen Arbeiten zu Handlungsformen des Staates, etwa im Rahmen von Konzepten „regulierter Selbstregulierung“. ➔ <http://hbi.to/25>

Projekte 2010/2011

- Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien
- Regulierung durch Anreize
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Weiterentwicklung eines netzwerkgerechten Jugendschutzes
- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“

- Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen IPRNME
- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“
- Wandel der Mediensysteme in Asien
- Optimierung der medienrechtsbezogenen E-Learning-Angebote an der Universität Hamburg
- Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem
- Kommunikations- und Medienordnung
- „Global Classroom“ – Pilotprojekt in der medienrechtlichen Fernlehre

Dipl.-Päd. Christiane Schwinge studierte Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und an der Universität Hamburg. Während ihres Studiums war sie an zahlreichen medienpädagogischen Praxisprojekten beteiligt. Sie ist im Vorstand des jaf – Verein für medienpädagogische Praxis Hamburg e. V. sowie Mitinitiatorin der Initiative Creative Gaming. Von 2007 bis 2010 war sie als studentische Mitarbeiterin in verschiedenen Projekten des Hans-Bredow-Instituts involviert. Von April bis Oktober 2010 war sie als Projektmitarbeiterin in dem Forschungsprojekt „Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen“ beschäftigt, seitdem ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Medienpädagogik des Fachbereichs Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. In ihrer Diplomarbeit beschäftigte sie sich mit den Potenzialen des Social Webs für die handlungsorientierte Medienpädagogik. Hierfür wurde sie mit dem Medius-Preis für innovative, wissenschaftliche und praxisorientierte Abschlussarbeiten ausgezeichnet.

Ihre Interessenschwerpunkte liegen im Bereich Medienpädagogik und Mediensozialisation an der Schnittstelle zwischen Forschung und medienpädagogischer Praxis mit Fokus auf digital interaktiven Medien wie das Social Web und Serious Games. ➔ <http://hbi.to/3378>

Projekt 2010

- Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielen: Gefordert, gefördert, gefährdet

Regine Sprenger studierte Rechtswissenschaften an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Universidad Católica de Valparaíso, Chile. Im Rahmen ihres Referendariats beim Hanseatischen Oberlandesgericht Hamburg absolvierte sie Stationen beim NDR und beim Bundesministerium der Justiz. Regine Sprenger ist in Hamburg als Rechtsanwältin zugelassen. Von Januar 2009 bis Januar 2011 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut; seitdem ist sie als Richterin tätig. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der Medienregulierung und des Medienzivilrechts als Rahmenbedingung öffentlicher Kommunikation. ➔ <http://hbi.to/2365>

Projekte 2010/2011

- Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien
- Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Regulierung crossmedialer Konzentrationsprozesse

Dr. Roberto Suárez Candel studierte Audiovisuelle Kommunikation (B.A. 2001) und Kommunikationswissenschaft (M.A. 2005) an der Pompeu Fabra Universität in Barcelona, Spanien. Von 1999 bis 2001 arbeitete er als Produktionsassistent im Bereich Audiovisuelle Produktion (Kino, TV, Werbung). 2002 bis Januar 2010 war er als Wissenschaftler und Lehrbeauftragter am Department für Kommunikation der Pompeu Fabra Universität in Barcelona tätig und konnte dort im Herbst 2009 seine Dissertation abschließen. Seit Februar 2010 ist er als Stipendiat im Rahmen des „Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development“ am Hans-Bredow-Institut tätig. In seinem Post-doc-Projekt „Redefining and Repositioning Public Service Broadcasting in the Digital and Multiplatform Scenario: Agents and Strategies“ untersucht er, wie sich Public Service Media an Multiplattform szenarios anpassen, und führt hierzu einen internationalen Vergleich der Ländersituation in Deutschland, Spanien und Polen durch.

Roberto Suárez' Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Medienpolitik und -recht, Public Service Media, Digital- und Hybridfernsehen, Medienwirtschaft und Medienstrukturen. ➔ <http://hbi.to/3215>

Projekt 2010/2011

- Public Service-Rundfunk in digitalen Multiplattform-Szenarien: Akteure und Strategien – eine international vergleichende Analyse

Jenny Voth, M. A., studierte Journalistik / Kommunikationswissenschaft und Germanistik an der Universität Hamburg und der Aristoteles Universität in Thessaloniki/Griechenland. Darüber hinaus studiert sie weiterhin Psychologie. Seit Oktober 2008 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut. Während des Journalistik-Studiums arbeitete sie als Tutorin bei Prof. Dr. Uwe Hasebrink und Prof. Dr. Irene Neverla. Während eines Praktikums in der Medienpsychologie bei Jun.-Prof. Sabine Trepte beschäftigte sie sich mit der Rolle der sozialen Identität bei der Medienwahl. Als studentische Mitarbeiterin wirkte sie an dem interdisziplinären Forschungsprojekt „Wer krank ist, geht ins Netz“ bei Prof. Irene Neverla am Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft mit. Anknüpfend an diese Studie zum Informationsverhalten von Patienten erarbeitete sie in ihrer Magisterarbeit eine theoretische Modellierung der Medien- und Internetnutzung im Krankheitsfall. Ihr vorrangiges Forschungsinteresse liegt im Bereich der Medien- und Internetnutzung, insbesondere des Informationsverhaltens, mit der Spezialisierung auf den Anwendungsbeereich Gesundheitskommunikation. ➔ <http://hbi.to/2100>

Projekte 2010/2011

- Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen
- Netzwerk Medien und Gesundheitskommunikation
- Forschungs- und Transferzentrum Medien und Gesundheitskommunikation

Dr. Hans-Ulrich Wagner studierte Germanistik und Theologie an den Universitäten Bamberg und Münster und arbeitete als freiberuflicher Litera-

turkritiker und Publizist. Er promovierte 1996 in Bamberg mit einer Arbeit über das Hörspielprogramm der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945-1949. Danach war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Deutschen Rundfunkarchiv in Frankfurt am Main tätig, mit einem DFG-Projekt zur Rundfunkarbeit Günter Eichs sowie als Kurator der Ausstellung „Remigranten und Rundfunk 1945-1955“. Seit 1. Dezember 2000 arbeitet er an der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland, seit 1. August 2005 als Leiter der Forschungsstelle. An der Universität Hamburg übernimmt er Lehr- und Prüfungsaufgaben im Bereich Sprache, Literatur, Medien I / Medienkultur. Seit 1996 ist er Mitglied in der Jury „Hörspielpreis der Kriegsblinden. Preis für Radiokunst“ und seit 2005 Redakteur der Zeitschrift „Rundfunk und Geschichte“. Er gehört dem Vorstand des „Studienkreises Rundfunk und Geschichte“ an, von 2007 bis 2011 als Erster Vorsit-

zender. Seine Forschungsinteressen umfassen alle Bereiche der Geschichte der medienvermittelten öffentlichen Kommunikation; Schwerpunkte bilden die historische Medienwirkungsforschung und die medienvermittelte Erinnerungskultur, das Verhältnis von Rundfunk und Literatur, die Semiotik des Radios sowie übergreifende Fragestellungen zur Medien-, Programm- und Mentalitätsgeschichte des 20. Jahrhunderts (Publikationsverzeichnis). ➔ <http://hbi.to/26>

Homepage der Forschungsstelle: ➔ <http://hbi.to/1613>

Projekte 2010/2011

- Die literarischen Programmangebote des Reichssenders Hamburg
- Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1970er Jahren
- Die Norag und die Kultur der 1920er Jahre in Hamburg
- The Genre of Witnessing: Media, History and the Holocaust

EHRENMITGLIED DES DIREKTORIUMS

Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann-Riem, LL.M., studierte Rechtswissenschaft in Hamburg, Freiburg i. Br., München und Berkeley. Seit 1974 ist er o. Professor für Öffentliches Recht und Verwaltungswissenschaft an der Universität Hamburg, seit 2008 emeritiert. Von 1979 bis zum Beginn seiner Tätigkeit als Justizsenator der Freien und Hansestadt Hamburg (Sept. 1995 bis Nov. 1997) war er Direktor des Hans-Bredow-Instituts, von Juli 1998 bis Dezember 1999 Vorsitzender des neu geschaffenen Direktoriums des Instituts. Seit Dezember 1999 ist er Ehrenmitglied des Direktoriums. 1999 bis 2008 war er Richter des Bundesverfassungsgerichts (Erster Senat). Seit 1994 ist er Direktor der Forschungsstelle Umweltrecht der Universität Hamburg, seit 1995 wissenschaftlicher Leiter der Forschungsstelle Recht und Innovation. Er verbrachte Forschungs- und Lehraufenthalte an der Stanford Law School, der Harvard Law School, der Tulane Law School, dem Hastings College of the Law und dem Columbia Institute for Tele-Information, war u. a. Mitglied der Experten-

Kommission Neue Medien, Baden-Württemberg, der Enquêtekommission Neue Informations- und Kommunikationstechniken des Deutschen Bundestages, der Enquetekommission Parlamentsreform der Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg sowie der vom Bundespräsidenten von Weizsäcker eingesetzten „Kommission Medienverantwortung“. Wolfgang Hoffmann-Riem publiziert zu Fragen des Medienrechts und der Mediensozialwissenschaft sowie des Verfassungs- und Verwaltungsrechts, des Wirtschafts- und Umweltrechts, des Polizeirechts und der Rechtssoziologie. Institutsprojekte waren u. a.: Grundrechte der Medienfreiheit, Jugendschutz, Rundfunkaufsicht in Deutschland und anderen Industrieländern, Medienwirtschaftsrecht, Medienfinanzierung, Medienplatz Hamburg, das Verhältnis von Medienrecht und Telekommunikationsrecht, Politikberatung im Medienbereich. Seit 2007 ist er deutscher Vertreter in der European Commission for Democracy through Law des Europarats (Venedig-Kommission). Von Oktober 2009 bis Som-

mer 2010 verbrachte er zehn Monate im Wissenschaftskolleg Berlin und forschte dort zum Thema

Recht und Innovation. <http://hbi.to/32>

ASSOZIIERTE UND FREIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Assoziierte und freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützten das Institut bei der Definition neuer Forschungsthemen und bei der Bearbeitung konkreter Untersuchungen. Im Zeitraum 2010/2011 gehörten zu den assoziierten und freien Mitarbeitern des Instituts:

Prof. Dr. Joan Kristin Bleicher studierte Germanistik, Amerikanistik und Allgemeine Literaturwissenschaft in Gießen, Bloomington/USA und Siegen. Sie promovierte an der Universität-GH-Siegen und arbeitete von 1986-1995 im DFG-Sonderforschungsbereich 240 „Ästhetik, Pragmatik und Geschichte der Bildschirmmedien. Schwerpunkt: Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland“. Nach Lehrtätigkeiten an den Universitäten in Saarbrücken, Marburg, Lüneburg und Hamburg schrieb Joan Kristin Bleicher ihre Habilitation an der Universität Hamburg. Ihre Interessenschwerpunkte liegen in den Bereichen Medienästhetik und -geschichte, Narrationstheorien, zeitgenössische Literatur und Grundlagenforschung zum Internet. Ab SS 2001 vertrat sie eine Professur am Institut für Germanistik der Universität Hamburg, von Frühjahr 2002 bis Herbst 2007 hatte sie die gemeinsam vom Hans-Bredow-Institut und der Universität Hamburg ausgeschriebene Professur für „Medienwissenschaft“ inne. Seit September 2007 ist sie o. Professorin am Institut für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg und assoziierte Mitarbeiterin des Hans-Bredow-Instituts. <http://hbi.to/9>

Inka Brunn studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg und an der Norwich Law School, UK. Bei der AOL Deutschland GmbH & Co. KG war sie als studentische Mitarbeiterin beschäftigt. Von September 2006 bis September 2008 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin

am Hans-Bredow-Institut tätig. Im Anschluss an diese Tätigkeit ging sie für einen 5-monatigen Forschungsaufenthalt an die Boalt Hall School of Law, University of California in Berkeley, USA. Seit Januar 2009 ist sie als freie Mitarbeiterin für das Institut tätig und gleichzeitig seit April 2009 Referendarin am Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg.

Ihre Interessenschwerpunkte liegen im Urheberrecht, insbesondere im Hinblick auf die Herausforderung durch neue Medien, im Rundfunkrecht, hier vor allem im Hinblick auf die Stellung der öffentlichen-rechtlichen Rundfunkanstalten und ihre Finanzierung, sowie bei Fragestellungen des Jugendschutzes. Ferner interessiert sie sich für den Schutz des Persönlichkeitsrechts vor Eingriffen durch die Presse und die unterschiedlichen rechtlichen Ausgestaltungen dieses Schutzes in Europa. <http://hbi.to/27>

Projekt 2010/2011

- Urheberrecht in der Informationsgesellschaft – Urheberrechtsverletzungen durch die Suchmaschine

Dr. Thomas Büchner studierte Rechtswissenschaften an der Universität Leipzig und war als studentischer Mitarbeiter am Institut für Rundfunkrecht bei Prof. Dr. Christoph Degenhart tätig. Von 2007 bis 2009 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Zivilprozessrecht und Urheberrecht bei Prof. Dr. Christian Berger. Seit 2009 ist Thomas Büchner Rechtsreferendar am Hanseatischen Oberlandesgericht. Zudem ist er als Dozent für Medienrecht an der Leipzig School of Media tätig. 2010 promovierte er zum Thema „Die rechtlichen Grundlagen der Übertragung virtueller Güter“. Sein Interessenschwerpunkt liegt im Bereich des Urheberrechts. Als freier Mitarbeiter des Hans-Bredow-Instituts beschäftigt er sich mit Kreativität

tät und Urheberrecht in der Netzökonomie. ➔ ➔

<http://hbi.to/3220>

Projekt 2010/2011

- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“

Sebastian Deterding, M. A., studierte Komparatistik, Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Brown University, Providence, USA. Danach war er mehrere Jahre als Referent/CvD Online im Fachbereich Multimedia der Bundeszentrale für politische Bildung u. a. produktverantwortlich für die Wahl-Applikation „Wahl-O-Mat“ sowie zuständig für mehrere Online-Dossiers zum Themenfeld Open Source, Urheberrecht und Computerspiele, unterbrochen von einer kurzen Tätigkeit für die Information Society Division der UNESCO in Paris zu Information Policy und Internet Governance. Im Anschluss arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im GATE Game Research for Training and Entertainment Project der Universität Utrecht, NL an Designrichtlinien für Persuasive Games, bevor er als Online-Konzeptioner zum Verlagshaus Gruner+Jahr AG & Co KG in Hamburg wechselte.

Von Oktober 2009 bis März 2010 arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut an einem Forschungsprojekt zur Schnittstelle von Code, Governance, Persuasion und Game Design. Seit April 2010 promoviert er mit einem Stipendium der Hamburger Landesexzellenzinitiative an der Graduate School „Media and Communication“, dem interdisziplinären Promotionsprogramm des Research Center for Media and Communication (RCMC) in Hamburg. Dem Institut ist er weiterhin als Mitarbeiter des Forschungs- und Transferzentrums „Digitale Spiele und Onlinewelten“ verbunden.

Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich persuasives Design von Games und digitalen Medien, Governance neuer Medien, transmediale fiktionale Welten und ihre Communities sowie Rahmenanalyse als Ansatz der Kommunikations-, Fiktions- und Computerspiel-Theorie. ➔ <http://hbi.to/3098>

Persönliche Webseite: <http://codingconduct.cc>

Projekte 2010/2011

- Der Computer-Spiel-Rahmen: Computerspiele zwischen technischem Artefakt und sozialer Rahmung
- Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem
- Games Convention Online 2010: Business Talks
- FTZ Digitale Spiele und Onlinewelten

Hanna Domeyer, M. A., studierte Journalistik, Medien- und Kommunikationswissenschaft sowie Politische Wissenschaft an den Universitäten Göttingen, Warszawa und Hamburg. Ihre Magisterarbeit schrieb sie zum Thema „Europäische Medien aus Sicht der Bürger – Eine rezipientenorientierte Analyse von Nutzung und Erwartungen“. Von November 2007 bis Oktober 2009 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut. Sie bearbeitete schwerpunktmäßig ein DFG-Projekt zur Erforschung von Medienrepertoires (stabilen medienübergreifenden Nutzungsmustern).

Seit Oktober 2009 promoviert sie an der Graduate School „Media and Communication“, dem interdisziplinären Promotionsprogramm des Zentrums für Medien- und Kommunikationsforschung/Research Center for Media and Communication (RCMC) in Hamburg. Sie erhält hierfür ein Stipendium aus der Hamburger Landesexzellenzinitiative. Dem Institut ist sie weiterhin als assoziierte Mitarbeiterin verbunden.

In ihrem Dissertationsprojekt beschäftigt sie sich mit transkulturellen Medienrepertoires und Vorstellungen von Gemeinschaften in Europa. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen transnationale und transkulturelle Kommunikation, Mediennutzung und Konstruktionen von Publika und Gemeinschaften, Mediennutzung in neuen Medienumgebungen, medienübergreifende Nutzungsforschung und empirische Methoden.

➔ <http://hbi.to/1372>

Projekte 2010/2011

- Informationsbedarf und Informationssuche unter den Vorzeichen crossmedialer Nutzung und konvergierender Angebote
- Medienrepertoires
- Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS)

Dipl.-Psych. Juliane Finger studierte Psychologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, der Universität des Saarlandes (Schwerpunkt Medien- und Organisationspsychologie) sowie der University of Missouri (USA). In ihrer Diplomarbeit beschäftigte sie sich mit der Darstellung von Geschlechterunterschieden im Fernsehen, am Beispiel des Emotionsausdrucks der „Tatort“-KommissarInnen.

Bereits von November 2008 bis Oktober 2009 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medien und Kommunikation (Prof. Dr. Uwe Hasebrink) der Universität Hamburg tätig, seit April 2011 ist sie erneut dort beschäftigt. Zudem ist sie seit Oktober 2009 Mitglied der Graduate School Media and Communication des Research Centre for Media and Communication (RCMC) an der Universität Hamburg. In ihrer Dissertation beschäftigt sie sich mit langfristigen Medienwirkungen. Am Beispiel der Darstellung des Holocaust im Fernsehen untersucht sie, welche Bedeutung der Fernsehnutzung langfristig für Vorstellungen der Rezipienten zukommt. Ihre Forschungsinteressen liegen vor allem in den Bereichen Rezeptions- und Wirkungsforschung, langfristige Medienwirkungen sowie Medien und Gender. ➔ <http://hbi.to/2132>

Projekte 2010/2011

- The Genre of Witnessing: Media, History and the Holocaust
- Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust

Christoph Hilgert, M. A., studierte Geschichtswissenschaft, Journalistik und Politische Wissenschaft an den Universitäten Gießen, Bristol (England) und Hamburg. Von März 2006 bis Dezember 2007 arbeitete er an der „Forschungsstelle zur Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“. Zuvor war er bereits seit 2002 als studentischer Mitarbeiter im Hans-Bredow-Institut tätig. Seit Januar 2008 ist er Stipendiat des DFG-Graduiertenkollegs „Transnationale Medienereignisse von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“, seit August 2008 Mitglied des „International Graduate Centre for the Study of Culture“ (GCSC) an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Sein Forschungsinteresse gilt Aspekten der histo-

rischen Jugendforschung, der Medien-, Kultur- und Mentalitätsgeschichte, insbesondere der Geschichte von Presse und Rundfunk seit 1945, den kommunikativen Dimensionen von Erinnerung, Gedächtnis und Gedenken sowie der medialen Präsentation von Geschichte. In seinem Dissertationsprojekt untersucht er die massenmediale Berichterstattung über und für „Jugend“ in den 1950er Jahren mit Schwerpunkt auf dem westdeutschen und britischen Hörfunk. ➔ <http://hbi.to/17>

Sascha Hölig, M. A., studierte Medienwissenschaft (Schwerpunkt: Kommunikationswissenschaft), Soziologie und Philosophie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena sowie an der International School of Social Science der Universität Tampere (Finnland). In seiner Magisterarbeit beschäftigte er sich mit den journalistischen Selektionskriterien bei der Themenfindung und Darstellung von Molekularer Medizin in TV-Wissenschaftsmagazinen. Von Mai 2007 bis April 2011 war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Empirische Kommunikationswissenschaft (Prof. Dr. Uwe Hasebrink) des Instituts für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg beschäftigt. Seit April 2011 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienkultur an der Leuphana Universität Lüneburg. Seine Forschungsinteressen liegen vor allem in den Bereichen Mediennutzung in neuen Medienumgebungen, empirische Forschungsmethoden und Wissenschaftskommunikation. In seinem Dissertationsprojekt befasst er sich mit der „Identifikation von Kommunikationsmodi“. ➔ <http://hbi.to/31>

Projekte 2010/2011

- Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi
- Informationsorientierte Kommunikationsmodi im Internet

Thorsten Ihler studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg und setzte dabei seine Studienschwerpunkte im öffentlichen Informations- und Kommunikationsrecht sowie im gewerblichen Rechtsschutz. Seit 2005 war er am Hans-Bredow-Institut als studentischer Mitarbeiter tätig, von März 2008 bis September 2009 ar-

beitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich Medien- und Telekommunikationsrecht. Von Mai 2010 bis Mai 2011 war er Mitarbeiter im Datenschutzreferat des Bundesjustizministeriums in Berlin, seit Juni 2011 ist er Referendar am OLG Celle. Seit Oktober 2009 ist er dem Institut als freier Mitarbeiter verbunden. Seine Forschungsinteressen liegen vor allem im Bereich des Jugendmedienschutzes sowie im Datenschutzrecht. ☉ <http://hbi.to/1370>

Projekte 2010/2011

- Relevanz von Informationen für die Anwendbarkeit von Datenschutzrecht
- FTZ Digitale Spiele und Onlinewelten
- Games Convention Online Conference 2010

Kwangnam Ko, M. A., (geb. 1976) studierte Mass-media and Journalism an der Sung Kyun Kwan Universität (SKKU) in Seoul, Südkorea. In seiner Masterarbeit (2008) hat er sich mit der Rolle traditioneller Narrative wie Film im Zusammenhang mit der Erfahrung von Spielern beim Spielen von Computer-Spielen beschäftigt. Von 2004 bis 2005 hat er beim Research Center von Korea Broadcasting Committee (KBC) als wissenschaftlicher Mitarbeiter gearbeitet, von 2007 bis 2010 war er zunächst Angestellter und danach Professional Member of Board beim Game Rating Board (GRB) von Südkorea. Seit März 2010 forscht Kwangnam Ko als Stipendiat an der Graduate School Media and Communication (GMAc) zum Thema „Vergleichende Untersuchung zur Spielerfahrung und Immersion bei FPS-Games von deutschen und koreanischen FPS-Spielern“. Seine Studienschwerpunkte sind Narrative, Soziale Interaktion und Immersion in der virtuellen Welt beim Gaming sowie interkulturelle Forschung bezüglich Europa und Asien. ☉ <http://hbi.to/3689>

Projekt 2010/2011

- FTZ Digitale Spiele und Onlinewelten

Dr. Till Kreutzer ist Rechtsanwalt und Partner von i.e., dem Büro für informationsrechtliche Expertise in Hamburg/Berlin. Er ist Mitglied des „Instituts für Rechtsfragen der freien und Open Source Software“ (ifrOSS) und Gründungsmitglied und Redakteur (Leiter Ressort Recht) von www.iRights.info, dem mehrfach prämierten (u. a.

Grimme-Online-Award 2006) Internetportal für Verbraucher und Kreative zum Urheberrecht in der digitalen Welt. Er lehrt an verschiedenen Institutionen Urheber-, Marken-, Datenschutz- und Persönlichkeitsrecht (u. a. an der Akademie für Publizistik und der Evangelischen Journalistenschule). Im Rahmen der Reform des Urheberrechts in der Informationsgesellschaft war er als Sachverständiger zu den Anhörungen des Rechtsausschusses im Bundestag zur Verabschiedung des „Gesetzes zur Regelung des Urheberrechts in der Informationsgesellschaft“ („Erster und Zweiter Korb“) geladen und war Mitglied der Hauptarbeitsgruppe, welche die Bundesregierung zur Erarbeitung des „Zweiten Korbes“ einberufen hat. Dr. Till Kreutzer ist Dozent für E-Learning und Entwickler verschiedener E-Learning-Module und anderer Lern- und Informationsmaterialien zum Thema E-Learning und Recht, unter anderem des für den „European eLearning Award europeA 2008“ ausgezeichneten Leitfadens „Rechtsfragen bei E-Learning“. Im Übrigen ist er Autor einer Vielzahl verschiedener Veröffentlichungen zu informationsrechtlichen Themen in Fach- und Publikumsmedien (z.B. GRUR, CR, MMR, ZUM, brand eins, Telepolis, Süddeutsche Zeitung, EPD Medien, Stern). Seine Dissertation „Das Modell des deutschen Urheberrechts und Regelungsalternativen“, die er bei Prof. Dr. Hoffmann-Riem geschrieben hat, ist Ende 2008 im Nomos Verlag erschienen (siehe www.iRights.info). ☉ <http://hbi.to/34>

Projekt 2010/2011

- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“

Malte Ziewitz, M.P.A., studierte Rechtswissenschaft in Hamburg und Public Policy in Harvard. Von Juni 2003 bis August 2004 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut. Von September 2004 bis Juni 2006 war er McCloy-Scholar im MPA-Programm der Harvard Kennedy School. Seit Oktober 2006 promoviert er am Institute for Science, Innovation and Society der Universität Oxford. Sein Interesse gilt vor allem neuen und nicht-offensichtlichen Formen von Governance und Regulierung in digital vernetzten Umgebungen. In seiner Dissertation be-

schäftigt er sich mit Bewertungsplattformen, die er in einer Reihe ethnographischer Fallstudien soziologisch untersucht. ➔ <http://hbi.to/35>

Felix Zimmermann, LL.B., studierte Rechtswissenschaft an der Bucerius Law School in Hamburg und an der Université Laval im kanadischen Quebec. Dabei setzte er seinen Studienschwerpunkt im Informations- und Kommunikationsrecht und im Bereich der Rechtsphilosophie. Am Hans-Bredow-Institut war er bereits als studentischer Mitarbeiter tätig. Seit August 2006 ist er freier wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich „Medi-

en- und Telekommunikationsrecht“ sowie seit 2009 Rechtsreferendar am Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg. Von April bis August 2008 war er Academic Visitor am Center for Socio-Legal Studies der Universität Oxford. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Werberegulierung, wobei er sich insbesondere mit (verfassungs-)rechtlichen Problemen programmintegrierter Werbung auseinandersetzt. ➔ <http://hbi.to/851>

Projekt 2010/2011

- Product Placements in den elektronischen Medien

STUDENTISCHE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Das Institut beschäftigt ferner wissenschaftliche Hilfskräfte und Praktikant(inn)en, die nicht nur im Rahmen der Projektarbeit, sondern auch bei Querschnittsaufgaben, wie Archivierung und Veranstaltungsorganisation, unverzichtbare Arbeit leisten. Seit Anfang 2010 waren bzw. sind als wissenschaftliche Hilfskräfte tätig:

Florian Bayer, Kevin Dankert, Nils Dargel, Marius Drosselmeier, Verena Eustermann, Söhnke

Greite, Sigrid Kannengießer, Laura Kivelitz, Jessica Kunert, Stephanie Lauke, Esther Loeck, Martin Lose, Lucia-Doris Manzl, Lea Michalke, Andreas Müller, Norman Müller, Lisa Otto, Bente Piecyk, Andrej Pletter, Anna Pötter, Claudia Qualmann, Nicole Reschke, Wiebke Rohde, Filiz Rude, Suzan Rude, Mareike Scheler, Johannes Schmidt, Felix Schröter, Christiane Schwinge, Lorena Toledo, Nevra Tosbat, Fin Winkelmann, Nicolas Wettstädt.

KONTAKT

* Diese Mitarbeiter/innen arbeiten in der Dependance Warburgstraße 8-10, 20354 Hamburg.

** Diese Mitarbeiter arbeiten an der Universität Hamburg, Von-Melle-Park 6, 20146 Hamburg.

	Telefon	E-Mail
Direktorium		
Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Vorsitz)*	450 217-0	u.hasebrink@hans-bredow-institut.de
Dr. Wolfgang Schulz (Geschäftsführung)	450 217-0	w.schulz@hans-bredow-institut.de
Wissenschaftliche Referenten		
Dr. Thorsten Held	450 217-31	t.held@hans-bredow-institut.de
Dr. Claudia Lampert*	450 217-92	c.lampert@hans-bredow-institut.de
PD. Dr. Wiebke Loosen*	450 217-91	w.loosen@hans-bredow-institut.de
Dr. Jan-Hinrik Schmidt*	450 217-83	j.schmidt@hans-bredow-institut.de
Dipl.-Soz. Hermann-Dieter Schröder	450 217-32	h.d.schroeder@hans-bredow-institut.de
Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen		
Stephan Dreyer	450 217-33	s.dreyer@hans-bredow-institut.de
Stefanie Hagemeier	450 217-44	s.hagemeier@hans-bredow-institut.de
Stefan Heilmann, LL.B	450 217-30	s.heilmann@hans-bredow-institut.de
Anja Herzog, M.A.*	450 217-84	a.herzog@hans-bredow-institut.de
Martin Lose	450 217-33	m.lose@hans-bredow-institut.de
Felix Schröter, M. A.	450 217-81	f.schroeter@hans-bredow-institut.de
Jenny Voth, M. A.*	450 217-85	j.voth@hans-bredow-institut.de
<i>Wiss. Mitarbeiterin der Professur Hasebrink an der Universität Hamburg:</i>		
Dipl.-Psych. Juliane Finger**	42838-7166	Juliane.finger@uni-hamburg.de
Marie Curie Research Fellow		
Dr. Roberto Suárez Candel	450 217-43	r.suarez@hans-bredow-institut.de
Senior Visiting Research Fellow		
Dr. Per Christiansen	413 30 72 19	p.christiansen@hans-bredow-institut.de
Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland		
Dr. Hans-Ulrich Wagner**	42838-2724	hans-ulrich.wagner@uni-hamburg.de
Florian Bayer, M. A.**	42838-3202	florian.bayer@uni-hamburg.de
Redaktion/Öffentlichkeitsarbeit		
Christiane Matzen, M. A.	450 217-41	c.matzen@hans-bredow-institut.de
Bibliothek		
Dipl.-Bibl. Jutta Simon	450 217-22	j.simon@hans-bredow-institut.de
Olga Lévy	450 217-22	o.levay@hans-bredow-institut.de
Personal/Finanzen		
Hannelore Günther	450 217-12	h.guenther@hans-bredow-institut.de
Brigitte Saß	450 217-12	b.sass@hans-bredow-institut.de
Sekretariat		
Elfrun von Schutzbar	450 217-11	info@hans-bredow-institut.de
Systemadministration		
Sebastian Schieke	450 217-42	s.schieke@hans-bredow-institut.de

MITARBEITER/INNEN UND ORGANISATION DES HANS-BREDOW-INSTITUTS (STAND: JUNI 2011)

